

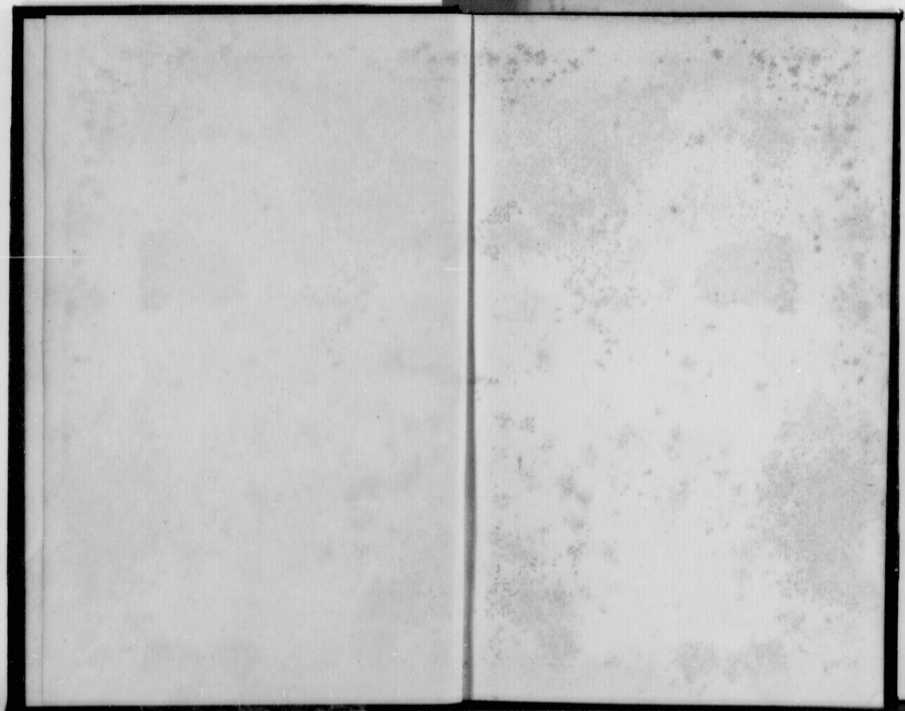


H. Tanabe

群馬大学

<9>006212545

附属図書館
T132.45 SA58



Jakob Böhme's
sämmtliche Werke

in sieben Bänden

herausgegeben

von

R. W. Schiebler

Dritter Band

Unveränderter Wiederabdruck
der ersten Auflage

1 9 2 2

Leipzig · Verlag von Johann Ambrosius Barth



Jakob Böhme's

sämmtliche Werke

herausgegeben

von

R. W. Schiebler.

Dritter Band.

Die drei Principien göttlichen Lebens.

Leipzig, 1841.

Verlag von Johann Ambrosius Barth.



田 辺 元 氏
御 遺 贈



V o r r e d e

des

Autors an den christlichen, gottliebenden Leser

Es kann ein Mensch von Mutterleibe an im ganzen Lauf seines
Lebens in dieser Welt nichts vornehmen, das ihm nützlich und nöthi-
ger sei als dieses, daß er sich selbst recht lernen erkenne, 1) Was
er sei? 2) Woraus oder von wem? 3) Wozu er geschaffen worden
ist und 4) Was sein Amt sei? In solcher ernstlichen Betrachtung wird er
anfänglich befinden, was er samt allen Geschöpfen, die da sind,
Alles von Gott herkomme. Er wird auch in allen Geschöpfen fin-
den 2) wie er die allerbeste Kreatur unter allen Geschöpfen sei
Daraus er denn wohl kann befinden 3) wie Gott gegen ihn gefir-
met sei, damit er ihn zum Herrn über alle Kreaturen dieser Wel-
t gemacht und ihn über alle Kreaturen mit Sinn, Verstand und Ver-
stande begabet, vornehmlich mit der Sprache, daß er Alles verk-
ündet oder sich erget, bewegt, wecket und wachet, unterstehen und
von Lebens Jugend, Weiden und Herkommen richten kann, und das
Alles unter seine Hände gethan, daß er durch seine Sinne und Ver-
stand sicheres Alles kann thätigen und nach seinem Willen brauchen
und treiben, wie es ihm gefallt.

2. In noch mehr höhere und größere Erkenntnis hat ihm Gott
gegeben, daß er kann allen Dingen in's Herz sehen, was für Offens,
Kraft und Eigenschaft si haben, es sei gleich in Kreaturen in Er-
den, Steinen, Blumen, Kräutern, in allen bewegenden und unb-
bewegenden Dingen, sowohl auch in Sternen und Elementen, daß er
weiß, was Wesens und Kraft sie sind und wie in derselben Kraft

alle natürliche Einmüthigkeit, Wachsen, Wehren und lebend Wesen steht.

3. Ueber dieß Alles hat Gott ihm den Verstand und die höchste Einmüthigkeit gegeben, daß er kann Gott seinen Schöpfer erkennen, was, wie und wer er sei, auch wo er sei? woraus er geschaffen worden und hergekommen sei (verstehe: der Mensch)? und wie er des ewigen, ungeschaffenen und unendlich Gottes Bild, Wesen, Eigenthum und Kind sei; wie er aus Gottes Wesen geschaffen worden, in dem Gott sein Wesen und Eigenthum hat, in dem er mit seinem Geist lebet und regiret, durch welchen Gott seine Geschäfte verrichtet, ihn auch dergleichen liebet als sein eigen Herz und Wesen, um welches willen er diese Welt samt allen Kreaturen geschaffen, welche meistens ohne des Menschen Verunft und Regiment nicht leben könnten in solcher Qualifikation.

4. In dieser hohen Betrachtung steht die göttliche Weisheit selber, und hat weder Zahl noch Ende, und wird darin erkannt die göttliche Liebe gegen den Menschen, daß der Mensch erkennt, was Gott sein Schöpfer sei, was er von ihm will gehon und gelassen haben, und ist dem Menschen das Allernützlichste, das er je in dieser Welt gründen und suchen mag. Denn er lernet dierinnen kennen sich selbst, was für Materie und Wesen er sei, auch weeten seine Einmüthigkeit und Verstand berühren, und wie er aus Gottes Wesen sei geschaffen. Als eine Mutter ihr Kind aus ihrem eignen Wesen gebiuret und daß pfleget und ihm all ihr Gut zum Eigenthum verlasset und zum Besizer machet: also thut Gott mit dem Menschen, seinem Kinde, auch. Er hat ihn geschaffen und pfleget sein, und hat ihn zum Erben aller seiner Güter gemacht. In solcher Betrachtung wechset die göttliche Erkenntnis und die Liebe gegen Gott im Menschen, als zwischen den Kindern und Eltern, daß der Mensch Gott, seinen Vater, liebet, dieweil er erkennet, daß er sein Vater ist, in dem er lebet, wecket und ist, der sein pfleget und ihn nähret. Denn so spricht Christus, unser Bruder, weicher uns zum Heil vom Vater geboren und in diese Welt gesandt ist: das ist das ewige Leben, das sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, recht erkennen, Joh. 17. 3.

5. So wir denn nun und selbst erkennen, wie wir zu Gottes Bild, Wesen und Eigenthum aus Gottes eigenem Wesen erschaffen

sind: so ist's ja billig, daß wir in seinem Gehorsam leben und ihm folgen, dieweil er uns führet als ein Vater seine Kinder und stehen auch die Verheißung, so wir ihm folgen, daß wir leben das Licht des ewigen Lebens haben, Joh. 8, 12. Ohne welches Verstandes wir alle blind sind und keine wahre Erkenntnis Gottes haben, sondern laufen dahin wie das dunkle Vieh, und sehen und weißt und die Schöpfung Gottes an wie eine Kuh ein neu Schwärmer, sehen uns selber Gott und seinen Willen, und leben also in der ewigen Irthum zum Verwehen des Leibes und der Ewigkeit und der ewigen Geschöpfe Gottes. In welche gaulame, erschreckliche Finsterniß wir gerathen, so wir uns selbst nicht wollen kennen lernen, was wir sind, was Wesen, was Würde? ob wir ewig, aber mit dem Leibe vergänglich sind? oder ob wir auch von unserem Thun und Wesen müssen Rechenschaft geben, dieweil wir zu Herren aller Geschöpfe und Kreaturen sind gemacht, und dasselbe Alles in anderer Ordnung haben und treiben.

6. Dieweil wir denn unwiderstehlich sehen, wissen und bestet, daß Gott von allem unserm Thun will Rechenschaft haben, wie wir mit seinen Geschöpfen haushalten; Luk. 16. 2, und so wir von ihm und seinem Geboten fallen, er uns schrecklich darun strafft (als wir denn dessen schreckliche Exempel haben von der Welt her, bei Juden, Heiden und Christen) vornehmlich das Exempel der Sündfluth, so wirt er an Sodom und Gomorrah, auch an Pharao und Israels Hause in der Wüste, und hernach immerdar bis auf Dato): so ist's ja das Allernützlichste, daß wir Weisheit lernen und lernen uns selber erkennen, welche große Irrthum wir an uns haben, wie geringe Würde unter und sind, zu widerstehen Gott und seinem Willen.

7. Denn es kann sich kein Mensch entschuldigen seiner Unwissenheit, insonder Gottes Willen ist in unser Gemüth geschrieben, daß wir wohl wissen, was wir thun sollen. Er überzugen uns auch alle Kreaturen; dazu haben wir Gott's Befehl und Gebot, daß also keine Entschuldigung ist als unsrer Schälfigkeit, faule Nachlässigkeit, und werden als faule, unedige Knechte im Weinberg des Herrn erkunden.

8. Etwas ist uns ja zum allerhöchsten Noth, daß wir uns lernen kennen, weil der Teufel bei uns in dieser Welt wohnet, welcher ist Gottes und unser Feind, der uns täglich verführen unt

demut, von Gott, unserm Vater, abzufallen, wie er unsern ersten Eltern gethan hat, damit er sein Reich wieder und uns um unser ewiges Heil bringe, wie geschrieben steht 1 Petr. 5, 8. Euer Widersacher, der Teufel, gehet umher als ein brüllender Löwe, suchend, wie er verschlinge.

9. Weil wir denn je in so gar schrecklicher Gefahr in dieser Welt schweben, daß wir auf allen Seiten mit Feinden umgeben sind und gar unsicher zu wandeln haben in unserer Pilgerchaft, dazu den größten Feind in uns tragen, den wir weder den und nicht werten kennen lernen (weil er doch der allschändlichste Gaß ist, der uns in Gottes Born stürzt, ja er ist selber der Born Gottes, der uns stürzt in das ewige Bornwasser, in die ewig unersättliche Pein), so ist's gar nöthig, daß wir denselben Feind wohl kennen lernen, was er sei, wer er sei und wie er sei, wie er in uns komme, was sein Recht und Eigentum in uns sei, sowohl des Teufels Recht und Zugang in uns; wie derselbe mit unserm eignen Feinde, der in uns wohnet, befreundet ist; wie sie einander gänzlich und heftig sind; wie sie beide Gottes Feinde sind und uns leinere nachstellen, uns zu verderben und zu vernichten.

10. Ferner ist uns zu betrachten und uns selbst kennen zu lernen hochnöthig aus den großen Ursachen, weil wir leben und wissen, daß wir mit uns unsern eignen Feindes willen (der Gottes und unser Feind ist, der in uns wohnet, ja der halbe Mensch selbst ist) müssen sterben und vernichten; und so derselbe die Oberhand kriegt und Primas wird, stürzt er uns in Abgrund zu allen Teufeln, die denen ewig zu wohnen in ewiger, unersättlicher Qual und Pein, in ewiger Finsterniß. Ja er stürzt uns in ein Haus des Wuhles, in die ewige Vergiftung alles Guten, in den Willen Gottes, daß uns Gott und alle Creaturen ewig aufstehen.

11. Noch viel höhere Ursache haben wir, uns selbst kennen zu lernen, wie wir sind im Guten und Bösen, indem wir die Verheißung des ewigen Lebens haben, daß, so wir unsern eignen Feind samt dem Teufel überwinden, wie sollen Gottes Kinder sein und in seinem Reiche bei ihm und in ihm, bei seinem heiligen Engeln, in ewiger Freude, Klarheit, Herrlichkeit und Wohlthun, in Ruhe und Sanftmuth, ohne einige Verhinderung des Bösen, auch ohne einige Erkenntniß des Bösen, in Gott ewig leben. Dazu haben wir die Verheißung, daß,

so wir unsern eignen Feind haben überwinden und in die Erbe versetzt, wie in einem neuen Leben, in welchem keine Qual sein wird, am jüngsten Tage wiederum sollen hervorgerhen und mit Gott ewig leben in vollkommener Liebe, Freude, Ruhm und Seligkeit.

12. Auch so haben wir die Erkenntniß und Wissenschaft, daß wir wie in uns haben die vernünftige Seele, welche in Gottes Liebe ist und aufrichtig; und so sie von ihrem Gegenstand nicht überwinden wird, sondern kämpfet wider ihren Feind als ein geistliche Ritter, daß die Gott will brüsten mit seinem heiligen Geiste, will sie erleuchten und kräftig machen, zu siegen wider alle ihre Gelüste, will für sie streiten und in Überwindung des Bösen sie als einen treuen Ritter gleichsetzen und führen mit der schönsten Himmelskron. 2 Timoth. 4, 7. 8. Apet. 2, 10.

13. Dieweil der Mensch denn nun weiß, daß er auch ein vernünftiger Mensch ist, im Guten und Bösen habhaft, und daß dieses Alles sein Eigentum ist und er selbst derselbe ewige Mensch ist, der da ist gut und böse, und daß er von beiden die Belohnung zu erwarten hat, daß, wo er allhie in diesem Leben hinweget, auch gleich seine Seele hinschiet, wenn er stirbt; und daß er in seiner Arbeit, die er allhie macht, in Kraft wird am jüngsten Tage aufstehen und darinnen ewig leben, in Kraft wird am jüngsten Tage aufstehen und darinnen gleichgesetzt werden, und daß dasselbe seine ewige Speis und Qual sein wird so ist ihm ja hochnöthig, daß er sich selbst lernen erkennen, wie er erschaffen sei; wovon ihm der gute und böse Teufel komme, und was doch das Gute und Böse in ihm eigen selbst sei; auch wovon es herrühre, was doch eigentlich der Ursprung alles Guten und alles Bösen sei; wovon oder wodurch doch das Böse sei in Teufeln und Menschen, sowohl in alle Creatur kommen. Einmal der Teufel ein heiliger Engel gewesen und der Mensch auch gut erschaffen worden ist, sich auch solche Unfall in allen Creaturen findet, daß sich Alles beifert, schlägt, stößt, zerstücket und zerbricht, und also ein Widersatz in allen Creaturen ist, und also ein zügeliger Körper mit ihm selbst einig ist, wie nicht allein zu sehen in lebendigen Creaturen, sondern auch in Steinen, Elementen, Erden, Strömen, Metallen, Laub, Gras und Heu: In allen ist Gift und Nothheit, befehlet sich auch daß es also sein muß sonst wäre kein Leben noch Beweglichkeit.

auch weder weder Farbe, Klang, Dicks oder Dünnes, oder einigerlei Empfindlich; sondern es wäre Alles ein Nichts.

14. In solcher hohen Betrachtung findet man, daß dies Alles von und aus Gott selber herkomme, und daß es seines eignen Wesens sei, das er selber ist, und er selber aus sich also geschaffen habe; und gebret das Wille zur Bildung und Beweglichkeit, und das Gute zur Liebe, und das Strenge oder Widerwille zur Freude. Sofern die Kreatur im Lichte Gottes ist, so machet das Bornige oder Widerwille die aufsteigende ewige Freude; so aber das Licht Gottes erschiet, machet es die ewige aufsteigende peinliche Lust und das bläuliche Feuer.

15. Dies Alles wie es sei, will ich alle drei göttliche Principia beschreiben, darinnen denn Alles erklet wird, was Gott sei, was die Natur sei und was Kreaturen sind; was Gottes Liebe und Sanftmuth ist; was Gottes Willen und Wille ist; was der Teufel und Born Gottes ist: in Summa, was Freud und Leid ist, und wie Alles seinen Anfang nehme und ewig währe. Auch wollen wir darinnen den rechten Unterschied zwischen den ewigen und vergänglich Creaturen, sonderlich vom Menschen und seiner Seele, was sie sei und wie die eine ewige Kreatur sei; was der Himmel sei, darinnen Gott und die heiligen Engel und Menschen wohnen; und was die Hölle sei, darinnen die Teufel wohnen; und wie Alles im Urkund also geschaffen und werden sei; in Summa, was das Wesen aller Wesen sei. Dieweil mich die Liebe Gottes mit dieser Erkenntniß hat begnadet, will ich mir solches für ein Memorial oder Gedächtniß aufschreiben, weil wir in dieser Welt alle in großer Gefahr zwischen Himmel und Hölle leben und uns Heil müssen mit dem Teufel krazen, ob ich vielleicht möchte auch durch Schwachheit in Gottes Barm fallen, dadurch mir das Licht meiner Erkenntniß nicht entgegen werden, damit ich solches möchte zu einer Erinnerung und Wiederaufschung haben.

16. Denn Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich wieder bekehre, zu ihm wende und in ihm ewig lebe; zu welchem Ende er sein eigen Heil, das ist seinen Sohn, hat lassen Mensch werden, daß wir uns helfen an ihm hätten und in ihm wieder aufstehen und vergehen werden von unsern Sünden und Widerwille.

17. Darum ist dem Menschen in dieser Welt, allieweil er in diesem Leben, verbereten Tischhause lebet in so großer Gefahr, nicht möglich als das, daß er sich selber lernen recht kenna. Und so er sich nun recht kenna, so kenna er auch Gott, seinen Schöpfer, samt allen Kreaturen; auch (so erkennet er) wie Gott gegen ihn gesinnet sei. Und ist mir diese Erkenntniß die allerhöchste, so ich jemalen erlannd habe.

18. Ob sich's aber nun jütche, daß diese Schriften möchten gelesen werden, und vielleicht die seditöse Welt und dreyßten Maßstar darüber kommen und in meinem Lustgarten wüthen, welche nicht können wissen oder verstehen als lästern und hochmüthig ausschalten, kenna also weder sich selber noch Gott, weitweniger seine Kinder: so will ich doch denselben nichts geschrieben haben und beschlicke mein Buch mit einer festen Mauer und Miegel vor solchen Dreyen und wilden Teufelkälbern, welche doch nur in des Teufels Hochgrube sitzen bis über die Ehren und kenna sich nicht, thun eben das, was der Teufel, ihr Lehmeister, thut, und werden Kinder des grimmigen Borns Gottes. Will aber den Kindern Gottes hineinmen klar genug geschrieben haben; die Welt und Teufel mögen wüthen und töden bis in Abgrund: denn ihr Stundenglas ist aufgesetzt, da Teber wird ernden, was er gelast hat, und wird Menschen das bläuliche Feuer, dessen er alle kein Glauben hat, für seinen Heizen, verächtlichen Hochmuth wezt kleten.

19. Auch so ist mir dieses nicht wohl zu unterlassen aufzuschreiben, dieweil Gott von Teber Gaben mit Rechenhaft fordern, wie er die hat angesetzt; denn er will sein Überantwortet Pfund mit Wucher sezen und dem geben, der viel gewonnen hat. Weil ich ihm aber auf dreymal nicht mehr kann thun, lasse ich seinen Willen wöthen, und schreibe nach meiner Erkenntniß immer fort.

20. Inlangend die Kinder Gottes, werden die mein Schreiben wohl vermercken, was das sei; denn es hat gar ein reifflich Augniß; es kann mit allen Kreaturen, ja mit allen Dingen erwiesen werden, vornehmlich am Menschen, welcher ist Gottes Bild und Gleichniß. Aber den Kindern der Weisheit laib's verbergen, und ist ein selts Sigel davor. Wemelt der Teufel den Weizen möchte ruchen und das Sturmwetter erregen vom Aufgang gegen Mitternacht, da denn im grünen Raum eine Rie nichtet mit einer

Wurzel, so kreuzt der Baum mit seinen Ästen ercht, und seine Geruch ist in das Paradies Gottes bringt.

21. Es wird eine Zeit kommen, die ist wunderbar, weil sie aber in der Nacht anfähet, werden's ihre Vögel nicht sehen, wegen der Schlafes und der großen Dunkelheit; jedoch wird den Kindern die Sonne mitten in der Nacht scheinen. **Jesus** den Leser lehret die sanften Liebe Gottes empfinden.



Das 1. Kapitel.

Vom ersten Principio göttlichen Wesens.

1. So wie nun von Gott wollen reden, was er sei und wie er sei, so müssen wir so sagen, daß er selber das Wesen aller Wesen sei. Denn von ihm ist Alles erdosen, geschaffen und herkommen, und nehmen alle Dinge ihren ersten Anfang aus Gott. Solches bezeuget auch die heilige Schrift, die da sagt, daß von ihm durch ihn und in ihm sind alle Dinge, Röm. 11, 36; Item Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht verlorren. 1. Kön. 8, 27; Item: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meine Fußbank, Apoc. 1, 19; und im **Evangelio** steht: Ein ist das Reich und die Kraft zu ewigkeith. Matth. 6, 13.

2. Daß aber nun ein Unterschied sei, daß das Erste nicht Gott heisse und sei, daß wird bei ersten Principio verstanden; denn da ist der erstliche Quell der Geheimigkeit, nach welcher sich Gott einen jenzigen, grimmigen, eisigen Gott nennet. Denn in der Geheimigkeit bestehet der Lebens und aller Beweglichkeit Zustand. So aber derselbe erstliche, ängstliche Quell der Geheimigkeit mit dem Rechte Gottes wird angepönt, so ist's nicht mehr Geheimigkeit, sondern die ängstliche Geheimigkeit wird in Freude verwandelt.

3. Da nun Gott das Welt seine Allem hat erschaffen, hat er keine andere Materie geholt, daraus er's machte, als sein eigen Wesen aus sich selbst. Nun ist Gott ein Geist, der unbegreiflich ist, der weder Anfang noch Ende hat, und hat vornehmlich drei- ist Alles. Ein Geist aber thut nichts, denn daß er außsichge, wolle sich bewegen und sich selbst immer gehöre, und hat vornehmlich drei- erlei Gestalt in seiner Geburt in sich, als 1) Bitter, 2) Drey und 3) Süßig, und ist diese drei-ei Gestalt doch keine die erste, andere oder dritte, sondern es sind alle drei nur eine, und gehöret eine jede die andere und letzte. Denn zwischen Drey und Bitter gehöret sich Feuer, und die Summe des Feuers ist die Bitterkeit oder

der Stachel selber; und ist die Herbigkeit der Stoch, dieser beiden Mater, und wird doch auch von ihnen geboren, denn ein Geist ist wie ein Wille oder Sinn, der auflieget und sich selbst in seinem Aufsteigen lüdet, insigert oder gebietet.

4. Man kann man dieses mit Menschenlungen nicht erben und zum Verstand bringen; denn Gott hat seinen Anfang. Ich will aber also sagen, als hätte er einen Anfang, damit das weisse verstanden, was im ersten Principio sei; damit man auch verstände den Unterschied des ersten und andern Principii, was Gott oder Geist sei. Es ist in Gott wohl kein Unterschied; allein wenn man forschet, wozu Wille oder Gutes kommt, muß man's wissen, was das sei der erste und urfandliche Quell des Seins, und dann auch der Liebe, weil sie beide aus Einem Urkunde sind, aus Einer Mutter, und sind Ein Ding. So muß man auf ferartheiliche Art sehen, als nähme es einen Anfang, auf das es zur Erkenntlich gebracht werde.

5. Denn man kann nicht sagen, daß in Gott sei Feuer, Witter oder Herbe, wenigster Luft, Wasser oder Erde; allein man findet, daß es daraus worden ist. Man kann auch nicht sagen, daß in Gott sei Tod oder bössich Feuer, oder Trunckheit; allein man sieht, daß es daraus ist worden. Denn Gott hat seine Lustel aus sich gemacht, sondern Engel, in seiner Freude zu leben, zu seiner Freude. Man findet aber, daß sie Trunck sind worden und dazu Gottes Feinde. So muß man forschen den Quell der Urlosen, was prima materia ist zur Bescheyt, und dasselbe in Urkunde Gottes fenecht, als in Creaturen. Denn das ist im Urkund Alles Ein Ding, es ist Alles aus Gott, aus seinem Wesen nach der Dreihait gemacht, wie er ist einig im Wesen und dreifaltig in Personen.

6. Siehe, es sind vornehmlich drei Dinge im Urkund, daraus sind worden alle Dinge, Geist und Erben, Wille und Begehrlichheit, als: Sulphur, Mercurius und Sal. Da wirst du sagen, es sei in der Natur und nicht in Gott. Ja, recht also; die Natur aber hat ihren Grund in Gott, verstände noch dem ersten Principio des Watters; denn Gott nennet sich auch einen zernigen, eisigen Gott. Es ist nicht der Verstand, daß sich Gott erzeuge in sich selbst; sondern im Geist der Creatur, welche sich erzünet. Aldann brennet Gott in seinem ersten Principio alda innen, und der Geist der Creatur selbst Fein, nicht Gott.

7. Nun hat Sulphur, Mercurius und Sal solchen Verstand, ferartheilich zu erben. Sul ist die Seele oder der anfangende Geist, oder in Gwidnis Gott. Phur ist prima materia, daraus der Geist ist erborn, sonderlich die Herbigkeit. Mercurius hat in sich viererlei Gestalt, als: Herbe, Witter, Feuer, Wasser. Sal ist das Kind, das diese alle gebären, und ist herbe, streng und eine Ursache der Begehrlichheit.

8. Nun verstände recht, was ich dich beschreibet Herbe, Witter,

Feuer sind im Urkunde im ersten Principio; der Wassereuell wird in ihnen erborn, und beiset Gott noch dem ersten Principio nicht Gott, sondern Gwidmigkeit, Herbigkeit, erlichlicher Quell, davon sich das Wille urkundet, das Witterborn, Witter und Herborn.

9. Das ist nun also wie vorgehet. Die Herbigkeit ist prima materia, ist streng, ganz erlichlich zusammenziehend, das ist Sal. In der strengen Anziehung wird die Witterkeit; denn im strengen Ansehen schiefet sich der Geist, daß er ganz ängstlich wird. Nimm ein exempel im Menschen: so er erzünet wird, wie sein Geist an sich wecht, davon er bitter ättenet wird, und so nicht bald widerstanden und gelüschet wird, wird sich das Feuer des Seins in ihm erzünen, daß er in Begehrt brennet; alda dann im Geiste und Gemüthe nit bald eine Zufassung und ganz Wesen wird, sich zu rügen.

10. Als ist's im Urkunde der Ordnung der Natur auch zu vergleichen. Jedoch muß man's verständiglicher sagen. Siehe, was Mercurius sei? Es ist Herbe, Witter, Feuer und Schwefel-Wasser, das allerferartheiliche Wesen. Jedoch sollst du alle diese Materie oder begrifflich Ding verstehen, sondern alles Geist und den Quell der verstandlichen Natur. Herbe ist das erste Wesen, das erzünet an sich; weiß oder eine harte und kalte Kraft ist, so ist der Geist ganz stachtig und scharf. Nun kann der Stachel und die Schärfe das Ansehen nicht erbalten, sondern reget sich und wehret sich, und ist ein Widerwille, ein Feind der Herbigkeit; und von dem Regen wird die rechte Beweglichkeit, das ist die dritte Gestalt.

11. Nun zeuch die Herbigkeit immer härter an sich, daß sie also hart und streng wird, daß die Kraft so hart wird gleich dem härtesten Steine, welches die Witterkeit, das ist der Herbe eigene Stachel, nicht erbalten kann, und nicht alda ihren große Anzuehlichkeit, gleich dem Schwefelstein; und der Stachel der Witterkeit sicht und wehret sich so hart, daß in der Anzuehlichkeit ein schwebende Wäg wird, welcher scharflich aufliehet und die Herbigkeit verdrichet. Weil er aber nicht Ruhe findet und von unten immer mehr also geboren wird, so wird er wie ein dreuhes Rad, welches sich ängstlich und erkerfentlich drehet, mit dem schwebenden Wäg gleich einer Unstetigkeit, und der Wäg in ein Radlich Feuer verandelt wird, welches hoch nicht vermandt Feuer ist, sondern gleich dem Feuer in einem Stein.

12. Woll aber alle diese Ruhe ist und das dreuhes Rad also geschwind arbet wie ein scharfer Schwand, denn der Stachel treibet so geschwind: so erzünet sich der Stachel also hart, daß der Wäg, welcher zwischen der Herbigkeit und Witterkeit geborn wird, scharflich faurend wird und auferhet gleich einem scharflichen Feuer, wozu die ganze Materie erzünet und zurückfällt, gleich wie todt oder überwandt, und zeuch nicht mehr so streng an sich, son

dem giebt sich ausinander und wird dünn. Denn der Feuertig ist nun Primas worden, und dieſe Materie, welche im Urſtand als heiß und ſtrenge war, ist nun ſehr erſehen und ohnmächtig, und der Feuertig heilet ſeine Theile nunmehr brennen, denn es ist keine Mutter. Und die Wetterheit ſiehet im Witz aus der Feuertigkeit mit auf und entzündet den Witz, denn ſie ist der Feuertig oder Feuer Materie, und hebet den Feuertig an und ohnmächtig. Das ist nun der Feuertig wieder überwindet die Materie der Wetterheit nunmehr dem Schwefelgeiſt, ganz dünn, saub, ängſtlich überwindet und der Stadt dastinnen sitzend, und im Witz trocken und ſchleſſet er ſich. Welt er aber zu düre im Witz wird, wird er immer ſchreſſer und ſtraziger, davon die Wetterheit immer ſchöner überwindet wird und der Waſſer-Geiſt immer größer. Als laſet er ſich nun immer im Waſſer-Geiſt und dringt dem Feuertig immer mehr Materie, davon er ſich hebet entzündet, denn das ist der Waſſer und Feuergeiſtes Heh, alle zu vergleichen.

13. Nun weißt ich, wie viel Mercurius ist. Das Welt Mer ist erſtlich die ſtrenge Feuertigkeit, denn im Welt er der Jung verſteht zu es, laſt es aus der Feuertigkeit kauret, und vertheilt sich, wie der hittere Tadel dastinnen ist. Denn das Welt Mer ist heiß und ſtrenge, und formet ſich in vobes Welt von ſeiner Kraft, was die Kraft that ober laſet. Das Welt Cu vertheilt zu, daß es ist der Stadt Reibung oder Urarbe, der mit der Feuertigkeit nicht zufrieden ist, sondern ſich erhebet und auſſteiget, denn die Erde dringt mit Kraft vom Heren zum Grunde aus, also geſchiehet es auch in der Kraft primae materiae im Geiſt. Welt aber die Erde Cu als eine harten Rachtrock hat vom Heren und doch auch bald von der Erde Ki gefangen wird, und in dieſe die ganze Verſtand verwendet wird, so bedrückt und ist es das hittere und ſchlagliche Kid in der Bedienung, laſt ſich hebet und ängſtet ſich geſchwind als ein Thierlein. Die Erde ist ist der geſchwinde Feuertig, daß ſich die Materie im geſchwinden Drehen geſchwinde Feuertig, daß ſich die Materie im geſchwinden Rade entzündet. Da vertheilt man im Welt gar euentlich, wie die Feuertigkeit erſchreket von die Kraft im Welt wieder zurück auf's Heren ſiehet und ohnmächtig wird, ganz dünn. Die Stadt aber mit dem überwinden Rade ſiehet im Witz und ſiehet im Grunde durch die Zähne aus, da dann der Geiſt ſiehet gleich einem angezündeten Feuer, und ſich zurück im Welt wieder ſiehet.

14. Dieſe vier Geſtallen ſind im Urſtand der Natur, davon die Verzagtheit entſtehet und auch das Leben im Samen in allen Creaturen ſich erkundet, und es keine Verzagtheit im Urſtand, sondern ſiehe Kraft und Geiſt. Denn es ist ein allthätig Weſen, und also muß es ſeyn: ſonſt wäre ſeine Verzagtheit

Welt; ſondern alle ein Kiſtes, und ist der Herquel der erſte Urſtand der Natur.

15. Nicht weißt ich ſeyn gleich dem Mercurium in dem hittern Principio dieſer geſchaffenen Welt, den man in Apotheken heuchet; es er geſchwindt auch dieſe Kraft hat und dieſe Weſen ist; ſondern ich rede im erſten Principio vom Urſtand der Welt von allen Weſen, von Gott und der ewigen unanſänglichen Natur, daraus die Natur dieſer Welt ist erheben. Wiewohl in beiden im Urſtand keine Abtrennung ist, als nur das äußerſte und letzte Principium. Das überliche und elementliche Reich ist aus dem erſten Principio erheben durch's Welt und Geiſt Gottes, aus dem ewigen Natur, aus dem h. Himmel.

Das 2. Kapitel.

Vom erſten und andren Principio, was Gott und die göttliche Natur ſey, darinnen weitere Erklärung des Sulphuris und Mercurii wird beſchrieben.

1. Dieweil zu dieſem Verſtande ein göttlich Licht gehört, und ſeine beſſere alles keine Beſtandtheile vom göttlichen Weſen ist, und ich die hohen Geheimnisse etwas auf freierliche Art vertheilt, damit der Leser in die Tiefe komme. Denn das göttliche Weſen kann nicht alles mit der Jung geſchick werden; allein Spiraculum vitae, der Seelen-Geiſt, welcher im Richte Gottes ſiehet, bezeugt es allein. Denn eine jede Creatur ſiehet und erkantet nicht weiter und tiefer als in ihrer Mutter, daraus ſie urkundlich werden ist.

2. Die Erde, welche aus Gottes erſten Principio ihrem Urſtand hat, und von Gott in Weſen, in das dritte Principium ist eingeſchoben worden, in die ſeynde und elementliche Dichtung, ſiehet wieder in das erſte Principium Gottes, daraus und in dem sie ist und der Weſen und Elementum sie ist; und ist nicht Unbedeutend, denn sie ſiehet nur ſich ſelb, in ihrem Zuſtande der Gewalt, so ſiehet sie die ganze Tiefe Gottes des Waters im erſten Principio.

3. Denn ſolches wiſſen und ſehen auch die Teufel; denn sie ſind auch aus dem erſten Principio Gottes, welches ist die Quelle

bei unvollständigen Natur Gottes. Es wünschten auch, daß sie es nicht sehen und fühlen dürften; allein sie sind nicht blind, daß ihnen das andere Principium verschlossen ist, welches drüben und ist Oben, einzig im Willen und daraufhin in personlichem Unterscheid, wie demnach recht soll vermessen werden.

4. Die Erde des Wunsches oder, welche mit dem h. Geiste Gottes einträufet wird (welcher im andern Principio vom Vater und Sohne ausgeht in dem h. Himmel, das ist in der rechten göttlichen Natur, welche das Wort heißt, welcher: der h. Geist), die sieht auch im Licht Gottes in dasselbe andere Principium der h. göttlichen Geburt, in das himmlische Wesen; aber der irdische Geist, mit welchem die Erde umfungen ist, sowohl auch der elementarische, welcher das Quallen und den Trieb des Geblütes hat, sehen keiner weiter als in ihrer Mutter, daraus sie sind und darin sie leben.

5. Darum, ob ich gleich etwel Himmel und Alles von der klaren Gottheit redete und schrieb, so wolle es doch dem Leser kumen, welcher nicht die Erkenntniß und Gaben hat. Ich will aber also schreiben auf göttliche und irdische Art, ob ich Menschen möchte lieblich machen, den hohen Dingen nachzukommen; und da er befinhet, daß er sich nicht thun kann, ob er vielleicht in seine Luft möchte fuchen und aufsteigen und Gott zum höchsten h. Geist werden, daß ihm die Erde des andern Principii möchte aufgethan werden. Denn Christus heisset auch bitten, fuchen und aufsteigen, so soll uns aufgethan werden; denn er spricht: Alles, was ihr den Vater werdet bitten in meinem Namen, das will er euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen; fuchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7. 7.

6. Weil mir denn durch Studen und Aufsteigen ist meine Erkenntniß worden, schreibe ich es zu einem Memorial, ob ich Euren möchte lieblich machen nachzukommen, damit mein Wunsch möchte werden und nicht in der Erde verborgen liegen. Aber den Wunders-Kingem, welche Alles und doch auch nichts begreifen und wissen, denen habe ich nichts geschrieben — denn sie sind verfinstert und nicht — sondern den Beschäftigten wie ich bin, damit ich mich möchte mit mirns Geredem ergehen.

7. Weiter vom Sulphur, Mercurius und Sal und göttlichen Wesen. Das Wort Sul bebrutet und ist die Erde eines Dinges, denn es ist im Wort Sulphur das Del oder das Licht, welches aus der Erde Phur erhoben wird; und ist eines Dinges Schöne oder Wohlthun seine Erde oder Viehles. In einer Kreatur ist es das Licht, wenn die Kreatur sieht, und sehen darinnen die Vernunft und Sinnes, und ist der Geist, der aus der Erde Phur erhoben wird. Das Wort oder Erde Phur ist prima materia und hält im dritten Principio in sich den Microcosmum, davon das elementarische Reich oder Wesen erhoben wird. Aber im ersten

Principio ist es das Wesen der inneren Geburt, aus welchem Gott der Vater seinen Sohn von Ewigkeit gebiet, und aus welchem der h. Geist ausgeht (verstehe aus dem Sal und aus dem Phur). In dem Wunschen ist es auch das Licht, welches aus dem höchsten Geist erhoben wird im andern Centro des Microcosmi; aber in dem Spiraculo oder Seiten-Geiste, in dem innern Centro, ist es das Licht Gottes, welches allein dieses Erde hat, so in Gottes Liebe ist, denn es wird allein vom h. Geiste angezündet und aufgetrieben.

8. Nun merket die Tiefe der Geburt Gottes! In Gott ist kein Sulphur, ist aber von ihm erhoben und ist in ihm solche Kraft; denn die Erde Phur ist die innerste Kraft, der wunderliche Quall des Berns, der Schwimmigkeit, oder der Beweglichkeit, wie im 1. Kapitel gemeldet, und hat in ihr viererlei Gestalt, als 1) Herbe, 2) Bitter, 3) Feuer und 4) Wasser. Herbe sucht an sich, ist rauh, hart und scharf, und machet Alles hart, herb und ängstlich. Und bittersche Kräfte sind ein bitterer Stachel, ganz erschrecklich, und in derselben Feingigkeit entsetzt das rechte Aufsteigen. Weisheit aber nicht von seinem Wesen höher kann, sondern von unten immer also erhoben wird, greift es in ein herbend Rad, gleich einem geschwinden Gedanken, in großer Feingigkeit, in welchem es in einen schwebenden Will geräth, gleich als werden Stein und Stahl mit einander also mächtig zerreiben.

9. Denn die Herbigkeit ist also hart gleich einem Stein, und die Bitterkeit wüthet und tobet gleich einem verdorbenen Blute in der Herbigkeit, welche die Herbigkeit zerbricht und das Feuer ausschlägt, doch Alles in einen scheidlichen Feuerstrahl geräth und aufsteigt, und die Herbigkeit zerpernet; davon die süßere Herbigkeit zerbricht und zerhet unter sich sinket und wie unmaßig wird, oder gleich wie sie erdubet und erwidert, und sich ausdehnet, dünn wird und sich überwinden giebt. Wenn aber der grüne Feuerstrahl wieder zurück in die Herbigkeit fließet und sich barinnen infiziert, und zerbricht die Herbigkeit also dünn und überwinden, erschreket er viel feiner; denn es ist wie man Wasser in ein Feuer gießt, davon ein Schrad wird. Weil aber der Schrad nun in der dünnen, überwindenen Herbigkeit geschicket, so zerbricht er einen andern Quall, und wird aus der Schwimmigkeit ein Schrad großer Freude, und führt in der Schwimmigkeit auf wie ein angezündetes Licht. Denn der Schrad wird augenblicklich weiß, hell und licht; denn also geschicket das Lichter Anzündung. So bald und augenblicklich das Licht, das ist der neue Feuerstrahl, sich mit der Herbigkeit infiziert, so entzündet sich die Herbigkeit, erschreket vor dem großen Lichte, welches augenblicklich in sie kommt, als ob sie vom Lichte aufmachte, und nicht sanft, lebendig und freudenvoll, verliert dabei ihre süßere, harte und kalte Kraft und steigt freudenvoll auf und freut sich im Lichte;

zweiten Anfang jemals gehabt; allein das haben wir Macht zu erben von Gott unserm Vater, was uns wie er sei, und wie die ewige Schöpfung sei.

2. Da's uns nun wohl nicht aus ist, daß wir die strengere, erste und ursprüngliche Geburt wissen müssen (in welche Wissenschaft und Erkenntnis, auch Kühlung und Begierlichkeit, uns unsere ersten Eltern durch's Teufels Inspiration und Betrug gebracht haben): so thut uns doch nun diese Wissenschaft doch von Nutzen, damit wie den Teufel (welcher in der allerersten Geburt lebt) und unsern eignen Feind, den uns unsere ersten Eltern erweckt und unsern eignen Feind, den wir in uns tragen und der wir nun sehr bedürftig sind, lernen kennen.

3. Da ich nun wohl schreibe, als nähme es also einen Anfang in der ewigen Geburt, so ist es doch nicht; sondern also gebietet sich die ewige Natur ohne Anfang. Mein Schreiben soll nicht kretinisch, gleich der Geburt eines Menschen (welcher ist Gottes Gleichniß), verstanden werden, ob's nun wohl im ewigen Wesen also ist, oder ohne Anfang und Ende. Und gelangt mein Schreiben allein zu dem Ende, daß sich ein Mensch soll selber lernen kennen, was er ist, was er im Anfang sei gewesen, wie gar ein herrlicher, heiliger und ewiger Mensch, der die Worte der strengeren Geburt in Wirklichkeit nie erkannt hätte, so er sich nicht darnach hätte lassen gelüsten durch des Teufels Inspiration, und nicht hätte von derselben Frucht gelassen, davon er nicht sollte: dadurch er ein solcher nackter und blöder Mensch ward mit Thieres Gestalt und das himmlische Reich der göttlichen Kraft verlor, und nun in dem infirmiten Salmtier in's Teufels Reich lebte und der infirmiten Geburt erlöset werden, und wieder neugeboren in einem neuen Menschen leben (welcher ähnlich ist dem ersten Menschen vor dem Fall) in Christi unserm Wiedergebür.

4. Denn wenn ich gleich lange von unserm ersten Fall rede und schreibe, und dann auch von der Wiedergeburt in Christo, und komme nicht auf den Zweck und Grund, was der Fall sei gewesen und womit wir verberbt sind worden; was die Kraft sei, davon Gott einen Theil habe, und wie das geschehen unter Gottes Wort und Willen. Was verheißt ich denen? Nichts. Wie soll ich denn dem entziehen, das ich nicht kenne? Oder wie soll ich mich vor neuen Geburten schützen und mich daran ergehen, so ich nicht weiß, wie oder wo, oder womit?

5. Ist doch die Welt erfüllt mit Wüthern und Reden vom Fall und der neuen Wiedergeburt. Es ist aber in der Abrologien Büchern meistentheils nur die Historia beschriben, daß es einmal geschehen sei, und daß wir selten wieder neugeboren werden in Christo.

Was verheißt ich aber davon? Nichts als die Historia, daß es einmal geschehen sei und wieder geschehe und geschehen soll.

6. Unser Theolog legen sich mit Händen und Füßen darüber, ja mit ganzem Vermögen, mit Verfolgung und Schmähen, daß man nicht soll forschen vom tiefen Grunde, was Gott sei. Man soll nicht in der Weisheit gebären und forschen. So ich traulich davon erden, was ill's aber? Ein Reich und Unlust ist es, das man den Teufel verdeckt und die infirmit Weisheit des Teufels im Menschen verdeckt, daß man heiße, den Teufel, den Sohn Gottes und die unzeitige, hülfe Bestia im Menschen, nicht kenne.

7. Es ist eben das die Teufel, welche den Vätern; darum wehret er, daß sein Reich nicht erkannt werde, daß er Geschickliche thete. — Auß möchte der Mensch vor ihm stehen. Wo ist ihm aber nöthiger zu wehren, als an der Lüge, da der Feind möchte einbrechen? Er verdeckt der Abrologia Dem, Sinn und Gemüth, führt sie in Weis, Hoffart und Unlust, daß sie sich selbst vor dem Lichte Gottes entsetzen, fürchten und erschrecken: darum bekümmere sie zu, denn sie sind nachend und misgönnet auch dem Sehenden das Licht. Das heisset recht dem Teufel gehorhet.

8. Aber es kommt eine Zeit, da die Mergemeinde des Tages anbricht, da die hülfe Bestia, das böse Kind, soll bloß stehen und in großen Schanden; denn das Weib der Dure des großen Thieres gebet er. Darum wachet auf, ihr Kinder Gottes, und flucht, daß ihr nicht das Wohlthierchen des großen und bösen Thiers, an eurer Stimmen absetzt, mit wer's hülfe Licht bringet. Ihr werdet doch sonst große Schande und Spott haben! Es ist nunmehr Zeit, wenn Schlaf aufzuwachen; denn der Bräutigam rüffet sich, seine Braut zu holen. Er kommt aber mit einem beklommenen Lichte. Werther wird Del in seiner Lampe haben, dessen Lampe wird angezündet werden, und der wird Glanz sein; die aber nicht Del haben, deren Lampen werden finster bleiben und sie schlafen, und behüten das Wohlthierchen des Thiers, bis die Sonne aufgehet: dann werden sie graulich erschrecken und in ewiger Schande stehen, denn das Weiblich wird erzeuget. Die Kinder Gottes werden's merken; aber die Schlafenden schlafen bis zum Tage.

Weiter von der Geburt.

9. Die Geburt der ewigen Natur ist gleichwie im Menschen die Sinne, da sich ein Sinn von etwas gebiert und nachmals in's Unentliche ausbreitet; oder wie sich die Wurzel des Baumes gebietet, und hernach daraus der Stamm und viel Zweige und Äste, auch von der einzigen Wurzel viel Wurzeln und viel Zweige und Äste, und kommt Alles von der ersten einzigen Wurzel her. Also auch merket, wie neu gebildet: indem die Natur in sechserlei Gestalt stehet, so gebietet nun eine jede Gestalt wieder aus sich eine

Gesalt noch ihrer Qualität Art, die hat nun aller Gestalten Qualität und Art in sich.

10. Aber merke! Die erste Gestalt unter den sieben gebiert nur einen Quod nach ihrer gleichen, nach derselben Qualität gleich, und nicht nach der ersten Mutter der Geburt; gleichwie ein Ast im Baume einen andern Zweig aus sich gebiert. Denn in jedem Quodgestalt ist nur ein Centrum, darinnen der Feuerzweck aufsteigt, und aus dem Feuerzweig das Licht, und sind in jedem Quod der ersten schiefen Gestalten.

11. Aber merke die Liebe im Gleichnis! Ich sehe also: Der heilige Quod im Urkeim ist die Mutter, daraus die andern fünf Quods, als Bitterkeit, Feuer, Liebe, Ton, Wasser, sind erbohren. Nun die sind Glieder in ihrer Geburt, und ohne dieselben wäre sie auch nichts, als ein ängstlich, starrer Thon, da keine Beweglichkeit wäre, auch kein Licht oder Leben. Nun aber das Leben durch Annehmung des Lichts in ihr ist erbohren, so erwehret sie sich in ihrer eignen Qualität, und arbeitet in ihrer eignen hebrun Qualität wieder zur Geburt; und gehet wieder in ihrer eignen Qualität ein Leben auf, da sich dann wieder ein Centrum ausschließt, und nach das Leben wieder in schiefen Gestalt aus ihr erbohren; aber nun nicht mehr in solcher Annehmlichkeit wie im Urkeim, sondern in großer Freude.

12. Denn der Quod der großen Annehmlichkeit, der im Urkeim vor dem Licht in der Bitterkeit war, davon der bittere Stachel war erbohren, ist nun in dem sanften Quod der Liebe im Lichte aus dem Wasserzweig vermannt, und ist aus der Bitterkeit und Stachel aus der Quod und Aufsteigen der Freude im Lichte worden. So ist der Feuerzweig nunmehr des Lichtes Vater, und das Licht scheint in ihm und ist nun die einzige Ursache der bewegenden Geburt. Und die Liebe-Geburt, welche im Urkeim vor der ängstlichen Quod, ist nun Sol oder das Glem, der freundliche Quod, der durch alle Quods bringt, daran oder daraus sich das Licht anlehnt.

13. Und der Ton oder Schall im dreizehnen Hade ist nun der Verkömmerter oder Anlager in allen Quods, das das liebe Kind gebären sei. Denn er kommt mit seinem Schall vor alle Thieren nach in alle Thierien, das alle in seinem Aufwachen alle Kräfte zeigt sind und im Lichte einander sehen, hören, riechen und schmecken. Denn die ganz Geburt nehmet sich in der hebrun Essentia als in ihrer ersten Mutter; weil sie aber nur also dünn, demüthig, ist und freudenvoll ist worden, so hebet die ganz Geburt in großer Freude, Liebe, Demuth und Sanftmuth, und ist nicht denn ein eitel Verkömmerter, Grundtöseln, Wehrischen, Gremhören, Saufschicken, und das keine Junge reden noch sprechen kann. Wie weite da nicht Freude und Liebe sein, wo mitten im Lede das

zweite Leben geboren wird, da keine Frucht einiget Endes ist, noch sein kann!

14. Also ist in der Hebrigkeit wieder eine neue Geburt; der Liebe, da die Hebrigkeit in derselben Geburt Primas ist, und da das Feuer nicht nach dem letzten Stachel oder vom Anfang der Annehmlichkeit anmelndet wird, sondern die erste Liebe ist nun das Centrum und Annehmung des Lichts; und die Hebrigkeit hat nun in ihrer eignen Qualität das Sol, Ton und Licht des Vaters. Darum wird die Geburt aus dem Ast des ersten Quods nun ganz nach denselben hebrun Quod quantität, und ist das Feuer darin ein hebrun Feuer, und die Bitterkeit darin eine hebrun Bitterkeit, und der Ton ein hebrun Ton, und die Liebe eine hebrun Liebe, aber alles in einer Vollkommenheit und in gar herrlicher Liebe und Freude.

15. Und also erwehret auch der erste bittere Stachel oder die erste Bitterkeit (nachdem nun das Licht angelehnt und die erste Geburt in Vollkommenheit hebet) wieder aus ihrer eignen Quod als eine Essentia, darinnen ein Centrum ist, da auch ein neuer Quod in einem Feuer oder Leben angelehnt mit aller Quantität Zeit und Eigenschaften, und ist doch in diesem neuen Ausgange die Bitterkeit in allen Gestalten Primas, als: eine bittere Bitterkeit, eine bittere Hebrigkeit, ein bitterer Wasserzweig, ein bitterer Ton, ein bittere Freude, eine bittere Liebe; aber alle vollkommenlich im Aufsteigen großer Freude.

16. Und das Feuer gebiert auch nun ein Feuer nach aller Quantitäten Eigenschaften in dem hebrun Quod ist die hebrun, im dritten bitter; in der Liebe ist es gar ein inderselbst Annehmen der Liebe, gar ein hebrun Annehmen und macht gar treffliche Hebrigkeit; im Ton ist es gar ein hebrun Annehmen Feuer, darin Licht gar hell und erquicklich wird entstehet, da der Ton in allen Quantitäten alles wie männlich und jungweiblich anmelndet, so es in allen Quantitäten ist, was zur Freude, Kraft, Willen und Eigenschaften. Und im Wasser ist es ein trocken Feuer.

17. Demnach merke von der Liebe-Austrichtung: das ist der alleranfechtliche, hebrigste Quod. Wenn die Liebe-Geburt wieder eine neue Geburt mit allen Qualitäten der verkömmerlichen Essentien aus sich gebiert, das alle in derselben neuen Geburt in allen Quods was die Liebe Primas ist, das ein Centrum aufsteigt, so wird die erste Essentia, als die Hebrigkeit, ganz hebriglich ganz sanft, ganz leicht, und dehnet sich aus zur Spitze aller Quodarter mit hebriglicher Weichte nach allen, als eine Liebe Mutter ihren Kindern thut.

18. Und die Bitterkeit hebet allhier recht Freude; denn sie ist das Aufsteigen und Bewegen. Was allhier die Freude sei, ist dass kein Gleichnis, als ob ein Mensch unruhig aus der Stillenpein erlöset und lüchelt göttliche Freudevoll versetzt werde.

19. Also thut auch der Ton, wo die Liebe Primas ist der

bringt gar fruchtreiche Wochst in alle Gefäße der Geburt, sowohl das Feuer in der Liebe, wie abgemildert, ändert die Liebe recht an in allen Luellgeißern; und die Liebe in ihrer eigenen Essentia der Liebe, wenn die Liebe in der Liebe Primas ist, das ist der allerfruchtbarste, demüthigste, heiligste Luell, der in allen Luellen aufsteht und die himmlische Geburt confermiert und bestärket, daß es ein heilig, göttlich Wesen ist.

20. Nun ist auf des Wassergeistes Gehalt zu merken. Wenn der seines gleichen gebietet, daß er in seiner Hochgeburt Primas ist und ein Centrum in ihm erweckt wird, welches er doch nicht in seine eigene Essentia that, sondern die andern Luellgeißer in ihm: der hie hie als eine sanfte Mutter, und läßt die andern ihrem Saamen in sich fließen und das Centrum erwecken, daß das Feuer aufsteht, davon das Leben regt wird. In dem ist das Feuer nicht ein hitzig, brennend Feuer, sondern kalt, liebe, sanft und süß; und die Mütterkeit ist auch nicht bitter, sondern kalt, liebe und treulich oder zärtlich, davon die Bildung in der himmlischen Pemp aufsteht, das ein sichtlich Wesen ist. Denn auch der Ton in dieser Geburt ganz sanft ausgebet, alles gleichwie süßlich oder beseßlich, aber, in Gleichniß, wie ein Weet, das zu einer Zuckliane oder zu einem burschlichen Wesen wird. Denn in dieser Hochgeburt, welche im Wassergeiste (das ist in der rechten Mutter der Hochgeburt aller Luellgeißer) geschieht, wird alles gleich wie beseßlich oder süßsamlich: nemlich man allhier keine Beseßlichkeit verstehen soll, sondern Geist.

Das 4. Kapitel.

Von der rechten ewigen Natur,

das ist,

von der unzahlbaren oder unendlichen Gebärung der Geburt des ewigen Wesens, welches ist das Wesen aller Wesen, daraus erkanden, geboren und endlich erschaffen ist diese Welt, mit den Sternen und Elementen, und alles, was sich beweget, webet und lebet.

Die offenbare Perte der großen Tiefe.

1. Wüßer muß ich dem Steyn und Vorhin-Klugen, welcher doch nur in der Finckerniß verteelet ist und nichts vom Geiste

Gottes weiß er verachtet, begrepen, und ihm samt dem heyliglichen gottliebenden Eser trüben und ein kleines Mädelin weilen zum himmlischen Wesen, wie er doch diese Schriften erkennen mag, ehe ich zum Kapitel Gehe.

2. Ich weiß wohl, denn mein Geist und Gemüth sagt mir's, daß ich Wunder wird sagen an der Einseit und Würdigkeit des Naturis, indem er von so hohen Dingen will schreiben; und Wunder denken, er habe doch keine Macht und handt ganz handlich darinnen, und laufe wider Gott und seinen Willen, daß ein Mensch wolle reden und sagen, was Gott ist.

3. Denn sichtlich ist's, daß wir nach dem ersten, scharfflichen Fall Adams immer lassen den Zuseit fließen und nacten, als wären wir nicht Gottes Kinder und seines eigenen Wesens. Er bildet uns immer, wie er Mutter Hoven gethan, die menschliche Gestalt ein, daran sie sich vergesset und wurde durch ihre Imagination ein unverständliches Kind dieser Welt, ganz naßend und bloß. Also auch that er uns nach immerdar, weil uns in andrer Bildung führen, daß wir uns selber vor Gottes Licht und Kraft schämen, wie Adam und Hova im Paradies sich schämen, indem sie sich hinter die Blüme (das ist hinter die menschliche Gestalt) verstellten. Als der Herr im Centro ihrer Lebensgeburt erkanden und sagte: Wo bist du, Adam? sprach er: Ich bin naßend und fürchte mich. Genes. 3. 9. 10. Das war anders nichts als, sein Glaube und Erkenntnis des heiligen Gottes war erlöschet; denn er sah an seine menschliche Gestalt, welche er ihm durch seine Imagination und Lust durch des Zuseit Vorübun und solches Ueberreden, zu essen von dem dritten Principio, in welchem die Berberechtigkeit steht, hatte zugewendet.

4. Demüth er nun sah und aus Gottes Besicht mußte, daß, so er sie vom Baume der Erkenntnis Gutes und Wesen, er müßte fließen und jereden, bildete er ihm immer ein, er wüßte nicht mehr Gottes Kind, aus Gottes eigenem Wesen, aus dem ersten Principio erschaffen; verminete, er wüßte nun nur bloß ein Kind dieser Welt, demüth er seine Berberechtigkeit sah und dazu das menschliche Wit, so er an ihm trag, ihm auch die parabolische Wege, Lust und Freude einseit, indem sein Geist und Hoffenheit aus dem Paradies (das ist aus dem andern Principio Gottes, in welchem das Licht oder Hova Gottes von Einigkeit nicht gehen, da der heilige Geist vom Vater und Sohne ausbet) nicht getrieben, und er nicht mehr bloß lebte vom Worte Gottes, das ist, von und in der heiligen Geburt Gottes; sondern es und trank, das ist, seine Lebensgeburt fluss nunmehr in dem dritten Principio, als in dem Sternen- und Elementen-Reich, er mußte nun von diesem (Principio oder Reich) Kraft und Frucht essen und leben. Da verminete er, nun ist's aus in mir; das alte Bild

Gottes ist gebrochen, in welchem ihm der Lauf immer klarer Beredsamkeit und Gerechtigkeit zeigt, und er auch selber anders nichts sehen konnte, sondern er aus dem Paradies war ausgeworfen, das ist aus der ungetreulichsten heiligen Verbindung Gottes in welcher er Gottes heiligem Willen und Willen war, in welcher ihm Gott klar, ewig zu bleiben. Und so ihm nicht die demeritige Liebe Gottes hätte im Genes seiner Lebensgebet wieder entzückt wie gerichtet, so hätte er vermehrt, er wäre von der ewigen göttlichen Geduld abgetrennt, er wäre nicht mehr in Gott und Gott nicht mehr in ihm, er wäre nicht mehr seines Lebens.

5. Aber die heilige Liebe, das ist, der eingeborne Sohn des Vaters (der, wie ich's schon wieder zum Verstande, der sanfte Geist, da das ewige Licht Gottes geboren wird) ging auf und grüßte wieder in Adam im Genes seiner Lebensgebet, in der höchsten Gestalt seiner Geburt. Da erkannte Adam, daß er nicht mehr abgedrückt aus der göttlichen Natur, sondern mehr noch Gottes Kind, und reichte ihn seine ersten Willen ließ. Darauf ihm der Herr zeigte den Schlangentanz, welcher seine menschliche Geburt sollte zerstören, und er sollte in bester Schlangentanz der menschlichen Gestalt Gestalt, Form, Macht und Kraft wieder erzeugen und mit Gewalt wieder in's Paradies, in die heilige Geburt gesetzt werden und wieder essen von dem Verbo Daniel und ewig leben, aber und wieder alle Potenzen des Verbo, in welchen der Lauf lebet ist, denen an seinem Orte soll weiter gemeldet werden.

6. Dieser Erbe, nach und bebrachte dieses so wohl: las dich keine Einsicht lernen! Der Vater ist nicht mehr als andere: er weiß und kann auch nichts mehr: er hat auch keine größere Macht als alle Kinder Gottes, allein siehe dich doch an: warum denkst du doch nicht von die? Warum läßt du dich den Lauf lassen, als wärst du nicht Gottes Kind, aus seinem eigenen Willen? Hältst dich die Welt nennen, als wärst du kein ein göttlich Gleichniß, und nicht aus Gott geboren.

7. Die menschliche Gestalt ist nicht Gott, aber seines Wesens allein der verkehrte Mensch, welcher ist die Seele (sehen die Liebe im Licht Gottes in deinem Genes aufgehört), ist Gottes eigen Wesen, da der heilige Geist aufgetrieben, darinnen das andre Principium Gottes steht. Wie willst du denn nicht Macht haben, zu leben von Gott, der dein Vater ist, der Sohn ist sein Herz zu schauen an, ist doch diese Welt Gottes, und so Gottes Licht in dir ist, so ist sie auch dein, wie geschrieben steht: Alles hat der Vater dem Sohn gegeben, und der Sohn hat dies gegeben. Joh. 16, 15. Der Vater ist die ewige Kraft, und der Sohn ist sein Herz und Licht, ewig liebend in dem Vater, und der heilige Geist im Vater und Sohn. So nun der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgeht, und des Vaters ewige Kraft ist in dir, und des Sohnes

ewiges Licht schenket in dir: was läßt dich dich denn nennen? Weist du nicht, was St. Paulus sagt? Phil. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi, der uns aus dieser menschlichen Geburt und Willen, in Verbindung des heiligen Principes dieser Welt führen will in die paradiesische Geburt, zu essen vom Verbo Daniel.

8. Was läßt dich dich den Antichrist nennen mit seinem Gesetzen und Schwärzen? Wo willst du hertreten? In der Erde über den Sternen? Da wirst du ihn nicht finden: Suche ihn in deinem Dreyen, im Genes deiner Lebensgebet: Da wirst du ihn finden, wie Vater Adam und Mutter Eva thäten.

9. Denn es steht geschrieben: Ihr müßt von Neuem geboren werden, durch das Wasser und Geist, sonst werdet ihr das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 5. Diese Geburt muß in dir geschehen: das Herz oder Sohn Gottes muß in deiner Lebensgebet aufgehen: obdenn ist der Heiland Christus dein getreuer Herr und du bist in ihm und er in dir, und Alles, was er und sein Vater hat, ist dein, und Niemand wird dich aus seinen Händen ziehen; sondern wie der Sohn (das ist des Vaters Herz) ewig ist, also ist auch dein neuer Mensch im Vater und Sohn ewig. Eine himmlische Geburt, Ein Leben, Ein ewig Paradies, Eine ewige himmlische Geburt, Ein Vater, Sohn, heilige Geist und du sein Kind. Erhebe dich der Sohn weis, was der Vater im Hause machet: so er nun der Sohn auch lernt, was der Vater im Hause hat: Vater am Sohn? Was sich nicht der Vater feram der seinen Sohn, daß er so wohl gerathen ist? Warum willst denn der himmlische Vater Verdruß nehmen von seinen Kindern, die ihm anhangen und nach ihm fragen, ihn gern wollen kennen, sein Werk treiben und seinen Willen thun? Heist er doch der Wiedergeborene zu ihm kommen; und wer zu ihm kommt, den will er nicht hinausstoßen. Wollt denn Jemand verstehen dem Will der Weissagung, welche ist Gottes? Erbet doch an die Apostel Geist: wer lehret sie anders als Gott? der in ihnen war und ist in Gott.

10. Die sieben Kinder Gottes in Christo, stehet ja vor dem Antichrist, der sich über die Welt der Erde geriet, der auch ein Willen vernahmet, wie die Schlang Mutter Hoven hat, und eine Willen Gottes mit dem Genes. Denke dich, wie geschrieben steht: Das Wort ist wie wahr, ja in deinem Dreyen und Lappen. Deut. 30, 14, und Gott selber ist das Wort, das in deinem Dreyen und Lappen ist.

11. Der Antichrist aber hat nie nicht gelohnt, als sein Belust in dem dritten Principie, in diesem Reich-Haus, zu verdrängen. Darum hat er die Menschen gemeret mit Gesetzen, welche

weder im Parabel Gottes noch im Centro der Lebens-Geburt gesunden werden, auch nicht in die Natur gepflanzt sind.

12. Jedes Kind, denke ihm nach: wie mächtig und kräftig mit Wundern und Thaten ging der Geist Gottes im Worte und Werke bei der Apostel Zeit, und hernach, ehe der Antichrist und Geist der eigenen Hoffart mit seinen Sorgen und fleischlichen Weisheit dervortrad, und sich unter weltlichen und fleischlichen Arm hütet, nur darum, daß er seine eigene Willkür noch dem Menschen kein Gesetz gab, als nur das Gesetz (welches noch dem Menschen kein Gesetz gab, als nur das Gesetz der Natur und das Gesetz der Liebe, welche ist sein eigen Herz) ihm, dem Antichrist oder Widertheil, kürzt in dem dritten Principio, ein Deckel sein; das müßte nun die Stimme bei Weis aus dem Lufte sein, und überbetete sich der Mensch der Hoffart selber, er hätte göttliche Gehört auf Erden, und wachte nicht in seiner Blindheit, daß sich der heilige Geist nicht binden ließ.

13. Sondern da je ein Mensch will selig werden, muß er nach dem Zeugnis Jesu Christi neugeboren werden durch's Wasser im Centro der Lebensgeburt, und durch den heiligen Geist, welcher im Centro im Lichte Gottes aufsteigt; zu welchem Ende Gott der Vater durch seinen Sohn die heilige Taufe gebeten, daß wir als ein Geist und scharfes Dornstachel haben, wie ein unerschütterliches Kind ein äußerliches Zeichen, und der innerliche Mensch die Kraft und Neugeburt im Centro der Lebensgeburt empfindet, und also aufsteigt die Confirmation, so das Licht Gottes in Adam besteht, als Gott der Vater mit seinem Lichte oder Herzen im Centro der fünften Gehalt der Lebensgeburt in Adam antrahet oder aufsing. Alle auch in der Taufe des Kindes, also auch im Wasserigen und wiederkommenden Menschen in Christo zum Vater.

14. Das erste Abendmal Christi mit seinen Jüngern ist eben dieses; es ist eben ein solcher Bund wie die Kindertaufe. Was bei dem unwillkommenen Kinde geschieht in der Taufe, das geschieht an dem, wiederkommenden und vom Schlaf des Antichrists aufwachenden Ländere zu Christo, und durch Christo zum Vater auch, wie an seinem Lete soll ausgeführt werden.

15. Darum bist' ich dich wollen warnen und zuweilen weisen, daß du nicht sehrst in diesen hohen Dingen auf fleisch und Blut, oder auf weltliche Weisheit der hohen Schulen; sondern denke, daß diese Wissenschaft von Gott selber in ersten und letzten, ja in allen Menschen gepflanzt ist und selbst nur daran, daß du mit dem verlebten Sohne wieder zum Vater kommst, so wirst er dich zum lieben Kinde annehmen und dir ein neu Kind der eben Jungfrau Saphira annehmen, und einen Evangelium (Mysterium Magni) an deine Hand des Gemüths setzen; und in denselben Kluge (der neuen

Wiedergeburt) halt' du allein Wacht, von der ewigen Geburt Gottes zu reden.

16. Wenn du es aber nicht erlanget hast und weißt viel von Gott schenken: so bist du ein Dieb und Mörder, und aberst nicht zur Thüre in Schaafstall Christi, sondern du steigst anderwärts mit dem Antichrist und Dieben in Schaafstall und weißt nur mehren, räumen, deine eigene Eitel und Willkür suchen und bist ferne vom Rechte Gottes. Deine Kunst der hohen Schulen bist' die nichts; dein Wissen in grossen Büchern durch Menschenangest ist dein Geist; dein Blick auf dem Stand der Weltweis und selbst aus dem heiligen Geiste, du bist fern von Gott und bist nicht ein Diener des Antichrist. Du bist fern von Gott und bist nicht ein Diener des heiligen Geistes, so ist dein Eig' Gott gar lieb und angesehen, und deine Schicksal werden deine Stimme hören, und du wirst sie werden und zum Erhalten Jesu Christi führen; Gott will sie von deinem Hängen führen. Darum denke, was du lehrst und von Gott redst ohne Erkenntnis seines heiligen Geistes, daß du nicht ein Diener erlunden werdest.

17. Die ewige Gedächtnis ist eine unanfängliche Geburt und hat weder Zahl noch Ende, und seine Liebe ist unerschütterlich, und das Band des Lebens unerschütterlich. Der sibirische und elementarische Geist kann's nicht schauen, viel weniger fassen; allein er führt es und schaut den Geist im Gemüthe, welches ist der Seele Wissen, darauf sie führt in dem ersten Principio, in ihrem eigenen Sitz in der Gedächtnis des Vaters; denn heiligen Willen ist sie, ganz und ohne Leib, und hat doch des Leibes Form in ihrer eigenen geistlichen Gestalt; die erkannt und sieht im Lichte Gottes des Vaters, welches ist sein Mann oder Sohn, sehen sie im Lichte Gottes wiedergeboren ist, in die ewige Geburt, in der sie lebt und ewig bleibt.

18. Mensch, verleihe recht! Gott der Vater hat den Menschen (welches Leiblichkeit im Anfang aus dem Element oder Materie der vier Elemente, davon sie bestehen, welches ist das flüchtige Wesen, den vierten verhalten, daraus das fünfte Gedächtnis vor den Zeiten der Erde war), welches Werk der Wasserwelt ist, und daraus diese Welt mit Sternen und Elementen samt dem Himmel des dritten Principii ward erschaffen) gemacht.

19. Die Seele aber ist dies aus des Vaters unerschütterliche Gedächtnis (welche ist vor die Lebens Licht, welches ist in dem vier Anfänglichen, aus welchen sich das Licht Gottes aufnimmt, also der Name Gottes unkenntlich) durch den wachenden Geist, welcher ist der heilige Geist, der vom Vater aus des Vaters Lichte ausgeht, in den Menschen gebildet werden; darum ist die Seele Gottes eigen Wesen.

20. Und so sie sich zurück in die Anfänglichkeit der vier Gestalten des Urkandes erhebet, und will scheinlich in Inneren-Urkand aus Hoffart (weil sie sich mächtig weiß) qualifizieren: so wird sie

ein Trüffel; denn der Trüffel hat auch seinen Ursprung aus seinen Keimern, und hat's alle aus Hesperis, im Baue des Gehirnes zu sehen, verhebt und ist ein Trüffel hieren.

21. So aber die Seele über Imagination für sich ins Licht erhebt, in der Sanftmüthigkeit und Demüthigkeit, und nicht über starke Feuermacht demüthet in Qualifikationen, wie Lucifer that: so wird sie vom Verbo Domini geheilet, und helet über Kraft, Leben und Stärke im Verbo Domini, welches ist das Herz Gottes; und die eigne, urfünftlich grimmiger Quell der ewigen Lebensgeburt wird Paradies, hochwürdig, freundlich demüthig, laust, darin das Leben und Quell des ewigen Lebens ausgehet. Und in dieser Imagination ist sie ein Engel und Gottes Kind, und siehet die ewige Gehörung des unauflöselichen Bundes; und von Hesperis hat sie Macht zu reden, denn es ist ihr eigne Wesen, aber von der unendlichen Gehörung nicht, denn es ist kein Anfang nach Ede.

22. So sie sich aber unterthet, von der Klümmlichkeit oder Demüthigkeit zu reden: so wird sie läghaft und noch trüffel. Denn sie leget die unendliche Gerechtigkeit an, wie der Antichrist that, der die Gerechtigkeit will allein über dem gestirnten Himmel haben, damit er Gott auf Erden hiede, selbst auf dem großen Thier, welches doch nahend von Dato mag in urfünftlichen Schweißpust gehen, in König Lucifers Reich; denn die Art der Offenbarung und Ausprägung des Thieres kommt, davon den Kindern der Hoffnung in der Liebe mag hinein umgaffen verstanden sein. Aber den Dingen der Antichrist ist eine Mauer und Elget davor, die über sie her von der Hureit vollstet und Wabel, die Hure des großen Thieres, begehrt wird, um sie ihres gewissen Reiches Krone schäner, und den Kindern die Augen aufzuheben werden; kann siehet sie als eine Schandhure, die Jedermann zur Verwammung verhelet.

Die hohe tiefe Porte der D. Dreifaltigkeit.
Den Kindern Gottes.

23. So du deinen Sinn und Gemüth erhebst und lästest auf die Seele Waagen, wie ehgemetet, und schauet dich samt allen Creaturen an und denkst, wie doch deine Lebensgeburt sei in die entwandten und deines Leibes Licht, daß du kunnst von einem Glasse die Sonne sehen und dann auch ohne Sonnenchein durch deine Imagination in eine große Wüste, da deines Leibes Augen nicht hindern, und denkst dann, was doch mag die Ursache sein, daß du vernünftiger bist als andere Creaturen. — Inimer! du kunnst alle Dinge erschaffen, was in allen Dingen ist, — und inimer weiter, wovon sich die Elemente, Feuer und Luft urkanden, wie das Feuer im Wasser ist und im Wasser sich gebide, so wußt du darvon kommen, was Gott und die ewige Geburt ist, bist du aber aus Gott geboren.

24. Denn du siehest, lästest und empfindest, daß diese Dinge alle müssen nach eine höhere Wurzel haben, daraus sie alle werden, welche nicht vor Augen ist, sondern verborgen; sondernich so du den gestirnten Himmel ansehst, der alle misert, und sich nicht verändert, mußt du in sinnen, wo er sich herkommen, und daß es also siehet und nicht verhelet, oder weiter über oder unter sich siehet, wieviel sein Eben und Unten ist. So du nun inimer, was das alles mit und wovon es werden sei: so siehest du die ewige Geburt, die keinen Anfang hat, und siehest den Ursprung des ersten Principii, als nämlich das ewige unauflöseliche Band; und in oben siehest du die Scheidung, daß aus dem ersten ist werden die unendliche Welt mit den Sternen und Elementen, welche in sich hat das höchste und das dritte Principium. Denn du siehest in dem elementlichen Reiche in allen Dingen eine Ursache, warum oder wie sich's alle könne gebären und werden. Du siehest aber nicht die erste Ursache, wovon es alle werden sei; warum sind es zwei unterschiedliche Principia, denn im Sichtlichen siehest du die Berechtigkeit und erkundest, daß es einen Anfang habe, wovon es ein Ende nimmt.

25. Zum Dritten siehest du in allen Dingen eine herrliche Kraft, welches jedes Dinge Leben, Wachstum und Aufstehen ist, und empfindest darinnen seine Ehre und sanfter Wohlthun, davon es sich regt. Nun siehe an ein Keut oder Holz, und betrachte, was sein Leben, davon es wächst: so siehest du im Ursprung Erde, Wasser, Keut und Wasser. Nun, ob du gleich diese vier Dinge unterschiedet und stalt sie wieder zusammen, wilst du doch kein Wachstum sehen und empfinden, sondern bliebe todt, so es von seiner selbst-eigenen Mutter, die es unendlich gebietet, getrennt würde; viel weniger wilst du den lieblichen Geruch darinn bringen, und nicht seine Farben.

26. Also siehest du, daß alles ist eine ewige Wurzel, die das siehet. Und ob du sonstlich Farben und Gemäch darinn bringen, so kunnst du doch den Keut und Keut nicht darinn bringen, und siehest, daß im Ursprung des Keuts und Keutsmacht mag ein ander Principium sein, das der Keut nicht siehet ist; denn dieß Principium urkundet sich vom Lichte der Natur.

27. Nun siehe weiter an das menschliche Leben: Du siehest, greisest und erkennest durch dein Aufstehen nicht mehr als Fleisch und Blut, darmit bist du andere Thieren gleich. Zum andern siehest du das Element Luft und Feuer, das in die qualifiziert, und das ist nun ein thierlich Leben; denn ein jedes Thier hat doch in sich, davon es Luft hat, sich zu füllen und wieder zu gebären, wie alle Kreatur Luft und Gras. Du siehest aber, daß in diesem allem kein rechte Verstand ist; denn ergreift das Gesehen darinnen

qualifiziert und ihm Sinne gibt, so sind's doch nur Sinne sich zu nähern und mehrern, gleich allen Thieren.

28. Denn die Sinne sind sehr stumm und haben keine Erkenntnis noch Fühlung. Allein die feinsten Gemüthe machet im Wasser ein Quäken durch einander, und in der Linctur des Gellins ein Aufblitzen, Sehen, Hören und Schmecken. Nun denke, wozu kommt aber die Linctur, darinnen das eilte Leben aufgethet, daß aus Herbe, Bitter und Feuer Eilte wird? So wirst du ja keine andere Ursache finden als das Licht. Wozu kommt aber das Licht, daß es in einem feinsten Körper scheint? Wirst du sagen: vom Glanz der Sonne? Was scheint denn in der Nacht und leitet die keine Sinne und Gefühl, daß du auch mit ungeduldeten Augen sehest und weißt, wo du thust? Du wirst du sagen: Das eilte Gemüth fuhret mich. Ja, recht also; wo hat aber das Gemüth seinen Ursprung? So sagst du: Die Sinne machen alle beides? Was ist ihre Geburt oder Herkommen? Warum ist's nicht auch in Thieren?

29. Mein lieber Leser, kannst du, sie schließ auf und siehe in Leib, du wirst's nicht finden. Suche nun gleich in der Tiefe, suche in Steinen, suche in Elementen, suche in allen Creaturen, in Kräutern, Blumen, in Metallen; suche gleich im Himmel und auf Erden: du findest's nicht.

30. Nun sagst du: Wo muß ich denn suchen und finden? Lieber Leser, ich kann die feinen Schlüssel dazu leihen; allein ich will dir weisen, wo du ihn findest: der liegt im Vogelstein Johann, Kap. 3, 5. und heißt: Ihr müisset von Menschen geboren werden durch das Wasser und Heiligen Geist. Erstliche Geist ist der Schlüssel. Wenn du den herauf, so nimme ihn und arbe wie das erste Principium, daraus diese Welt ist erschaffen samt allen Creaturen, und schreibe auf die Geiste Materie, daraus solche sichtliche und empfindliche Dinge sind worden.

31. So wirst du sagen: Das ist allein Gott und der ist eilte Geist, und hat alle Dinge aus Nichts geschaffen. Ja, recht also: Er ist ein Geist, und vor unsren Augen ist er wie ein Nichts. So wie ihn nicht an der Schöpfung kenneten, wüßten wir nichts von ihm; weder er nicht von Engelheit gemessen, so wäre auch nicht worden.

32. Was, meinest du aber, sei vor den Zeiten der Welt gemessen, daraus Erde und Steine sind worden, sowohl die Steine und Elemente? Das ist gemessen die Wurzel derselben, daraus es geworden ist. Was ist aber die Wurzel dieser Dinge? Schware an, was findest du in diesen Dingen? Kohlen nichts als Feuer, Bitter, Herbe; und das sind doch nur ein Ding und aus diesem werden geboren alle Dinge. Nun ist's aber vor den Zeiten der Welt nun

ein Geist gemessen, und findet in diesen beiden Bestalten noch nicht Gott. Die pure Gehirbt ist ein Licht, das unbegreiflich ist, dazu auch empfindlich, auch allmächtig und allwissend.

33. Wo findet man denn Gott? Nun thue auf dein eilte Gemüth und siehe, sochste weiter! Demest denn Gott allein aus ist, wozu kommt das Licht? Demest er allein das Leben und Licht ist, und die heilige Kraft, wie es dem unweisendiglich wahr ist: wozu kommt denn der Lohn Gottes, der Trufel und sein Licht, sowohl das hitliche Feuer; wozu unfindet sich's? Demest vor den Zeiten der Welt nichts war, als allein Gott, und der war und ist ein Geist und leibet in Engelheit; wozu ist denn die erste Materie zur Beschheit worden? Denn es muß ja ein Wille im Geiste Gottes gemessen sein, den Herquard zu gebären. Also richtet die Vermuth.

34. Nun saget aber die Schrift 2 Petr. 2, 4., Ep. Jud. 6., der Trufel sei ein heiliger Engel gewesen; und seiner Psalm 5, 5. und 45, 8.: Du bist nicht ein Gott, der das Licht will; und im Eychiel Kap. 33. 11.: So warte Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders! Welches Gottes erste Strafe dem Trufel und allen Sündern ausweist, daß er ihn nicht will.

35. Was hat denn den Trufel bewegen, zernig und böse zu werden? Was ist die erste Materie in ihm, demest er aus dem unfindlichen ersten Geiste geschaffen ist? Oder wozu ist der Höllen-Ursprung, darin der Trufel sein wille bleiben, wenn nun diese Welt mit Steinen, Elementen, Leben und Steinen am Tage vergehen wird?

36. Achre, lieber Leser, thue deine Augen des Gemüthes auf und wisse, daß keine andere Qual ihn quälen wird als seine eigene Qual in ihm; denn das ist seine Hölle, daraus er gemacht oder erschaffen ist; und das Licht Gottes ist seine ewige Schande. Daraus ist er Gottes Feind, daß er nicht mehr im Licht Gottes ist.

37. Nun kannst du hier nicht weiter etwas aufbringen, daß Gott gedrancket hätte irgend eine Materie, daraus er den Trufel hat geschaffen. Demest würde sich der Trufel rechtsfertigen, Gott hätte ihn böse, aber aus dieser Materie gemacht. Denn er hat ihn aus nichts erschaffen, nur böse aus seinem eigenem Willen, sowohl als in dem Engel, wie gedachten steht: Wen ihm, durch ihn und in ihm sind alle Dinge, und, Sein ist allein das Reich, Kraft, Macht und Herrlichkeit von Engelheit zu Engelheit; und ist Alles in ihm verborge der H. Schrift. Und so das nicht wäre, so würde dem Trufel, sowohl dem Menschen nicht Schande zugedreht; so sie nicht böse ewig und in Gott wären und aus Gott selber.

38. Denn keinem Wille wird Schande zugedreht, daß aus einer Materie ist geschaffen; denn sein Geist erreicht nicht das erste Principium, sondern urkundet sich in dem zweiten, im elementarischen

und sterblichen Reichs, in der Berechtigung, und verliere nicht die Gerechtigkeit wie der Teufel und Seele des Menschen.

39. Und so tu dich nicht kamm glauben, so nimm die heilige Schrift vor dich; sie sagt dir, als der Mensch in Adam gefallen war, daß ihm Gott sein eigen Herz, Leben oder Licht aus ihm selber entfernte in's Fleisch, und die Potenzen seines Lebensglaubens (in welcher er mit der Gerechtigkeit verknüpft gewesen und im Licht abgetrennt, aber im Ursprung des ersten Principii blieben) wieder angeordnet und ihm vereinigt habe.

40. Wäre das Menschliche Seele nicht aus Gott dem Vater, aus seinem ersten Principio sondern aus einer andern Materia; so hätte er nicht das höchste Pfand auf ihn gewandt, sein eigen Herz und Licht, wie er selber Jesu Joh. 9. 5 Ich bin das Licht der Welt und das Leben der Menschen; — sondern hätte ihm wohl können sonst helfen.

41. Was, meinst du aber, hat er dem Menschen in's Fleisch gebracht, als er kam? Nicht als nur das Adam im Paradies und Mutter Hava verloren hatten; das brachte der Schlangenteufel der menschlichen Geburt wieder und entfernte den Menschen aus dem elementarischen Gehurt wieder und entfernte ihn von dem menschlichen und überhöhet sich hernach ansehnlich schreiben will der in's Paradies.

42. Warum, so du nun von Gott nicht dessen oder leben, so mußt du bedenken, daß er selber Alles ist; und mußt ferner anschauen die drei Principia. Denn man muß du finden, was Gott sei, du wirst finden, was Jeon, Teufel, Hölle, Sünde sei, was Engel, Mensch oder Adler sei, und wie die Schöpfung folget, daraus Alles also ist worden, du wirst die Schöpfung der Welt finden.

43. Allein, Lese. Ich will dich treulich verwarnen haben; so du nicht auf dem Wege des verlorenen und wieder zum Vater kommenen Sehen bist, so laß dich mein Buch ungesien; es wird dir sonst nicht bekommen. Denn der Geschicklich Teufel wird nicht finden, dich zu betöden; denn in diesem Buche hebet er vor den Kindern Gottes ganz nachden und besch; er schmecket sich des gleichwohl als ein Mensch, so man lieblich wollen vor allen Leuten zu Spott setzen wird. Darum sei gewarnet; so die ja das jarte Fleisch zu lieb ist, so laß mein Buch ungesien, so du ja nicht folgen und die Unheil entfühle, so will ich wahrhaftig sein, gib die nur selber Schuld. Denn was ich the erkennen, das schreibe ich mir zu einem Memorial; aber Gott weiß wohl, was er thun will, das mir noch etlichermaßen verbergen ist.

44. Dieweil wir bey in der ganzen Natur nichts können finden, daß wir möchten sagen das ist Gott, oder hier ist Gott, daraus wir könnten schließen, daß Gott ein fremd Wesen sei (und er selbst bezeuget, daß da seine ist das Reich und die Kraft von Ewigkeit zu Ewigkeit, und er sich auch selber Vater nennt; ein



Sohn aber wiech aus des Vaters Leiden gezogen), so müssen wir in im Ursprung suchen, in dem Principio, daraus die Welt ist erhoben und erschaffen. Und können anders nicht sagen, als daß das erste Principium Gott der Vater selber sei.

45. Nun findet man aber im Urfund die allerhöchste und schrecklichste Geburt, als Herbe, Wetter und Feuer. Da kann man nicht sagen, daß es Gott sei, und ist doch der innerliche erste Quell, der in Gott dem Vater ist, nach welchem er sich einen jorwigen, ewigen Gott nennt; und derselbe Quell (wie du vorn in den ersten drei Capitula habest vom Urfund der ewigen Geburt) ist das erste Principium und ist Gott der Vater in seinem Ursprung, daraus diese Welt sich erhebet.

46. Aber die Engel und Teufel; auch die Seele des Menschen ist pur-leuter aus demselben Geist, daraus die Engel und Teufel in Zeit über Körperung Leben drehen. Und die Seele des Menschen (in Zeit des Leibes Schöpfung vom Geist Gottes eingeholen in die Wurzel des dritten Principii) ist nun auch darin stehend in seine Ewigkeit (im ewig unendlichen Wesen Gottes) ungetrenntlich, auch unverrücklich. So wenig die pur-ewige Geburt und das unaussprechliche Wand des Vaters sich endet oder vergehet, so wenig auch ein solcher Geist.

47. Nun aber hebet in diesem Principio nichts, als nur die allerhöchste Ordnung, die größte Zerkünderheit, kleinliche Wärme, gleich einem Schwerfel, Weiß; und ist eben der Hülen Potenzen und Abgrund, dasinnem führt Luster in derdlichen Hülen Abgrund) die Seele (welche vom andern Principio erfahmet wird und der Licht des Herzens Gottes vertheilt) bietet in derselben Hülen Abgrund. Daraus dann auch am Ende dieser Zeit eine Entschreibung von den Licht-Heiligen oder Austreibung der Verdammten (welcher Quell ohne Gottes Licht sein wird) geschehen wird, vermöge der Schrift Matth. 28. 32.

48. Nun hab' ich die alhier das erste Principium gewissen, daraus alle Dinge sich erkunden; und muß also reden, als wäre ein Ort oder orthellig Wesen, da ein solcher Quell sei, nur zu dem Ende, daß das erste Principium verstanden werde, daß man die Engelheit, sowohl Gottes Horn, Sünde, ewigen Tod der Sündensittlich — von Beschöpfung des Lichts also gannet —, sowohl das heilliche Feuer und Teufel erkennen und vertheile.

49. Nun will ich schreiben vom andern Principio, von der Fluren, einem Gottheit, dem Jungen Gottes.

50. Wie abgemessert, so ist im ersten Principio Herbe, Wetter und Feuer, und sind doch nicht drei Dinge, sondern eins, und sind abgetrennt das andre, Hebe ist der erste Vater; der ist Ding, ganz scharf an sich stehend und daselbe Anzeichen ist der Sacht und Bitterkeit, welche die Heiligkeit nicht mag drehen und sich nicht

löst im Tode gefangen nehmen; sondern flieht und flücht auf als ein grimmig Wesen, und kann doch auch nicht von seinem Erbfeindem wird eine erschütterte Feindschaft, welche nicht Ruhe findet; und flieht die Geburt gleich einem todtenden Rabe, also hart stehend und krechend, gleich einer Unsinigkeit, welches die Hebrigkeit nicht mag dulden, sondern zucht je mehr und bitter an sich, gleich wie man Stein und Stahl in einander; davon der schielende Feuerblitz aufzuckt, welchen wenn ihn die Hebrigkeit erlöscht, sie erloschet und zurücksetzt, gleichwie todt oder überwunden. Und wenn der Feuerblitz in seine Mutter, die Hebrigkeit, kommt und findet sie also überwunden und löst, so erloschet er viel fehrer und wird in der überwundenen Hebrigkeit augenblicklich weiß und heil.

51. Wenn nun die Hebrigkeit bleich hell, weiße Licht in sich kriegt, erloschet sie also sehr, daß sie gleichwie todt, überwunden zurücksetzt, sich ausdehnet und wird ganz dünn und überwandten. Denn ihr eigener Quell war finster und hart; nun ist er licht und laust, darum ist er erst recht wie todt, und ist nun der Wasser-Geist.

52. Also kriegt die Geburt eine Essentiam, von der Hebrigkeit der Feuer, vom Lichte süß, dünn ausdehnt. Und wenn nun der Feuerblitz in seine Mutter kommt und findet sie also dünn, süß und licht, so verliert er sein Recht in der Qualifikation und flücht nicht mehr in die Höhe, erlöst und wüthet nicht mehr, flücht auch nicht mehr; sondern bleibt in seiner Mutter und verliert sein feurig Recht, sizzert und fermet sich in seiner Mutter.

53. Und in derselben Freude im Wasserquell gehet auf der hochselige Quell der unersichtlichen Liebe, und ist das andere Principium, welches da aufzuckt. Denn die ganze Schöpfung geistlich nun gut in eine herliche Liebe; denn die Hebrigkeit liedet nur das Licht, darum, daß es so moonfam und schön ist. Denn aus derselben lieblichen Wärme wieh sie also süß, freundlich und demüthig; und die Mutterseite liedet nun die Hebrigkeit, daß sie nicht mehr finster und also streng an sich gleich ist, sondern ist süß, mild, rein und licht.

54. Da gehet an der Geschmack, daß je eins das andere feofter, und mit großen Wüthieren in dem andern inqualitet, daß alles nichts denn eine Liebhaben ist. Also ferret sich nun die Mutter in ihre Mutter und flücht sich darinnen, und gehet wie geteilt in ihre Freude und flücht sich unerschütterlich das liebe geteilt Freude auf durch alle Essentien und verständig das liebe Kind dem andern Principio, daß es gehoren sei; da denn alle Essentien aufmerken und sich das lieben Kindes freuen, von welchem das Gebete erlöset, welches ist die schelle Gestalt, da das Rab der Geburt im Triumph seht. Und in dieser großen Freude kann sich die Geburt nicht mehr enge halten, sondern gehet aus, wol-

lend ganz freudenerlich; und gehret nun eine jede Essentia wieder ein Centrum in dem andern Principio.

55. Da gehet an die unerschütterliche Willfälligkeit; denn der wollende und ausbreitende Geist aus dem ersten und andern Principio confirmirt und kräftiget Alles; und ist in der ganzen Geburt wie eine Wählung oder Willfälligkeit in einem Willen; und kriegt die Geburt allhier die siebente Gestalt, als nämlich die Willfälligkeit in einem Liebe. Wesen. Und in dieser siebenten Gestalt flücht das Paradies oder Reich Gottes, oder die unglückbare göttliche Geburt aus einem Wesen in allen Wesen.

56. Hierwiedt allhier eine Veranschungung dief erheben oder erlöset mag und viele Tiele aufserstehen, da weder Zahl noch Ende ist; so haben wie doch Macht, davon zu reden, wie die Kinder von ihrem Vater. Aber die ganze Tiele zu erforschen, turbirt uns, denn Gott selber seinen Anfang der Ende in ihm weih.

57. Und so wie nun wollen reden von der heiligen Dreifaltigkeit, so müssen wir erstlich sagen, es sei ein Gott, und der heiligt der Vater und Schöpfer aller Dinge, der da ist allmächtig und Alles in Allem, Alles ist sein und Alles ist von ihm, in ihm und aus ihm bekommen, und bleibt in ihm ewiglich. Und dann zweifeln wir sagen wir, er sei dreifaltig in Personen und habe von Ewigkeit aus sich geboren seinen Sohn, welcher ist sein Herz, Licht und Liebe; und sind doch nicht zwei Wesen, sondern eins. Und dann drittens sagen wir vorwieg die Schrift, es sei ein heiliger Geist, der erbe vom Vater und Sohne aus, und sei ein Wesen in dem Vater, Sohn und heiligen Geiste. Und das ist recht also geerdet.

58. Denn siehe 1) der Vater ist das unerschütterliche Wesen aller Wesen: so nun nicht das andere Principium in der Geburt des Sohnes andeide und aufginge, so wäre der Vater ein finster Thon. Also siehest du ja 2), daß der Sohn, welcher des Vaters Herz, Liebe, schöne und sanfte Wohlthun ist, in seiner Geburt ein andes Principium aufschleut, und den vorzigen, grimmigsten Vater zum Urkunde dem ersten Principio also zu reden) verlöset, lieblich und (wie ich reden möchte) darüberzigt macht; und ist eine andere Person als der Vater; bran in seinem Centro ist nichts denn eter Freude, Liebe und Wärme. Nun siehest du ja auch wohl 3), wie der heilige Geist vom Vater und Sohne ausgeht. Denn wenn das Herz oder Licht Gottes im Vater erheben wird, so wendet in der Anhebung des Lichtes in der finstern Gestalt auf, aus dem Wasserquell im Lichte, ein gar lieblicher, wehrtschmeckender Geist; das ist der Geist, welcher im Urkunde noch der bitteren Stachel in der lieben Mutter; und der macht nun in dem Wasserquell der Sanftmuth viel taufend, ja ehn' Ende und Zahl. Und das alles im Wasserquell.

59. Nun verhehest du ja wohl, daß das Erheben Geburt im

Feuer sich erkundet und kriegt seine Person und Anghabung des reinsten Weissen und hellen Lichtes, welches er selber ist, und machet selber den lieblichen Rauch, Schmauch und sanfter Wohlriechen im Vater, und ist billig des Vaters Preis und eine andere Person; denn er bringet und schenket auf das andere Principium im Vater. Und sein eigen Wesen ist die Kraft und das Licht, darum er billig die Kraft Gottes genannt wird.

60. Der heilige Geist aber wiew nicht im Urkund des Vaters verraht erkannt; sondern wenn der sanfte Quell in dem Lichte aufsteht, so gehet er als ein starker, allmächtiger Geist in großen Freuden aus dem lieblichen Wasserquell und Lichte aus, und ist des Wasserquells und Lichts Kraft. Der machet nun Formungen und Bildungen, und ist in allen Essentien Centrum, da sich des Lebens Licht erkundet in dem Lichte des Sohnes oder Preys des Vaters. Und der heilige Geist wird darum eine sonder Person genannt, dieweil er als die lebendige Kraft vom Vater und Sohne aufsteht und die ewige Geburt der Dreieit bestätigt.

61. Nun beten wir Matth. 6. 9. Unser Vater, der du bist im Himmel, dein Name werde geheiligt u. und Genes. Kap. 1. 6. 7. 8. Betet: Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wasser; wiew verstanden den Himmel des dritten Principii. Nun hat er ihn freilich aus seinem Himmel erschaffen, darinnen er wohnet: so findet zu sein, wie die Geburt der heiligen Gottheit im Wasserquell Ahe, und der kräftige Geist ist ferner darin der Formierer und Bildet.

62. Also ist nun in derselben Formierung der Himmel; und die Formierung und Aufgeburst ins Unenbliche ist des Paradies Gottes, wie denn der 2te Brief schreibt Genes. 1, 2. der Geist Gottes schwebet auf dem Wasser in der Formierung der Welt. Das liebet und ist also in seine Gottheit, daß der Geist Gottes auf dem Wasser schwebet in der Geburt des Sohnes Gottes; denn er ist die Kraft und Anhang im Vater, aus dem angezogenen Lichtwasser, aus dem Wasser und Lichte Gottes.

63. Also ist Gott ein einiges, ungetrennliches Wesen und aber dreifaltig in persönllichem Unterscheid: ein Gott, ein Wille, ein Herz, eine Begierde, eine Lust, eine Schöne, eine Herrlichkeit, eine Allmächtigkeit, eine Güte aller Dinge, sein Anfang noch Ende. Denn so ich wollte von einem Ziel, Anfang oder Ende sinnen, so würde ich twirret.

64. Und ob ich allhier geschrieben habe, als nähme es einen Anfang, indem ich schreibe vom Aufgange des andern Principii und Geburt des göttlichen Wesens: so sollt zu doch keinen Anfang verstehen; denn alle ist die ewige Geburt und soles ist im Urkund. Ich schreibe allein zu dem Ende, daß der Mensch sich lernen kennen moe er sei, moe Gott, Himmel, Engel, Teufel und Hölle, soewit

der Born Gottes und höchlich Feuer sei; denn es ist mir auch so weit möglich zu schreiben vom Urkund.

65. Darum bedenke dich, du Menschenkind, in dieser Zeit, was du seist! Schätze dich nicht so leicht und geringe, und denke ja, daß du im Paradies liebst und nicht verließest das göttliche Licht in die; und mußt dennoch im Urkund des Bornquells, im finstern Thal, ewig bleiben, und werde dein ebel Willnig aus Gott zu einer Schlange oder Drachen.

66. Denn das seist du wissen: soald das göttliche Licht ist in den Leuten verloschen, so haben sie auch ihre schöne Engels-Gestalt und Willnig verloren, und sind ähnlich worden den Schlangen, Drachen, Widmern und bösen Dämonen, wie soles bei Adams Schlange zu sehen ist. Und eben also gehet's auch der verdammten Seele; denn das wissen wir im Urkunde in dem ersten Principio gar eigen. Fragest du, warum das?

Die Beschreibung eines Teufels, wie er in seiner eignen Gestalt sei und auch in Engels-Gestalt gewesen.

67. Erde, Menschenkind, die Engel alleamt sind im ersten Principio erschaffen. Durch den wahren Geist formiert und forgiert auf recht ewiges und göttliche Art, und vom Lichte Gottes erleuchtet, daß sie selten die paradiesliche Freude vernehmen und selten ewig bleiben. Sollten sie aber ewig bleiben, so müsten sie aus dem unaussprechlichen Bande figurirt sein, aus dem ersten Principio, welches ein unaussprechlich Band ist; und sie selten auf das Herz Gottes leben und essen von dem Verbo Domini; und diese Speise hätte sie krieg erhalten und hätte ihr Willnig klar und lichte gemacht, gleichwie das Herz Gottes im Anfang des andern Principii dem Vater (das ist das erste Principium) erleuchtet, und also aufgerhet die göttliche Kraft, Paradies und Himmelsreich.

68. Also auch in Engeln. Welche im Himmelsreich, im rechten Paradies verbleiben, die leben im ersten Principio, in dem unaussprechlichen Bande, und ihre Speise ist die göttliche Kraft, ihre Imagination oder Einbildung ist der Wille der heiligen Dreieit in der Gottheit; die Confirmation ihrer Willens, Lebens und Thuns ist die Kraft des heiligen Geistes. Was beschreibet in der Erklärung des Paradieses, daß freunt sich die Engel und singen den Lobgesang des Paradieses von der höchsten Frucht und ewigen Geburt. All ihr Thun ist eine Vernehmung der himmlischen Freude und eine Lust des Preys Gottes, ein heiliges Spiel im Paradies, ein Wille des ewigen Vaters. In dem Ende daß sie Gott geschaffen, daß Er offenbar würde und sich in seinen Kratzen freude und die Kratzen in Ihm, daß also sei in dem Centro der Wirkthätigung

der ewigen Natur, in dem unauslöschlichen ewigen Bande ein ewiges, freudereiches Liebes Spiel.

69. Dieses Liebes Spiel hat Lucifer (also genannt von Verleugung seines Rechts und Verleugung seines Ahrens, ein Fälsch und König vieler Regionen) selber verberbet und ist ein Teufel worden und hat sein scheln und herrlich Widwisch verlorren. Denn er ist sowohl als die andere Engel aus der ewigen Natur, aus dem unauslöschlichen Bande erschaffen und im Paradies gehalten; auch hat er geföhlet und gesehen die Geburt der heiligen Göttheit, die Geburt des andern Principii, des Herzens Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes; seine Seele wäre auch gewesen vom Verbo Domini, und darin wäre er ein Engel blieben.

70. Weil er aber sah, daß er ein Fälsch insiehdn im ersten Principio war, verachtete er die Geburt des Herzens Gottes und sein lauter und liebreiches Qualificiren, und vermeinte ein ganz gewaltiger und herrlicher Herr im ersten Principio zu sein, wollte in Feueremacht qualificiren. Die Sanftmuth des Herzens Gottes verachtete er; seine Imaginationen wollte er darein nicht legen: darum konnte er vom Verbo Domini nicht geföhlet werden, und verfluchte dadurch sein Licht. Darum er alsdard zur Stunde ein Fälsch im Paradiese ward und ward außgespeiet von seinem fürkischen Ahrens mit allen feinen Regionen, die ihm anhängen.

71. Und weil nun das Herz Gottes war von ihm gewichen, so war ihm das andere Principium verschlossen, weder also Gott und Himmereich, alle paradiesische Wäld, Thul und Freude; weder auch alsdard das Wilt Gottes, die Confirmation des heiligen Geistes. Demeil er verachtete das andere Principium, in welchem er war zum Engel und Wilt Gottes worden, emwid alles von ihm und blieb er im finstern Thal und vermochte seine Imagination nicht mehr in Gott zu erheben, sondern blieb in den vier Anglichkeiten des ewigen Urkumbes.

72. So er seine Imagination erhebt, jänckete er in dem an den Quell oder die Feuerwurzel) so aber die Feuerwurzel lachte das Wasser, als die rechte Mutter der ewigen Natur, fand sie die strenge Verhöhnung und die Mutter im anglichten Tode; und der bittere Stachel fernete die Geburt zu einer gewinnigen, wüthenden Schlange, zum schrecklich in sich aufsteigend, in dem unauslöschlichen Bande eine ewige Feindschaft, ein Widerwille in sich selbst, eine ewige Verwerfung aller Gutes; das Gemüth ein breckendes und stückendes Rab, sein Wille immer aufsteigend zur Feueremacht und zum Verderben des Herzens Gottes, und kann's doch nimmer erreichen.

73. Denn er ist im ersten Principio als im ewigen Tode immer verschlossen und erhebet sich doch immerdar, vermeinent das Herz Gottes zu erreichen und über das zu herrschen; denn sein bitterer Stachel in der Geburt steigt also im Feuerquell ewig auf, und

gicht ihm einen Willen der Hoffart, Alles zu haben, kriegt aber nicht. Sein Speiß ist der Wasserquell, welches ist die Mutter, ganz ängstlich, gleich dem Schwelgeißel, davon nähret sich sein unauslöschlich Band. Seine Wonne ist das ewige Feuer; in der barden Mutter ewiger Freß, in der Mütterkeit ewiger Hunger, im Feuerquell ewiger Durst; sein Aufsteigen ist sein Fall. Je mehr er aufsteigt im Willen, je größer ist sein Fall: gleich Einem, so auf einem Felten steht und beugret, sich in eine unermessliche Tiefe zu schwingen; je tiefer er darein siehet, je tiefer er darin fällt, und findet doch keinen Grund.

74. Also ist der Teufel ein ewiger Feind des Herzens Gottes und aller heiligen Engel, kann auch in ihm keinen andern Willen schöpfen. Seine Engel und Teufel sind vielerlei Art, alles nach der ewigen Geburt. Denn in Zeit seiner Schöpfung stand er im Himmereich im Principio und Loco, als der heilige Geist in der Geburt des Herzens Gottes im Paradiese unmissliche und unzählbare Centa außschloß, in der ewigen Geburt; im feinen Sigh ist er auch körperet und hat seinen Anfang genommen in Ausschließung der Centorum in der ewigen Natur.

75. Darum (wie vorn im 3. Kapitel vermeldet), wann außgehret die Geburt des Lebens, eine jede Essentia wider ein Centrum in sich hat nach seiner eigenen Qualität, und ein Leben figurirt nach derselben Essentia, als: Herr, Herr, Feuer, Thun und alles freiner, vermöge der ewigen Geburt, so im Himmereich confirmirt wird.

76. Weil denn die Engel Lucifers in Zeit ihrer Schöpfung im Himmel gehalten, ist ihre Qualität auch vielerlei worden, und wiez Alles englisch gewesen und leben, so sie der große Menne, Lucifer, von welchem sie ausgegangen, nicht hätte verberbet; ist aber gleichwohl in ihrem Fall ein Tode in seiner Essentia blieben, allein das andere Principium ist ihnen verschlossen. Also schiel's auch der Seele des Menschen, wenn das Licht Gottes in ihr verflüchet; weil es aber in die scheint, ist sie im Paradies und ist vom Verbo Domini, davon an seinem Tode soll bitter gedret werden.

Das 5. Kapitel.

Dem dritten Principio oder Erschaffung der materialischen Welt, sammt den Sternen und Elementen, da denn das erste und andere Principium klarer verstanden wird.

1. Obwohl ich dem begierlichen Leser nicht möchte genug verstanden sein und dem unglücklichen ganz klumm, denn nicht leicht oder bald verstanden wird das ewige unauflöbliche Band, darinnen das Wesen aller Wesen lebet: ist aber dem begierlichen Leser Rath, daß er sich mit großem Ernst selber betrachte, was er sei und was von ihm seine Verunft und Sinnen kommen, in welchem er Gottes Wirklichkeit findet, sonderlich so er sinnet und erkennet, was seine Seele ist, die ein ewiger unerschöpflicher Geist ist.

2. Es kann aber der Leser nicht eher oder näher zur Erkenntnis der drei Principien kommen, (ist er aber aus Gott geboren) als so er betrachtet die neue Geburt, wie die Seele durch Gottes Liebe im Licht neugeboren werde, wie sie aus dem Kerker der Finsternis durch eine andre Geburt ins ewige Licht verlege werde. Und so da nun betrachtet dieselbe Finsternis, darinnen sie außer der neuen Geburt maſſe sein, und betrachtet dann auch wie die Schrift sagt und auch die Erfahrung zeigt einem Jahn, der in Gottes Hand fällt, auch scharfliche Exempel nachsehen sich; wie die Seele in sich selber mußte schändliche Pein leiden in ihrer selbstigen Vergebensheit, so lange sie in Gottes Hand ist, und dann, so sie wiedergeboren wird, in ihr erhellte große Freude aufsteht: so findet du ja gar hell und klar zwei Principia, dazu Gott, Paradies und Himmelsreich.

3. Denn du findest in der Wurzel des Urkundes des Seelen-Geistes in sich selber, in der Wurzel der besten ewigen Geburt und ungetrenntem ewigen Bande die allerschicklichste, schändlichste Qual, darinnen sie allen Teufeln gleich ist, außer dem Lichte Gottes, darinnen ihre ewige Qual lebet, eine Feindung in die selber, ein Widerwille gegen Gott; nichts Gutes oder Lobes wollen, ein Aufstehen der Hoffart in Feuers- Macht, eine bittere Gekränktheit wider das Paradies, Licht und Himmelsreich, auch alle Geschöpfe im andern und dritten Principio sich allein erheben, wie denn die Bitterkeit im Feuer thut.

4. Nun findest du ja hierogen, wenn sie im Lichte Gottes neugeboren wird, wie die Schrift durchaus zeigt, und der neugeborene Mensch selber erkläret, daß die Seele gar ein demüthiges, sanftes, süßliches, weisefames Wesen sei, die alles Kreuz und

Verfolgung duldet, die dem Leibe wehret der unglücklichen Waise, die keine Schmach von Teufeln und Menschen achtet, die ihr Verzeihen, Barmhertzigkeit und Liebe ins Herz Gottes setzt, die gar freundlich ist, die vom Vater Gottes geliebet wird, in welcher ein paradiesisch Lachen und Triumph ist, die der Teufel nicht verdrüben kann; denn sie ist in ihrer eigenen Lustigen, mit welcher sie freiwillig im ersten Principio im unauflöblichen Bande lebet, mit dem Lichte Gottes erleuchtet, und der heilige Geist (welcher aus der ewigen Geburt des Vaters im Heiligen und Licht des Heiligen Gottes ausgehet) der gebet auch in ihr aus und bestärket sie zu Gottes Rinde.

5. Darum alles, was sie thut, geschieht in Gottes Liebe, demselben sie in Gottes Licht lebet. Der Teufel kann sie nicht leiden, denn das andere Principium (darin sie lebet, mit welcher sie kreuzhimmelsreich, auch Engel und Paradies lebet) ist ihm verhasst, und mag das nicht ertragen.

6. In dieser Betrachtung findest du, was ich mit dem Principio verheißt: denn ein Principium ist andert nicht als ein neues Gebort, ein neues Leben; dazu ist nicht mehr als ein Principium, da ein ewiges Leben innen ist, das ist die ewige Gottheit; und die würde nicht offenbar, so nicht Gott in sich selbst Creaturen, als Engel und Menschen, erschaffen hätte, welche verstanden das ewige unauflöbliche Band, und wie die Geburt des ewigen Lichts in Gott sei.

7. Also wird nun darinnen verstanden, wie das göttliche Wesen im göttlichen Principio habe gewirket in der Wurzel des ersten Principii, welches ist die Gehörerin in der ewigen Geburt in dem Lamb, aber unerschöpflichen Wasser - Geist, durch welches Gewirke entliehe die Erde und Steine sind worden. Denn im andern Principio, als in der heiligen Geburt, da ist allein Geist, Licht und Leben, und die ewige Wahrheit; die hat gewirket in der ewig flammenden und unerschöpflichen Gehörerin, als in ihrem Eigenthum vorm Urkünde des Lichts; daraus ist worden das frühere Geschick, welches in Erhebung Lucifers, als sich ihm das Licht Gottes entgegen, und angelindet ward der Geimm des Feuerquells, gar heissen Materie als Steine und Erden ward; darauf die Zusammenbringung der Erden erfolget, und die Ausprägung Lucifers von seinem Thron regiert; und die Schöpfung des dritten Principii erfolget, und er ins dritte Principium vertheilt ward als ein Gefangener, nun wartend auf's Gericht Gottes. Ob ihm dieß nicht mag Schande, Spott und Widerwillen sein, also zwischen Paradies und dieser Welt gefangen sein, und freies zu begreifen, wozu ich zu bedenken.

8. So wie aber nun wollen reden vom dritten Principio, als vom Anfang und Geburt dieser Welt; wird betrachtet die Wurzel der Gehörerin (inmal ein jedes Principium eine andere Geburt ist, aber nicht aus einem andern Wesen) so finden wir, daß im ersten Principio, in dem unauflöblichen Bande (welches in sich

selbst stamm ist und kein recht Leben hat. Indem die Quelle des rechten Lebens ist, erbeut durch den vollkommen Geist Gottes, welcher den ersten Principio von Unschuld erkundet, und im andern Principio, als in der Geburt des Hergens oder Lebens Gottes, von Geistes anwachst) ist aufzufassen die Matrix der Gebieterin, welche ist unfählich die Heiligkeit, aber im Licht die sanfte Mutter des Wasserthals. So sieht und findet man nun Licht von Augen, wie der Geist Gottes habe also in der Matrix gewirket, daß aus der unbegrifflichen Matrix, welche nur ein Geist ist, werden ist das begriffliche und sichtliche Wasser.

9. Zum andern siehest du klar an den Sternen und feurigem Himmel die Scheidung, wie in der ewigen Matrix die ewige Scheidung sei; denn du siehest ja, wie die Sterne und der feurige Himmel mit dem wasserlichen, sowohl luftlichen, auch irdischen aus einer Matrix sind erbeuten. Sondern sie in einander qualificiren und die Geburt dieses Wesens und doch nicht einerlei Qualificirung haben. Also erkennst du hininnen die Scheidung, wie die ewige Matrix eine Scheidung in sich habe, wie oben im 3. Kap. gemeinlich von der ewigen Geburt von den vier Kenntlichkeiten, da sich geschiedenes Drey und Vierter das Feuer gebiert, und im Feuerlich das Licht; und behält doch ein jeder Dazul sein Recht.

10. Also versteh, da der Geist Gottes diese Matrix bewegete, so hat die Matrix gewirket; und im Ansehen des Geistes Gottes in der reinsten Gestalt der Matrix ist aufzugesamt der feurige Himmel des Geistes, welcher ist eine lauter Quintessenz, oben in der reinsten Gestalt der Matrix, an welchem Ort sich das Licht erkundet, daraus auch endlich die Sonne erbeuten, mit welcher das dritte Principium aufzugesamt ist, welche nun im dritten Principio ist des Lebens und Ausschließes in der Matrix des Lebens aller Leben in diesem Reize, Gleichwie das Herg Gottes im paradiesischen Himmel in dem unmaterialischen Himmel und Geburt ausschließend die ewige Kraft Gottes, darinnen das ewige Leben immer aufsteht, und darinnen die ewige Weisheit immer schwebet: also auch schließt auf das Licht der Sonnen, welches aufzugesamt ist in der reinen Matrix durch den vollkommenen Geist in der Matrix, das dritte Principium dieser materialischen Welt, das dritte und ausschließende Principium, welches wieder in dieser Gestalt ein Ende nimmt und wieder in sein Reize gebet, am Ende dieser Generation, vermehre der Schrift: Hebr. 1. 10. 11.

11. So bleibet also alles weiter von diesem dritten Principio in der ersten Matrix allein was in diesem Principio ist gesammelt worden, und sich erkundet aus dem paradiesischen Himmel und andern Principio, als der Mensch, bleibt ewig in der Matrix. Das er nun in dieser Welt die Geburt des andern Principii erachtet

und ist darzu wiedergeboren, weilt ihm! Wo aber nicht, so bleibet er doch ewig in der Matrix; aber er berührt das Licht Gottes nicht.

12. Nun weiß ich wohl, daß ich dem Ufer allhier etlichermaßen nicht allein werde stamm und unversinken sein, sondern auch kümmerlich, denn ich geschrieben habe von der Mutter, das in die Geburt des irdischen Wesens Rebet; und nun schreibe, wie die Matrix stamm und unversinklich sei, daraus auch ein unversinklich Principium geboren sei, wie solches vor Augen ist, daß in dieser Welt weder im Geist noch Elementen kein rechter Bestand ist; sowohl auch in allen ihrem Elementen kein rechter Bestand zu qualificiren, nähren und mehren, wie die Matrix an ihr selber ist.

13. Darauf wisse, daß die Matrix im andern Principio, welche doch im ersten ihren Grund und ewige Würzig hat, ist allein pure ein ewiger unantastlicher, sanfter Geist, welcher kein feurig unerschütterlich Licht hat, sondern alles lieblich und wonniglich, und wie die ewige unfählichste Matrix nie erkennet; sondern das sanfte Licht des Hergens Gottes machet alles freundlich und wonniglich.

14. Darum auch der Geist; und welcher Gott in sich selber, und nennet sich allein einen geringen, eiferigen Geist nach der unfählichsten Matrix, welcher im Paradies nicht erkennbar ist; auch dem Menschen auch im Anfang verboten wird, nicht zu essen von der Frucht der unfählichsten Matrix, Was und Gut. Es hätte auch der Mensch nicht und von derselben Frucht essen, davon ihn die Matrix als bald sing und gefangen bleib, und in ihm inqualitet, auch nähret und pfleget, wie nunmehr vor Augen ist.

15. Also wisse nun, daß das andere Principium das Lust hat, und ist alles Verstand und Weisheit, auch nur allein das innere die Unmöglichkeit; und ist dieses dritte Principium des andern Elementum, nicht abtrennet, sondern darin allwärts, und doch eine Geburt geschieden ihnen; wie Luc. 16. 23. beim reichen Manne und armen Lazar (da Einer im Paradies, der Andere in der unfählichsten Matrix oder Hölle) zu sehen.

16. Und hat Gott das dritte Principium darum erbeuten, daß Er mit der materialischen Welt erkennbar würde. Denn Er im andern Principio in der paradiesischen Welt durch geschaffen die Engel und Geister, so verstanden sie in dem dritten Principio die ewige Geburt, auch Weisheit und Unmöglichkeit Gottes darinnen sie sich konnten spiegeln, und ihre Imaginationen dies ins Drey Gottes legen; in welcher Gestalt sie konnten im Paradies und Engeln bleiben. Welches die Lust nicht außen, sondern vernehmen in der Matrix aufzugesamt nun in großer Macht über Paradies und alle englichten Reize zu herrschen, darum sie aus dem Paradies

sien, und wurden dazu aus ihrem Loco getrieben in eine Eng-
aße, daß sie auch die Materie dieser Welt gelangen hält.

17. Denn der Locus dieser Welt ist ihr englisch Königreich ge-
wesen, da sie im Loco dieser Welt im Paradies und Himmereich
waren.

18. So wie nun wollen erben vom paradiesischen und dann
auch vom Principio dieser Welt, von seiner Kraft und wunderlichen
Geburt, wie die göttliche ewige Weisheit ist, ist und nicht mög-
lich zu erben; denn der Brunn der Weisheit ist in keinem Geschlechte,
er sei Engel oder Mensch, ergrißten werden; darum machet die unglück-
liche, ewige Geburt und Weisheit im Paradies eine wunderliche,
ewige Frucht. Dies unglückliche Weisheit und Kraft wird nun von
uns Menschen, so wie dies wiederum, im dritten Principio auch
erkannt. So wie anschauen den gestirnten Himmel, die Elemente,
sowohl die Creaturen, auch Heilg. Keut und Gees, so sehen wir
an der materialischen Welt das Gleichniß der paradiesischen unergreif-
lichen Welt. Denn diese Welt röhret her aus der ersten Materie,
darinnen sie alle beide leben, beides, die materialische und dann auch
die paradiesische, geistliche Welt, die unvergänglich und unanfäng-
lich ist.

19. Und so wie nun sinnen und denken vom Ursprung der
vier Elemente, so finden wir klar, leben und schlafen in uns selber
den Ursprung; so wie aber Menschen und nicht Thiere sind, will
Kochel und Schwefeligen wider Gott und die Materie dieser
Welt. Denn der Ursprung wird im Menschen sowohl erkannt, als
in der Erde dieser Welt, wiewohl es dem unersuchten Menschen wun-
derlich herkommt, daß er sollte sagen vom Urstand des Lufes, Feuers,
Wassers und Erde, sowohl des Weltens u., hält's mehr für un-
möglich zu wissen, schweimet also in seiner eigenen Willen, und
will die nicht kennen, ist ihm auch wohl nicht gut, daß er's wis-
sen muß; weil uns aber der Fall Adä herein geführt, so ist's und
auch Noth zu wissen, zu erschließen dem sichtlich Menschen, und
zu leben im rechten Menschen.

20. So zu nun deine Augen des Gemüths aufsteh, so ste-
hest du, wie das Feuer im Wasser ist, und wie im Wassertruch-
ten ersehen; und wie doch kein Feuer, das beharrlich ist, alda er-
griffen, und ist doch wackelhaftig Feuer, welches Hüfles andacht
und verkennt. So schickst du auch, wie alda eine große Nacht
des Lufes außgibt, und eines im andern ist; dargu siehest du, wie
das Wasser also im Sturm werde erberben.

21. Früher weißt du nun diese Wurzel nicht finden: du mußt
nur in die Materie schauen, da ist sie ganz offenbar, und erkennst
sie in allen Dingen: denn die Materie dieser Welt stehet in der ewi-
gen Materie, davon sich Paradies und Himmel urkundet.

22. Wie nun die ewige Materie ist eine ausgehende Geburt,

da im Urstande ist hebe, flüster, harz und ängstlich: also schickst
du, als der Geist Gottes die innere Materie angezündet, so ist sie
würter und qualificirend worden.

23. Denn erstlich ist im Urstande Hebe, das sucht an sich,
schleuß ein, machet flüster und die kurze Kälte. Nun kann die
Materie des Anlebens nicht erleben, denn das Anleben in der
Kälte machet den Stand der Materie, welcher wüthet und sich
vom besten Lebe wehret, weil er aber nicht aus der Hebigkeit
kann wegkommen (weil sie seine Mutter ist, darinn sie stehet), so
wüthet er ganz schrecklich, als wollte er die Hebigkeit zerreißen,
sieht über sich und quereicht, und findet doch keine Ruhe, bis die
Geburt der Hebigkeit in ein ängstlich, schrecklich Wesen geräth,
gleich einem Schwefelgeist ganz eud, hart in sich schend, wie
ein bedenktes Rad, und die Materie ganz schick über sich schend,
daraus ein schlechter Riß wird, vor welchem die flüster Hebigkeit
erschrickt, durch gleichwie überwinden sinnet. Und wenn nun
die Materie die Mutter also überwinden, und gleichwie halb er-
löset oder sankt findet, erschrickt sie wol heber als die Mutter; weil
aber der Schwad in der heben Mutter, welche nun halb todt und
sankt ist, geschicket, verleiht die Materie ihr schrecklich Recht, und
wird weiß, licht und heil; und ist die Anjüngung oder Geburt des
Feuers, wie vorns bemeldet. Ueber Vele, hats nicht für Spot,
auf daß dich diese Geburt, welche doch in deins Vrens Anfang
sich beglichen geschicket, nicht wüthet; und merke weiter:

24. Als sich Gott in der ersten Materie zur Schöpfung bewes-
art und die Engel geschaffen, hat Er dieselben im Paradies in der
licht-erhelligen Materie, welche war nur diese und keine andere ist,
geschaffen. Es ist aber die Materie mit ihrem feurigen, flüster
und heben-bittern Recht ganz verbergen erstanden; denn das Licht
Gottes daß sich von Ewigkeit liehlich, heil und mannlich erheben;
als sich aber Gott zur Schöpfung bewegte, ist sie erkennbar wor-
den: denn die Engel sind aus dem unauflöschlichen Bande, aus der
Materie erschaffen, und vom wackeltem Geist Gottes bespirtet.

25. Als nun Gott mächtige Jürlen in Engel im Loco der wies-
ten Gestalt in der Materie, wo der Feuerquell sich urkundet, erschö-
fen, sind sie nicht bestanden, und haben nicht vor sich in die fünf je
Kraft imaginiert, in welcher die Ausgubt des Paradieses stehet;
sondern in der Materie geschöpft, im Feuer über das Paradies und
Nacht Gottes zu herrschen. Denn die kurze Materie, als der Hölle
Abgrund, daß sich in der Schöpfung als hart misbrönet, dazus
Wesler, der Gottflüster, seinen Willen geschöpft und darinnen wackel-
ten, vermeinete also selber ein großer und schrecklicher Herr zu se-
in seinem ganzen Loco.

26. Also hat der Trufel die Materie, und die feurige Gestalt

den Teufel bezogen: denn sie auch freudlich sein wollte, wie alle Geschäfte in der Materie, welches doch wider die fünfte Gestalt in der Materie laufet, da im lauten und hellen Lichte der heiligtliche Quell der Liebe aufgethet, dardinnen das andere Principium erig sehet.

27. Als nun dieser Sturm in der Schöpfung ergangen in beverren Principio, so ist die Materie erheblich und sehr entzündet gstanden, und hat jede Gestalt in der Materie gewieket. Weil sich aber alle da die Born und Gemüchtheit erhaben, und dieser Lecus also nicht im Paradies konnte verbleiben: so hat Gott diesen Lecum noch seherer bewogen in der Materie, welche noch seherer entzündet worden, da dem Teufel sein Was word, und die vierte Gestalt im Feuerlich stand, welcher sich zurück in der Materie ersticket, und den Geist Gottes in der Hermitung beband, allzu augenblicklich sehr grimmig Necht wider in große Freude: weiß, heile und lichte wurde.

28. Und an diesem Orte sehet das Fiat, daß Gott geschaffen habe Himmel und Erde; denn es ist vor dem Fiat das dritte Principium nicht offenbar gewesen, sondern allein das Paradies im Lecu dieser Welt.

29. Als aber Gott sah, daß der Stoffsüß Lucifer wollte in diesem Lecu in Feuer-Macht in der Materie herrschen, hat er ihm die fünfte Gestalt in der Materie das Paradies verschlossen; denn die ist in ihrer forpeltlicher Gestalt verriegeln auch dazueich.

30. Dann als die Materie von aufgesetzener Lichte wider dhanne, lebt und überwandten wurde, so wurde sie materialisch in Wasser, wie wir jetzt sehen; und in derselben Anstaltung vom Lichte der Sonne, als die Materie noch im hehren Strömen stand, hat die Materie das Gemüch zusammengezogen im Wasserseiß, daraus Jellen und Thiere sind worden, und die fünfte Erde, welche vor der Zeit der Schöpfung nur ein Geschick gewesen: und ist in dieser Stunde aufgezogen das dritte Principium, der feurige Himmel in der fünften Gestalt der Materie durch das Fiat, welches Gott der Vater durch sein Herz oder Sohn gesprochen, durch und im Ausgang seines Geschick, welcher allzu über der Materie geschwebet, und in der Materie in der fünften Gestalt den feurigen Himmel formet, wie der theure Moise klar davon schreibet. Dann die Materie ist im Urfund der Wasserseiß in der ersten Gestalt; und als sie nun im Lecu dieser Welt materialisch ward, schwebete der Geist auf dem Wasser in der himmlischen Materie [weiche nun materialisch ist, von welcher das materialische Wasser erbeten wird], und formete die Geschöpfe.

31. Also ist mit diesem Ausgang der materialischen Materie wider geschick und in seinen Eig kommen die Gemüchtheit; und ist der Teufel im Urfund der Materie, welche in Ewigkeit nicht

mag gehöhret werden, zwischen Paradies und diese Welt in der fünften Materie dazwischen, und mit der Schöpfung der Erde vom höheren Eig (wo jetzt der feurige gekörnerte Himmel ist) gelassen werden.

Das 6. Kapitel.

Von der Schreibung in der Schöpfung im dritten Principio.

So man nun erkundet die Schreibung und Ausgang im dritten Principio dieser Welt, wie aufgegangen sei der gekörnerte Himmel, und wie jeder Stern eine sonderliche Eigenschaft und Gestalt in sich habe da in jedem ein sonderlich Centrum vermerket wird, also daß ein jeder fix und ein Weißer von sich ist, und herrschet ein jeder in der Materie dieser Welt, und sehen darnach an die Sonne, welche ihr König, Herz und Leben ist (ohne welcher Licht und Kraft sie alle keine Wirkung verdrichten, sondern im hartem, festeren Lebe ständen, und wäre in dieser Welt alles ein Nichts, alles als nur eine grimmige, raube Herbigkeit; und sehen weiter an die Cassiopea: Feuer, Luft und Wasser; wie sich die innerer gehören, eines im andern, und dann wie das Gestirne in diesem, als in seinem Eigenthum, herrschet, und sehen an die Mutter, davon dieses Wesen alles aufgethet: so kommen wir auf die Schreibung und auf die ewige Mutter der Gedderin aller Dinge.

1. Und haben das ja für vor Augen in uns selbst und in allen Dingen, so wie nicht so ist, denn und eigenständig waren, und tischen und einen Erbeten führen; sondern hielten und am Weisheit, der da ist die Mutter aller Mütter. Dann wir sehen ja, daß alles herrschet aus der ewigen Mutter; wie die in ihre ewigen Geburt ist, also auch hat sie diese Welt geboren, und also auch wie eine jede Kreatur geboren. Und wie dieselbe in ihrem Ausgang ist in der Vielfältigkeit; da ein jeder Quell wieder ein Centrum der Gedderin in sich hat, und eine Schreibung, aber nicht abtheillich auseinander: also auch ist diese Welt aus der ewigen Mutter geboren, welche nun auch eine solche Gedderin ist, und von der ewigen Mutter nicht abgetrennt, sondern ist auf eine materialische Art worden, und hat durch die Sonne ein außer Licht und Leben bekommen, welches nicht der weiße Weißerseiber ist, sondern der

weisse Wesen, welcher Gott ist, der hält's, daß es lebe in der ewigen Materie, und doch nicht sei die ewige Weisheit selber.

3. Einmal diese Geburt einen Anfang hat durch den Willen Gottes, und wieder in sein Nichter gehet, so hat sie nicht die Kraft der Weisheit; sondern sie bauet nach ihrer Art immer hin, was sie will, was nicht sie, hieße, kommen, schon aber aus, schon aber nicht; macht Leben und tödtet, nicht Macht und Weisheit, gebrechet sie auch wieder, und alle ohne vorbestimmte Weisheit; daaan zu leben, daß sie nicht die sittliche Verschicktheit und Weisheit selber sei, wie die Heden gebichtet und sich in ihrer Macht verzoffet haben.

4. So wie nun them Grund wollen leben, müssen wir nur die erste Materie anschauen in ihrer Geburt, so leben und finden wie sie alle. Denn gleichwie die erste Materie [so wie sinnen, wie sie im Urstande außer dem Lichte sei] ist hebe, finster, harte, kalt, und ist doch in der Ausgeburt der Wassergeist; also findest du, als die materialische Welt ist aufgegangen, da hat Gott den ersten Tag geschaffen, den Himmel und die Erde.

5. Nun ist der Himmel aus der heben Materie, welche im paradiesischen der Wassergeist ist; aus derselben paradiesischen ist geschaffen der materialische, wie Moses schreibt: Gen. 1. 6. 7. 8. der Himmel sei aus dem Mitterl des Wassers gemacht, auch ganz recht. Nun ist die Erde und Steine, sowohl als Metalle in derselben Stunde gemacht, als die Materie dieser Welt noch finster gewesen, aus der Materie erheben.

6. Denn als die Materie bewegt ward, und Herr Lucifer wollte im Feuer herrschen, so hat sie die hebe finstere Materie zusammengezogen, das ganze Gewicht in der Ausgeburt, daraus Erde, Steine, Metalle, Schwefel und Salz ist worden, und ist dem jüdischen Lucifer hiermit sein Reich verschlossen worden, und er im inneren Centro liehen, im äußeren gefangen.

7. Daß aber in der Materie solche Dinge möchten gemacht werden, das gibt die Kraft, so in der Materie war; denn ein Stein ist nicht als ein Wasser, Mercurius, Salz und Schwefel, in welchem ein Ort verbergen ist.

8. Nun hat die Geburt der Materie eine solche Gestalt in ihrem ewigen Leben und Lebensgeburt; denn endlich ist hebe, streng und hart, davon die Kälte unbekant; nun ruhet hebe an sich und schließet die Kälte, und machet in ihrem Ansehen den finstern Stachel, der sich, wüthet, und mag das harte Ansehen nicht dulden, ängstet sich gleich einer tothen Unthierheit, fährt auf und wüthet, wird gleich einem Schwefelgeist.

9. In dieser Gestalt ist nun in dem Geim in der wässrigen dritten Mutter, die hebe tödtet Erde, Schwefel und Salz erheben, vor Anknüpfung der Sonne in der verschlungenen Materie. Daß aber alle eine Scherzung sei gegangen, machet, daß die

Geburt in großen Angelen ist gesanden, und in der Geburt die Schreibung begehret; denn die Weisheit mit der Heden sich nicht verdrüget, und ist doch Mutter und Sohn ein Gieb im andern, und muß also sein, sonst wäre nicht; denn es ist das ewige Band und Schwere Leben.

10. Ferner, so nun die Weisheit alle in der heben Materie wüthet, aufrühet, sich ängstet, gerüth sie in einem schließenden Ding ganz schrecklich in dieser Gestalt ist in der Materie der Mercurius oder Gift erheben; denn wenn die Materie diesen Zustand in ihre finstern, heben Gestalt erblicket, erschrecket sie und wird erdichtet in ihrem harten, heben Wecht. Und an diesem Orte ist in der Materie erheben der Tod, Gift, Hinfällen und Zerbrechen, sowohl auch das erste Leben im Mercurio und Anfang des dritten Principii.

11. Nun ferret, als der Feuer-Schack ist in die hebe Materie kommen, und das seine Mutter also überwunden, ist er viel feher erschrecken, denn er sein gemüth Wecht also verloren, diemoll die Mutter einen andern Zweck bekommen, und aus dem Feuer-Schack eine Hülle werden, in welchem in der flammen Materie ist die Materie mitten im Schack zu widerer und lichterer vermengter Materie worden, als vom Licht-Schack Ged, Silber, Kupfer, Zinn, Blei; alles weites, wie an jedem Orte die Materie im ringenden Centre ist gesanden.

12. Denn die Geburt ist im ganzen Raum dieser Welt, so weit Lucifers Königreich hat gerüthet, also gesanden; darum an einem Orte viel andre Erberich, auch Metall und Wesen ist worden, als am andern. Und lobet man vor Augen, wie alle Metalle sind vermengt; das macht alle die Ausgeburt in unendlich, welches wie zwar verstehen und schauen, aber nicht reden können noch hören, die ohne Anfang und ewig ist, darum die Keurur denselben weichen soll, bei Beirerung der Beirerung und Siner.

13. Nun dieses weiter zu erklären: Als nun die Materie ist also in der Geburt gesanden, also die Materie der Erde ist erheben worden, so ist die Materie mit der Anknüpfung zu Wasser worden; da verliche recht, nicht ganz im Wesen, sondern gleichwie sich hat Erde, Steine und Metall geben, und doch die Materie bilden, also auch Wasser in der Lebung und Ueberanbung, mit welcher die materialische Welt ist aufgegangen; also in dieser Bewegung ist die Kugel der Erde zusammengezogen worden, und hebet mitten im Giebel als ein Punkt von unten und oben.

14. Also ist der Geist Gottes im Centre in der paradiesischen Materie und im paradiesischen Himmel gesanden, in seinem ewigen Gieb, auch davon nicht gerüthet, daß auf dem materialischen Wasser geschwebet mit dem Gieb und also den Himmel fermet.

welcher aus dem Mittel der wasserigen Matrix geschaffen worden, und die Materie der Finsterniß vom Licht in der Matrix geschieden, in welcher Finsterniß die Teufel verbleiben, und die Materia in der Matrix, sowohl auch das neue Licht nicht ergriffen, welches in der Matrix aufgegangen. Alles ist mit diesem Geschöpfe und Schöpfung eines Tages Länge hingegangen, und ist Anfang und Ende, Morgen und Abend worden der erste Tag, wie Moses schreibt Gen. 1, 5.

15. Daß wir aber vom Himmel sehen, und den Leser verstandigen, was er sei, den Gott allda geschaffen, so schreibt Moses baronen Gen. 1, 6. Gott habe eine Welt zwischen die Wasser gemacht, und das Wasser unter der Welt von dem Wasser über der Welt geschieden, und die Welt Himmel geheißen: Es gar recht, aber bisher schwer verstanden werden.

16. Nun siehe, der Himmel ist die ganze Tiefe, so weit sich die Arbeit haben zur Geburt dieser Welt eingegeben: und der ist die Matrix, aus welcher die Erde, Steine, und materialisch Wasser sind erhoben. Nun hat Gott das materialische Wasser allda entchieden von der Matrix; und sieht man gar eigentlich alldier, wie das materialische Wasser gleichwie erdödet, aber darinnen der Leib ist; denn es hat nicht können in der schwabenden Materie bleiben, sondern ist auf die Erdoßal geschaffen worden, und Gott hat es Meer geheißen: darinnen verstanden wird in der Natur-Sprache ein Gehen im Leben, oder ein Leben in der Arbeitlichkeit: Was wohl ich dem Leser mit diesem Namen sein werde, weiß ich's doch wohl, laß mir auch grünnen, biweil der wüßliche Mensch dieses zu wissen nicht werth ist; will derwegen die Verlesn alldier nicht gar vor die Nase werfen. Anfangend die Kinder Gottes, welchen Tiefes alleine gilt, wird der Herr Gottes wohl unterweisen und lehren.

17. Nun als der Himmel ist von der Erde und finster Geest in der Zusammenreibung lauter werden; so sind allda in der Matrix des Himmels entstanden die drei Elementa, Feuer, Luft und Wasser. Dieses sind drei Dinge in einander in einer Mutter, und die Mutter wird alldier der Himmel geheißen: darum werde ich nun im Schreiben für das Wort Matrix das Wort Himmel abgezwungen, denn der Himmel ist die Matrix.

18. Und heiße darum Himmel, wegen der Scheidung, daß die Quinta Essentia des Geistes ist zerstückelt und in sieben Himmel getheilt: allda die Matrix mehr Feuer ist, wie in der Natur-Sprache: eigentlich verstanden wird und auch der Augen ist.

19. Alldier ist aber nun der Himmel Qualität, Geburt und Eigenschaft zu beschreiben. Biweil die vier Elementa allda, als in ihrer Mutter aufgehen und allda innen die Kraft aller Leben dieser Welt sehet, muß man den Ursprung der Elementa beschreiben, in welchen man erst recht versteht, was Himmel ist, u.

Das 7. Kapitel.

Vom Himmel, seiner ewigen Geburt und Wesen, und wie die Elementa erhoben werden: darinnen denn das ewige Band durch Anschauen und Betrachtung der materialischen Welt besser und mehr verstanden wird.

Die große Tiefe.

Ein jeder Geist sieht nicht weiter als in seine Mutter, daraus er seinen Ursprung hat und darinnen er sehet; denn es ist diesem Geiste möglich, in eigener natürlicher Macht in ein ander Principium zu sehen und das zu schauen, er werde denn darinnen wiedergeboren.

2. Der natürliche Mensch aber, welchen die Natur dieser Welt hat in seinem Fall gefangen (dessen natürlicher Geist schwebet zwischen zweien Principien, als dem göttlichen und bürgerlichen, und sehet in beiden Pferten; und in weis Principium er fällt, allda wird er wiedergeboren, entweder zum Himmel, oder Höllen-Reich, und vermag doch in dieser Zeit keines zu schauen) der ist in seiner Substanz und ganzem Wesen ein zweifacher Mensch; denn seine Seele in ihrer eignen Substanz ist aus dem ersten Principio welches von Unigkeit seinen Ursprung oder Anfang hat; und die ist in Zeit der Schöpfung des Menschen im Paradies oder Himmereich durch das Blut auf Erden-Zeit recht fortgesetzt worden, ist aber mit der ersten Kraft (welche von Unigkeit ist in ihrer eignen eignen Kraft, in der ersten Natur ununterbrochen bleiben sehen, und durch das ander Principium, als das Herz Gottes durchdrückeret, damit im Paradies insofern) vom waldenden Geiste Gottes in die Matrix des dritten Principii, in den gebundenen und elementlichen Menschen eingedrungen worden. Der verbleibet, so fern das Licht Gottes in ihm schwebt, den Ursprung des Himmels, sowohl der Erden und auch der Hölle; denn so das Licht in ihm ist, so ist er in allen dreien Principien geboren, ohne daß er nur ein Junck davon ist, und nicht der große Kraus, welcher Gott ist selber.

3. Darum laßt auch Christus Matth. 17, 20: So ihr Glauben habt als ein Sencklein, so mögt ihr sagen zum Berge: Hübe dich ins Meer! so soll's geschehen; und in diese Macht haben Menschen durchs Wort und Gottes Kraft Leben aufgeweckt und Kranke gesund gemacht. Andre hätten sie dieses nicht thun können, so sie nicht in der Macht aller dreien Principien wären entstanden.

4. Denn der geschaffene Geist des Menschen, welcher aus der Matrix dieser Welt ist, der besteht ins Lichts Kraft, welche durch Kraft des andern Principii, aber und in Kraft des Eternen und elementlichen Geistes, alles ganz mächtig als in seinem Eigenthum. Aber im Fall Adams haben wir diese große Macht verloren, indem wir das Paradies schamten und wanderten ins heilige Principium, in die Matrix dieser Welt, die hieß uns alsdenn im Brause gefangen: darum haben wir die Erkenntnis noch ins Licht, und schon gleichwie durch einen dunkeln Spiegel die ewige Geburt 5. Darum wir uns so unendlich in allen diesen Behaltern schweben, daß uns die parallellische Pforte so oft verbannt wird und der Ansehl und so oft in die bössliche Pforte zucht, auch die Elemente und die sterbliche Pforte werden und ganz geschwunt machen, daß wir also oft in der ganzen Matrix schweben als taub, stumm oder halb erblindet; so uns aber das parallellische Licht schwebt, so sehen wir hindurch in die Mutter aller diesen Principien denn die mag uns nichts hindern, der bewußte Geist des Menschen schwebt eine jede Gestalt und Quantität in seiner Mutter:

6. Darum, ob wir gleich reden von der Schöpfung der Welt, als wären wir dabei gewesen und hätten solches gesehen, daß wir uns nicht daran wundern und für unmöglich gehalten, daß wir die Welt, so in uns ist, von ein Mensch noch andern ehet, der ist uns der Gemüthe in Adam geblieben, der hat es alles gesehen und schwebt es alles im Lichte Gottes und ist ganz nichts Fernes oder Unforschliches. Denn die ewige Geburt, so im menschlichen Gemüthe verwehret schwebt, thut nichts Neues; sie erkennet, wirket und thut eben das, was sie von Ewigkeit gethan hat, wicket zum Licht und Himmels und arbeitet in großen Kämpfen. Wenn aber das Licht in ihr schwebet, so ist in ihrem Gemüthe eitel Freude und Erkenntnis.

7. Darum, so man redet vom Himmel und von der Geburt der Elemente, so redet man nicht von fremden Dingen, so weit von uns sind; sondern wir reden von Dingen, so in unserem Irthe und Seele schweben: und ist uns nichts näher als diese Geburt, denn wir leben und schweben darinnen, als in unserer Mutter, reden also nur von unserem Mutter-Paradies, und so wie vom Himmel reden, so reden wir von unserm Vaterlande, welches die erleuchtete Seele wohl schauen kann, und es gleich dem Irthe verwehret schwebt. 8. Denn gleichwie die Seele des Menschen im Menschen zwischen der Sterne und Elementa Kraft schwebet und schwimmt, also auch schwebet der geschaffene Himmel zwischen Paradies und Hellen-Reich, und schwimmt in der ewigen Matrix. Sein Wesen ist unschuldig und unbewußlich, und ist eine eitelte Kraft aus der ewigen Matrix; sein Ende ist so weit als sich die Arthee haben zur Schöpfung eingeben, so weit als Lucifers Königreich hat gedauert

aber gedauert, da doch kein Ende geschwebt wird. Denn die göttliche Kraft ist ohne Ende, allein unser Sinn reißet bis in den freuzigen Himmel der Sterne, welche sind eine Quinta Essentia, in der höchsten Gestalt der ewigen Mutter, aber eine Quinta Essentia, in welcher die Schöpfung in Zeit des dritten Principii, oder Anfang dieser Welt, die Kraft der Matrix entstanden, da also die Entstehung schwerend schwebt und eine gewisse Elementa in der Angeburt in den vielfältigen Gemüthe der Sterne ein föhlich Begehren nach der andern hat, einen strengen Willen zu suchen; und ist eine Elementa und Kraft der andern Epistis und Tract, auch Kaffen und Behälter

9. Denn gleichwie im parallellischen Principio der heilige Geist in der Dreieck der Gottheit immer ausgeht und wicket ganz sanft, unbewußlich und der Keuzer unempfindlich, und forment und bilde doch alles in der parallellischen Matrix; also auch ist das dritte Principium. Nachdem die Matrix sichtbar und materialisch worden, so hat eine jede Kraft in der Matrix ein groß Schweben und Verlangen in der andern, ein Immer-Aufsteigen, Währen und Weiter-Zhigen, gleich einem Gemüthe oder lebender Materie, da die herbe, kalte und strenge Matrix ohne Unterlaß sich immer regt und webet; also daß die herbe Matrix wegen der innern bösslichen oder urkundlichen Matrix immer in Kämpfen schwebt, mit großem Begehren des Lichts, welches sie in der Feuer-Wurzel erblindet, und wenn immer erschickelt, mild, sanft und materialisch wird, davon sich das Element Wasser immer gebietet.

10. Also wicket da der Grund der vier Elemente verbleiben, welche doch nicht vier abthellige Wesen sind, sondern ein Wesen; und sind doch vier Unterschieden in ihrer Geburt, und liegt ein jedes Element in des andern Kaffen und ist sein Behälter auch Werk in ihm.

11. Wersehe den Grund recht, wie folgt: Die Heiligkeit ist Matrix und eine Ursache aller Dinge; die ist in ihrer eigenen Substanz ganz frisch, kalt und wie ein Licht. Dieweil aber die ewige Gottheit sich in der Heiligkeit spiegelt, so wird die finstere Heiligkeit nach der göttlichen Kraft begierig und zucht an sich, wie wohl also in der Heiligkeit sein Leben oder Bestand ist; sondern es ist der Grund der ersten Anfang und der Ursprung, so etwas werde. Den Grund der Gottheit können wir allhier weiter nicht sehen, denn es verbleibt uns.

12. Man zucht die Heiligkeit in ihrer Kraft und großem Schweben nach dem Licht immer an sich, und ist in ihrer eigenen Substanz nichts als ein heftiger Dunger, ganz klar, ganz wie nicht, ein begierender Wille der Himmels nach dem Lichte, und ihr Hunger oder Ansehen macht die Heiligkeit, das Licht, daß sie nicht kann erfüllter oder gesättigter werden, davon die Unmöglichkeit ent-

lehret, daß sich die Wille oder der Stachel der Luft, des Begehrens in sich selbst, nöthigt und sich nicht dem finstern Nichts oder Lohr will ergeben, sondern legt seine Wurzeln und Kräftigkeit, auch starken Willen also hart gegen dem vornehmten Lichte Gottes, daß der Wille ein schwebender Zug wird, gleich einem Feuerkreuz, davon die Heiligheit als ausbreitend immer erfüllt wird, und gleich zertheilt, davon der heilige Geist sanft, süße und materialisch wird zu Wasser.

13. Weil aber die Mütterkeit also hart vor dem Feuerlicht in der Heiligheit erschrickt, so läßt er seine Mutter, die Heiligheit, welche vom Schock ist materialisch worden, und führt aus, und ist von der materialischen Heiligheit geknallt, gleich als wäre er auch materialisch, und wehrt, stürzet sich immer in der Mutter; und das ist das Element Luft in dieser Welt, welches seinen Ursprung in der wässrigen Mutter hat, und das Wasser von der Luft, und das Feuer von der schuldigen Kräftigkeit. Und die Erde und Steine haben ihren Anfang mit dem geminen Ansehen beim kalt Lufters bekommen, als die Heiligheit also streng im erbebenden Ansehen fand, welches Ansehen das Licht im dritten Principio widerleitet.

14. Also versteht man gar eigentlich, wie das Licht Gottes aller Dinge eine Ursache ist, und vertheilt darinnen alle drei Principia. Denn wenn die göttliche Kraft und Licht nicht wäre, so wäre auch in der finstern Heiligheit kein Erleben darnach; so wäre das heilige Begehren (welches ist die Mutter der Heiligheit) auch alles ein Nichts. Und versteht man, wie die göttliche Kraft in allen Dingen ertheilert, und ist doch nicht das Ding selber, sondern der Geist Gottes ist im andern Principio; das Ding aber ist sein Stoff, welches von dem schwebenden Willen also werden ist. Nun ist aber das Herz Gottes in dem Vater der erste Wille; und der Vater ist das erste Begehren nach dem Sohn, und der Sohn ist der Vater Kraft und Licht; davon die ewige Natur immer lebend ist, und gebiert also von der Kraft des Vaters Gottes in der ewigen Materie das dritte Principium; denn also ist Gott offenbar, sonst könnte die Gottheit ewig verborgen.

15. Nun sagen wir, vermöge der Schrift, Gal. 6. 1. Gott wohnet im Himmel und das ist wahr. Nun lese, Moses schreibt Gen. 1. 6. Gott schuf den Himmel aus dem Wätere des Wassers; und die Schrift sagt: Gott wohnet im Himmel. Psal. 2. 4. So denke nun, wie das Wasser seinen Ursprung hat, als vom Erleben der ewigen Natur nach dem ewigen Lichte Gottes. Nun aber wird die ewige Natur vom Erleben aus Gottes Licht offenbar, wie vorher gemeldet; und Gottes Licht ist gegenwärtig und lebend doch der Natur verborgen; denn die Natur empfängt nur des Lichts Kraft: und die Kraft ist der Himmel, darinnen

das Licht Gottes verborgen wohnet und scheint in der Finsterniß. Das Wasser ist die Materie, so vom Himmel erheben wird; und darinnen lebet das dritte Principium, das wieder aus Erleben und begreiflich Wissen aus sich gebiert, als die Elemente und Kreaturen.

16. Darum, du edler Mensch, laß dich in dem Zweifel und dem Unwissenheit nicht narren, der die die Weltzeit von dir zeigen will, und dich in einen weit abgelegnen Himmel weiset: es ist die nichts näher als der Himmel; allein du sehest vor der Thür des Himmels, und bist mit Adam aus dem Paradies-Himmel ausgegangen ins dritte Principium, da sehest aber in der Pforte. Wäre es nur wie die ewige Mutter, welche mit großem Erleben und Begierde nach Gott des Himmelsreich wird, da Gott innen wohnete, darinnen das Paradies aufgeth: also thust du auch, lege alle deine Begierde ins Herz Gottes, so wirst du mit Gewalt ein, wie die ewige Mutter der Natur; so wirst's mit dir sehen wie Christus sagt Matth. 11. 12.: Das Himmelsreich leidet Gewalt, und die Gewalt thut, reißt es zu sich. Also wirst du die Fremden im Himmel mit dem ungerechten Mannern machen, und bist recht Gottes Gleichniß, Bild und Eigentum. Denn in die bist alle drei Principia mit der Heiligheit, und in die wird wieder erhoben das heilige Paradies, da Gott innen wohnet. Wo willst du doch Gott suchen? Suche ihn nur in deiner Seele; die ist aus der ewigen Natur, darinnen die göttliche Geburt lebet.

17. O ach! daß ich Menschen-Gewisse hätte, und könnte den Geist der Erkenntniß schreiben! Auf ich doch an dem großen Geheimniß stammeln gleich einem Kinde, das geben lernt: so gar kann's die irdische Dummheit nicht erheben, was der Geist begreift und versteht. So will ich's doch wagen, ob ich manchen möchte zu lehren machen zu suchen die Welt, damit ich in meinem paradiesischen Kessergarten auch Gottes Werk wisse; denn mich trüret auch die Lust der ewigen Materie dazu, mit solche meine Erkenntniß zu schreiben und zu üben.

18. So wir nun wollen unser Gemüth erheben und suchen nach dem Himmel, da Gott innen wohnet: so können wir nicht sagen, daß Gott allein über den Erbenen wohnt, und also eine Stelle um sich habe geschlossen, welche aus dem Wasser sei gemacht; da Niemand dahin käme, es wäre ihm denn aufgethan, welcher Gehalts die Menschen fast waret; aber aber auch können wir nicht sagen, wie stülche vermerken, Gott der Vater mit dem Sohne sei also im obren einsperrten Himmel mit den Engeln und regiere also allhier in dieser Welt nur mit dem heiligen Geiste, welcher vom Vater und Sohne ausgeht. Diese Gedanken alle haben noch keine rechte Erkenntniß von Gott; denn also nicht Gott prüflich und wider unsfächlich gleich der Sonne, welche doch über und schwebet und irden

Kraft und Licht zu und schießt, daß also die ganze Erde licht wird und überall mischt.

19. Dieser Gehens' narret die Vernunft fast sehr, und das antichristliche Reich siehet in diesen Schwärmen gehoren, und hat sich der Zustichheit mit dieser Meinung an Gottes Statt gesetzt, und vermahnt Gott auf Erden zu sein, und misset ihm göttliche Gewalt zu, und verläßt dem Geiste Gottes seinen Mund und will ihn nicht hören reden.

20. Wo kommt kräftiger Irrthum, daß sie glauben bei dem Geiste der Engeln, welcher in Götzenerei kräftigen Irrthum redet, und verführt werden die Kinder der Hoffnung, wie S. Paulus bruyget. 1. Tim. 4. 1. 2.

21. Der rechte Himmel, da Gott innen wohnet, ist überall an allen Orten, auch mitten in der Erde: er begreift die Hölle, da die Teufel wohnen, und ist nichts außer Gott; denn da Er gewesen ist vor der Welt Schöpfung, da ist Er noch, als in sich selber, und ist selber das Wesen aller Wesen: alles ist von Ihm erhoben und unterthet von Ihm; und heizt darum Gott, daß Er allein ist das Gute, das Heizt ober Natur, vertheilt das Licht und die Kraft, davon die Materie urfandet.

22. Er da nun willt von Gott sinnen, so nimme die vor die ewige Finsternis, die außer Gott ist; denn Gott wohnet in sich selber, und vermag ihn aus eigener Macht nichts zu lassen; die hat ein großes Sehnen nach dem Lichte, diemitt sich das Licht in der Finsternis spiegelt und in sich schneit: und in demselben Sehnen oder Vergehern stößt zu die Dunkel, und die Dunkel sänget des Lichts Kraft, und das Sehnen macht die Kraft materiell: ist; und die materielle Kraft ist der Schluß vor Geist, oder der Himmel. Denn in der Kraft siehet das Paradies; in welchem der Geist, so vom Vater und Sohn ausgehet mischt. Dieses Reich ist der Kenner ungründlich, aber nicht unempfindlich im Gemüthe; denn im Gemüthe der heiligen Seelen siehet das Paradies offen.

23. Wo siehet du, wie Gott Alles aus Nichts habe erschaffen, nur aus Licht; und ist doch die Ausgehurt nicht seines Wesens, sondern urfandet sich aus der Finsternis.

24. Die Dunkel der Finsternis ist das erste Principium, und die Kraft des Lichtes ist das andere Principium, und die Ausgehurt aus der Finsternis durchs Lichts-Kraft ist das dritte Principium; und heizt nicht Gott allein Gott ist das Licht und des Lichts Kraft, und der Ausgang aus dem Lichte ist der heilige Geist.

25. Ein Gleichniß nimme an die selber! Deine Seele in die siehet die (1) Vernunft, daß du kannst sinnen; ist bedeutet Gott den Vater; (2) das Licht; so in vieler Seele schneit, daß zu die

Kraft erkennet und dich leiteth, bedeutet Gott den Sohn oder Heiz, die ewige Kraft. Und (3) das Gemüthe, welches ist des Lichts Kraft und der Ausgang vom Lichte, damit du den Leib reigierst, das bedeutet Gott den heiligen Geist.

26. I. Die Finsternis in die, welche sich schneit nach dem Lichte, ist das erste Principium. II. Des Lichts Kraft in die, da durch da ohne Augen siehest im Gemüthe, ist das andere Principium. III. Und der schneitende Kraft, so im Gemüthe ansethet und an sich sucht und sich füllet, davon der materialische Leib mischt, ist das dritte Principium.

27. Und vertheilt gan eigentlich, wie wiewohl jedem Principio ein Schluß ist, und Gott der Anfang und erste Kraft in allem ist; und vertheilt auch, daß du in diesem thätigen Erbe nicht im Paradies bist: denn er ist nur eine gekneute Ausgehurt im dritten Principio, in welchem die Seele gefangen liegt, als in einem finstern Kecker. Davon du beim Fall Adams siehest ausschließlichen Bericht finden.

28. Nun siehe, da sich Gott mit der materialischen Welt wollte offenkundigen, und die Materie in der anstlichen Geburt fund, da der Schöpfer das erste Principium bewegte zur Schöpfung der Engel, da ist die Materie unerbittet in einem Wesen erkundigen; denn da ist keine Beweissicherheit gewesen, sondern nur Geist und Kraft vom Geiste. Der Geist war Gott und die Kraft warer Himmel, und der Geist mischt in der Kraft, daß die Kraft schneit und lüthend mach. Denn der Geist spiegelt sich in der Kraft, da schuf der Geist die Kraft, daraus sind worden die Engel; also wurde die Kraft die Behaltung der Engel und das Paradies, in welchem der Geist siehet, und die Kraft siehet sich nach dem Lichte, und das Licht schneit in der Kraft, also ist eine paradiesische Wohn, und ist Gott offenkundigen darin ein Verdes-Epiz.

29. Nun schneit das ewige Licht, sowohl die Kraft des Lichtes, oder das himmlische Paradies in der ewigen Finsternis, und die Finsternis kann das Licht nicht ergriffen: denn es sind zwei unterschiedliche Principia, und schneit sich die Finsternis nach dem Licht; unleschen, daß sich der Geist darin spiegelt, und die göttliche Kraft darinnen offenkundigen ist. Weil sie aber die göttliche Kraft und Licht nicht hat ergriffen, hat sie sich doch gegen drücken mit großer Lust immer erheben, bis sie vom Geiste des Lichts Gottes in ihr die Feuerwurzel hat erkundigen, da ist aufgangen das dritte Principium; und urfandet sich aus dem ersten, aus der finstern Materie, durch die Spiegelung der göttlichen Kraft. Weil aber die angegebene Kraft in diesem Aufgang in der Finsternis feuernd geworden, so hat Gott das Fiat vorher gestellt und hat durch den waltenden Geist, welcher in des Lichts Kraft ausgehet, die feu-

ende Luste auf körperliche Art geschaffen, und von der Materie erschaffen; und hat der Geist die feurige geschaffene Art Elemente geblieben wegen ihrer Qualität.

30. Also ist vor Augen, wie der feurige hellste Himmel, oder aber wie ich's dem ersuchten Leser möchte besser seyn, die Quinta Essentia, oder die fünfte Gestalt in der Geburt ist erschaffen von der wässrigen Materie: sovil mehr nicht sein aufgehört werden, Sonne und Erde zu gebären, so die feurige Art nicht wäre erschaffen worden. So sich aber das ewige Wesen, als Gott, hat wollen offenbaren in der finstern Materie, und aus dem Nichts etwas machen: so hat er die angezündete Kraft anstehlet und die Materie heil und rein gemacht.

31. Also lehret nun die Natur unvorgreiflich und lehret sich nach der feurigen Art, und die feurige Art schiet sich nach der Materie: Denn der Geist Gottes, welcher ist der Geist der Saftemuth, spiegelt sich in der wässrigen Materie, und die Materie empfahet Kraft von ihm. Also ist ein fater Wille zu erbden und zu werken; und lehret die ganze Natur in diesem Erbden und zu werken, immer willens zu gebären die göttliche Kraft, dieweil Gott und Paradise darinnen verbergen stehen: so gebietet aber nach ihrer Art, nach ihrem Vermögen.

32. Als nun Gott die Materie mit ihrer feurigen Gestalt erschaffen hatte, und wollte sich mit dieser Welt offenbaren, so hat er das Fiat in die Materie gestellet, und aus sich gesprochen: Es werde herbst Kraut, Gras, Blüme, Thiere, ein jedes nach seiner Art! Das Sprichwort war das Herz oder die Kraft des ewigen Vaters, der Geist aber, der das Fiat hatte, ging von ewigen Vater in der Kraft des Herzes Gottes aus mit dem Willen, und der Wille war das Fiat, und schuf die Kraft der Fruchtbarkeit im dritten Principio materialisch, sichtlich und begrifflich, ein jedes nach seiner Effantia: wie die Kraft war, also wurde auch sein Leib. Denn da hat die feurige Materie, oder das Geblüth, seine Kraft gegeben dem Fiat, und die wässrige Materie mit den Elementen hat die Kraft empfangen, ist schwanger worden und hat geboren ein jedes Element seine Creaturen aus sich selbst, und hat gegeben ein jedes Element seine Creaturen aus sich selbst, auch eine jede Gestalt in der feurigen und wässrigen Natur aus sich selbst; und ist doch kein obermännlich Wesen worden, allein die Geschöpfe sind abtrübbil worden, ein jedes nach seiner Art, nach der ewigen Kraft, welche ist im Erbden durch Luft aufgegangen: und wurde das dritte Principium, welches vor den Zeiten nicht gewesen war.

33. Also herrschet der hellste Himmel in allen Creaturen, als in seinem Eigenthum. Ge ist der Mann, und die Materie oder wässrige Gestalt ist sein Weib, welches er immer schwängert, und die Materie ist die Gebärdin, die gebäret das Kind, das der Himmel machet. Und ist das der geschaffene Himmel im dritten Prin-

cipio, daraus die Elemente aufgehen, als nämlich die wässrige Materie, daraus sich das stichtliche Wasser hat erbden und nach immer in der Sehnlichkeit gebietet.

34. Darum schreibt Moses recht: Gen. 1. 6. Gott schuf den Himmel aus dem Mittel des Wassers: alle aber must du verstehen, aus der ewigen wässrigen Materie, welche nur ein Geist ist, hütinnen das Paradies und der dritte Himmel ist, als die abtrübbilte Kraft; nach welchem die finstere Materie im Hunger gelüster, daraus ist werden die sichtebare Materie der Elemente, aus welcher durch Fiat sich geschaffen werden durch den ewigen Geist Gottes die Wesen aller Wesen, so da nur sind.

35. Denn eine jede Gestalt in der Materie hat sine Creaturen sichtig und unsichtbar vor menschlichen Augen, welche ein Theil ergen und zu rechnen nur wie ein sichterlicher Geist sind; als, im Feuer hat's unsichtbare Geister und Creaturen vor irdischen materialischen Augen, und können sie nicht sehen. In der Luft auch unsichtbare Geister, welche wir nicht sehen, dieweil die Luft unmateriell ist, also auch ihr Geister. Im Wasser hat's materialische Creaturen, die sind aber nicht sichtbar: dieweil sie nicht aus dem Feuer und Luft sind, sind sie einer andern Qualität, und dem Verstand auch feurigen verbergen, sie wollen sich denn selber offenbaren.

36. Also gleichwie Feuer, Luft, Wasser, Erde in einem einigen Kasten liegt, und die vier nur Ein Ding sind, und doch vier Untertheile, und vermag keines das andere zu erzeugen oder zu halten, und etwan von den dreien eines in einer jeden Creatur sey ist; nach welchem kein sich die Creatur nicht zeigen, sondern strebet darinnen offenbar, und demselben Geiste nach sichtlich und begrifflich, und den andern Element-Geistern unzugänglich.

37. Denn alle Dinge sind aus dem Nichts zu Erndt worden, und hat eine jede Creatur das Centrum oder den Ursel des Lebens-Geburt in sich selber. Nun gleichwie die Elemente in einander in einer Mutter verbergen liegen und keines das andere erzeuget, ob's gleich des andern Gebl ist: also auch sind die geschaffenen Creaturen einander verbergen und unsichtbar. Denn eine jede siehet nur in seiner Mutter, welche in ihm sey ist. Das Materialische siehet das materialische Wesen, siehet aber nicht das unmaterialische Wesen, die Geister im Feuer und Luft; gleichwie der Leib nicht die Seele siehet, die doch in ihm wohnet, oder wie das dritte Principium nicht das andere, in welchem Gebl ist, erzeugt oder fasset: und es ob gleich in Gott ist, so ist doch ein Gebürt dargewissem, gleichwie mit dem Erden-Geiste des Menschen und dem elementarischen Geiste im Menschen, welches doch eines das andere kühnen und Behalter ist, davon du bei Verfassung des Menschen findest.

Das 8. Kapitel.

Von der Schöpfung der Creaturen und Aufgang aller Gewächse; sowohl von den Sternen und Elementen, und Ursprung der Wesen dieser Welt.

Wie im nächsten Kapitel im Eingange gemeldet worden, nichts Fremdes ist es, ob ein Mensch redet, schreibt und lehret von der Welt Schöpfung, ob er gleich nicht ist dabei gewesen, so er nur die wahre Erkenntniß im Geiste hat. Denn da sieht er, als in einem Spiegel, in der Materie der Substanz alle Dinge; denn es liegt je ein Ding im andern, und je mehr er sucht, je mehr er findet; und darf sein Gemüthe nicht außer dieser Welt schwingen, er findet alles in dieser Welt, dazu in sich selber, ja in allem dem, was lebet und verdet. Alles, was er nur ansieht und forschet, so findet er darinnen den Geist mit dem Fiat; und spiegelt sich die göttliche Kraft in allen Dingen, wie geschrieben lebet das Wort ist die Natur, ja in bräun Lippen und Herzen. Deut. 30, 14. Denn wenn das Licht Gottes im Centro des Seelen-Geistes anleuchtet, so lebet der Seelen-Geist, als in einem hellen Spiegel, die Schöpfung der Welt gar wohl, und ist nichts Fremdes.

2. Ich will den Leser an die Geschichte gemessen haben, er mag barmherzig seuchen, er nicht es alles also befinden, und noch viel wunderlicher, das man nicht schreiben oder reden kann, ist er aber aus Gott geboren. Wir müssen unsern Verstand und Wissenschaft nicht gehoben von dem göttlichen Wachen oder Schaffen, als wie ein Mensch etwas macht; gleichwie ein Topfer aus Thon ein Gefäß, oder ein Schnitzer ein Bild wie ihm das gefällt, welches er erbricht, so es ihm nicht gefällt, nein, die Werk Gottes in der Schöpfung der Welt sind alle für gut und vollkommen gewesen, wie Moses schreibt. Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Gen. 1. 31.

3. Denn es hat nicht einen Klumpen Erde nach dem andern, oder viel Klumpen Erde zugleich genommen und Idere daraus gemacht, das bedenkst sich nicht, und ist nicht ein vielfaches Gewand als menschlich; sondern, wie wirhin gemeldet, nachdem der Lauf mit seinen Regionen gefallen, welcher seinen natürlichen Sitz und Könige reich im Coeu dieser Welt gehobt im ersten Principio, fortgesetzt nach Gottes-Are verlassen, und mit dem andern burchdrundet recht im Paradies und göttlichen Kraft wohnend, aber aus Heffart aus dem Paradies Gottes gefallen, und nach seiner eignen Mutter, der Feuer-Wurzel, gegoffen, verneinend über die Sanftmuth des Fer-

rens Gottes zu herrschen, so ist ihm seine Wohnung im ersten Principio, in der feurigen finstern Materie blieben. Und hat Gott die Aufgebur aus der Materie zu einem Principio erschaffen, und in der ewigen Materie in ihrem schwebenden Willen aufgeschlossen das Centrum oder Lebens-Ortort: alda ist aufgegangen nach der Gottes-Recht (in Form, wie sich die ewige Gottheit von Unigtheit immer gehoben) das dritte Principium, in welchem die Gottheit gleich wie vorhergen sehet, aber doch in allen Dingen sich kräftig einbildet, das 4. Es ist nun dem Lauf untergriffen und fern Rüge.

4. Es ist aber das dritte Principium ein Gleichniß der ersten finstern Welt, welche geistlich ist, und darinnen verborgen sehet: und hat sich Gott also offenbart, darmit die geistliche Welt der Engel in diesem Coeu nicht ist beklamben, so hat er dem Coeu ein ander Principium gegeben, da doch ein Licht aufgetret, und eine lebliche Wärme ist. Denn der Vorlag Gottes mußte bestehen, und maßten über die ersten Creaturen in der Finsterniß bleiben.

5. Also muß man nun die Materie dieser Welt mit den Sternen und Elementen nicht ansehen, als wenn Gott nicht alda wäre; eine ewige Weisheit und Kraft hat sich mit dem Fiat in alle Dinge eingewirkt, und er ist selber der Werkmeister; und in dem Fiat sind alle Dinge hervorgegangen, ein jedes in seiner Essentia, Kraft und Eigenschaften.

6. Denn gleichwie ein jeder Stern aus Firmament eine andere Eigenschaften voram gehabt; also ist die Materie, daraus die Quinta Essentia der Sterne ist aufgegangen, auch. Denn als die feurige Gestalt der Sterne nun ihr getrennt ward, so ist sie dem vom ersten ewigen Geburt-Recht nicht getrennt worden, sondern hat ihre ewige Kraft behalten; allein die erhabene Feuer-Nacht ist von ihr entzogen, daß sie eine lebliche Wärme ist und eine sanfter Mutter ihrer Kinder.

7. Als nun Gott am ersten Tage hat den Klumpen der Erde in ihre großen Theile dieser Welt zusammengerrieben, so ist die Luft-lauer worden, aber finster, und hat kein Licht gehobt in der Materie; als die Quinta Essentia, das ist, die finstere Gestalt in der Materie hat als ein Feuer gelehret, in welcher der Geist Gottes mit dem Fiat auf der weisfeigen Materie geschwebet; und ist die Erde ganz nütze und frei, auch kein Weisheit gewesen.

8. So spricht nun Moses Gen. 1. 3. Und Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht: dieses Licht ist nun die finstere Gestalt in der Materie gewesen. Denn die Quinta Essentia ist noch nicht in der Materie geschaffen und entschieden worden, bis am dritten Tage, da Gott Sonne und Sterne daraus geschaffen hat, und das Licht von der Finsterniß entschieden; da denn das Licht die Kraft des Wanzes in sich dabbest bekommen, und die Feuer-Wurzel im Centro in der Finsterniß verborgen blieben.

9. Am andern Tage hat Gott die Welle des Himmels geschaf-
fen, den festen Schluß zwischen die Finsterniß der unendlichen
Materie, daß sich dieselbe nicht mehr erheben und Erbe und Steine
gebire: darum hat er den Schluß oder Welle aus dem Wirtel des
Wassers gemacht, welches der Feuers Macht wehret; und ist von
den der sichtbar Himmels, daraus die Geschöpfe gezeugen sind, dar-
aus nun die Elemente, Feuer, Luft und Wasser ausgehen.

10. Den dritten Tag hat Gott durch das Fiat die Wasser
auf Erden getheilt und an sonderer Stelle geschaffen, daß es eine
Wanne sei auf Erden, daß die Erde ist trocken worden. Als nun
dieses geschehen ist, so hat Gott das Geschöpf gesucht, und sprach
der ewige Vater, das ist, wie ich durch den Sohn, welcher ist sein
Wort, und das Lob im Fiat, in der Erde. Da gedemte das Leben
durch den Adam, und ging auf Obst und Kraut und allerlei Bäume
allerlei Kräuter, ein jedes nach dem ewigen Willen, wie der war vor
hin gewesen. Also wird eine jede Essentia sichtbar, und offenbare
Gott seine ewige Kraft mit den mancherlei Kräutern, Bäumen und
Stauben, daß, wer das anseheth, Gottes ewige Kraft und Weis-
heit erkenneth; ist er aber aus Gott geboren, so erkenneth er an allen
Geschöpfen seinen Schöpfer, in dem er lebet.

11. Also ist in dieser Stunde hervorgegangen alles, was in der
Erde lebet; und ist die Materie der Erde bis an den dritten Tag
gleichwie im Lobe geblieben. Von dem ersten Sturm aber im
Fiat ist das Leben durch den Tod gestört, und hat sich die ewige
Kraft und Weisheit Gottes an der blühenden Erde lassen sehen,
welche sich im Fiat hatte eingebildet. Hier ist ein groß Geheimniß,
wie Christus der Mensch bis an dritten Tag in der Erde gewesen,
und herniedergebracht die Zeit des Todes; aber der Mensch will zu
künd sein und nichts wissen.

12. Da siehet man das Gleichniß der paradiesischen Welt gar
schön; denn obgleich vielmalerlei Kräuter in einer Wiese neben
einander stehen und eines je kräftiger und schöner ist als das an-
dere, noch möglicher keines dem andern seine Gestalt, sondern ist
eine liebliche Wanne in einer Wälder; also ist auch ein Unterschied
im Paradies, da eine jede Kreatur nach seiner Größe an dem
andern Kraft und Größe hat; und ist die ewige Kraft und Weis-
heit Gottes ohne Zahl und Ende, wie zu vor im dritten Kapitel
von Aufschreibung der Centurion des ewigen Lebens sühel. Du
wirst kein Buch finden, da du die glückliche Weisheit kennest mehr
tunne finden zu seuchen, als wenn du auf eine grüne und blühende
Wiese gehst; da wirst du die wunderliche Kraft Gottes sehen, die
den und schmücken, wie wohl es nur ein Gleichniß ist; und ist die
göttliche Kraft im dritten Principio materialisch worden, und hat
sich Gott im Gleichniß offenbaret; aber dem Suchenden ist's ein
über beymisthet, er findet gar viel allda.

13. Den vierten Tag hat Gott den Firmament dieser Welt recht
beim Freyem angesetzt denn da hat er den weisen Wasser und
seiner ewigen Weisheit im dritten Principio erschaffen, als die Sonne
und Sterne. Himmeln siehet man erst recht die Gottheit und ewige
Weisheit Gottes, als in einem hohen Spiegel, wie wohl das vor
Augen sichtbare Wesen nicht Gott selber ist; sondern es ist die Got-
te im dritten Principio, welche endlich wieder in die Kette getet
und ein Ende nimmt.

14. Wie wohl man die Perlen nicht so auf den Weg werfen,
daß die Thiere darauf mit Füßen gehen, vielmehr den Edeln in
die Trübe zu verschlucken; denn der leichtfertige Welt dieses nicht
nähe ist, so sucht nur ihrem Mißbrauch dadurch, denn der Trübe,
den sie liebet, liebet sie das: so sie nun den Grund des Himmels
und der Sterne gelernt, so will sie Gott sein, wie Lucifer auch
thut; so will ich doch etwas schreiben vom Aufgang und Kraft der
Sterne, die weil der Mensch und alle Creaturen in ihrer Kraft,
Leib und Wesen leben, und eine jede Kreatur ihre Eigenschaft
davon empfindet um der Suchenden willen, welche gerne dem viel-
fachen Menschen entfliehen und im rechten Weisheit, welcher Got-
tes Bild und Reichthum ist, leben wollen, denn ist's bedenklich zu
wissen; auch um der Eile willen, so da wiewil im Raum des
Himmels gegen Mitternacht in der Materie.

15. Was ich schreiben will, das ist gesprochen: Es werden Lichter
an der Welle des Himmels, die da sechsten Tag und Nacht, und
geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und seinen Lichter an der
Welle des Himmels, das sie scheinen auf Erden; und es geschah
also; und Gott machte zwei große Lichter, ein groß Licht, das den
Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, daraus
auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Welle des Himmels, daß
sie scheinen auf Erden und den Tag und die Nacht regierten, und
schreiben Licht und Finsterniß. Gen. 1. 14—18.

16. Ob nun wohl Was ich geschrieben, das sie sollen Tag
und Nacht regieren, auch Licht und Finsterniß schreiben, auch Zei-
chen, Jahre und Tage machen; so ist's doch dem begierlichen Lesere
nicht genug verstanden, denn man findet gar ein Hohes in der
Sterne Kraft und Größe, als: wie alle Leben, Gemüthe, Gut-
ten und Augen, Dicks und Dünnes, Klein und Großes, Gut
und Böse durch ihre Kraft herbringt; daraus ist denn auch die
weisen Heiden verzeisset, und sie für Gott gehret. Darum will
ich etwas von ihrem Ursprung schreiben, so weit man bis zum jetz-
tigen wird um der Suchenden willen, welche der Perlen begehren;
aber den Edeln und anderen weisen Thier-Menschen daß ich nichts
geschreiben, welche die Perlen in Dreck werfen, und den Geist der
Erkenntniß spotten und verachten: so magen mit der ersten Welt
der Standhaft des Feuers gemarten; und so sie nicht wollen ent-
-

der Willn tragen. so müssen sie Erben und Erben, auch die-
ser Willn und ihrer Willn tragen. Wenn sie ihnen, so nicht
wollen können, das ihnen Gott helfe, so müssen sie doch er-
fahren, ob ihnen die Schrift der Willnung wird thun.

17. Der Prophet Johannes schreibt vom Urleben der We-
sen und Schöpfe dieser Welt also ganz hoch und recht, als man
sonst in seiner Schrift in der Bibel findet: Im Anfang war das
Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.
Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe
gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.
In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Men-
schen; und das Licht schien in der Finsternis, und die Finsternis
haben's nicht begriffen. Joh. 1. 1. 5.

18. Erhe was Johannes sagt: Im Anfang der Schöpfung
und vor Erben der Welt ist gewesen das Wort, und das Wort ist
Gott gewesen, und im Wort ist das Licht gewesen, das hat in der
Finsternis erschienen, und die Finsternis hat nicht können fassen.
Da versteht man klar (1), wie das ewige Licht Gott ist, und ver-
steht (2), wie es in der ewigen Kraft seinen ewigen Urgrund habe,
und versteht (3), wie es das ewige Wort ist, das in der Finsternis
scheint. Weil denn dasselbe Wort an allen Orten hat alles
geschaffen, so ist's auch an allen Orten gewesen, denn ohne dasselbe
ist nichts gemacht.

19. Nun hat dasselbe Wort keine Materie gehabt, daraus es
etwas gemacht hat, sondern aus der Finsternis hat's alle Dinge ge-
schaffen und ans Licht gebracht, das es erheine und da sei. Denn
in ihm war das Leben, und er gab das Leben ins Geschöpf, und
das Geschöpf ist aus seiner Kraft, und die Kraft ist materialisch
werden, und das Licht scheint voran, und die Kraft ist materialisch
kraft kann's nicht ergreifen, wenn sie ist im Finsternis. Weil aber
die materialische Kraft nicht kann das Licht ergreifen, das von
Gottheit in der Finsternis scheint; so hat ihm Gott ein andrer
Licht gegeben, das aus der Kraft werden ist, als die Sonne. die
leuchtet in dem Geschöpf, das das Geschöpf im Lichte und offen-
bar sei.

20. Denn (1) gleichwie die Gottheit ist die Kraft und Licht
des Paradieses im andern Principio: also ist die Sonne die Kraft
und Licht dieser materialischen Welt im dritten Principio. Und
(2) wie die Gottheit scheint in der ewigen Finsternis im ersten
Principio: also scheint die Sonne in der Finsternis im dritten
Principio. Und (3) wie die Gottheit ist die ewige Kraft und der
Geist des ewigen Lebens: also ist die Sonne die Kraft und der
Geist in dem irdischen Leben.

21. Nun ist ein Geist andres nicht als ein aufsteigender
Willn, und im Willn ist die Anzuehlichkeit zur Geburt; und in

der Anzuehlichkeit gebiert sich das Feuer, und im Feuer das Licht,
und vom Lichte wird der Willn ferntlich, heilig, milde und frei,
und im freien Willn gebiert sich die Kraft, und aus der Kraft
gebort sich das Reich und die Herrlichkeit. Alle erbait das Licht
die Macht: wo das verlichtet, so hort auf die Kraft und Herr-
lichkeit; und auch das Reich.

22. Wort, der da ist das ewige Licht, der ist der ewige Willn,
der scheint in der Finsternis; und die Finsternis hat ergriffen den
Willn; und im freien Willn, den die Finsternis ergriffen, geht
auf die Anzuehlichkeit, und in der hohen Anzuehlichkeit das Feuer,
und im Feuer das Licht. Man ist werden aus dem Feuer das Ge-
heim, und ferner die Sonne, aus der Kraft der Dummheit; und das
Reich ist Gottes. Dasselbe alles war im ersten Willn in der Schö-
pfung unter einander: da schiedet Gott den feurigen Willn vom
milden Lichtes Willn, und hieß den feurigen Sonne, und den
milden Himmel, wegen eines jeden Kraft.

23. Die Sonne ist die Götter im dritten Principio in der
geschaffenen Welt, verheie in der materialischen Kraft: die ist aus-
gegangen aus der Finsternis in die Anzuehlichkeit des Willns auf
Art und Weise der ewigen Geburt. Denn als das Licht Gottes
das hat seigte in die Finsternis, so hat die Finsternis den Willn
Gottes empfangen, und ist schwanger worden zur Geburt: der Willn
macht die Herrlichkeit; das Anziehen und das Regen des Anziehens
zur Bewusstheit macht die Herrlichkeit; die Herrlichkeit das Wehe,
und das Wehe macht die Anzuehlichkeit; und die Anzuehlichkeit macht
das Regen, Erden und Aufsteigen. Man kann die Herrlichkeit das
Regen nicht eruchen, und trucht die Herrlichkeit an sich; und die Herr-
lichkeit oder das Anziehen löst sich nicht halten, sondern bricht und
bricht also hart im Anziehen, bis es die Herrlichkeit, in welcher
aufsteht der Willn, und vom Willn erachtet die höchste Herrlichkeit,
und im Eracht löst sich an das Feuer, und im Feuer das
Licht. Nun würde alles sein Licht, wenn nicht der Eracht in der
Herrlichkeit geschähe, sondern bliebe nur Feuer. Der Eracht
aber in der Herrlichkeit vom Feuer erachtet die harte Herrlichkeit, das
sie wie zu Erden unter sich sinket, und wird wie tot und faul;
und wenn sich der Willn in der Herrlichkeit erachtet, so erachtet er
viel schwer, indem er die Materie so milde und halberichtet in Erden-
macht sinket. In diesem Eracht wird sein feurig Licht weiß,
faul und mild, und ist der Licht Anziehung, da das Feuer in
eine milde Hülle verandelt wird.

24. Auf eine solche Art ist im Par aufgegangen die Sonne,
und aus der Sonne in ihrer ersten Anziehung die andern Plane-
ten als über sich aus der wüthenden Herrlichkeit Mars, welchen der
Sonnengeiz, als ihm der erachtet, gehalten; und aus der Sonne

Kraft, welche sich höher erhoben, der Jupiter im Centro vom Fiat gezogen; und aus der ängstlichen Kammer Saturnus; unter sich Venus von der sanften Mildigkeit, als die Herrlichkeit überwinden würde, und sankt, süß gleich dem Wasser unter sich sank. Als sich das Licht anbahnte, so wurde aus dem letzten Keim die Liebe und Erleuchtetheit, welche unter sich floß; und aus der überwindenen Kraft in der Herrlichkeit Mercurius; darinnen fliehet die Wissenschaft, was im Verstande werm Licht ist. Als dann das Licht die Kraft im Kosm der Sonne materialisch machte, gleichwie auf lebliche Art der Mond.

25. Wiewohl die Welt dieses nicht begriffet, sondern verpözet es nur; so will ich allhier weiter die Perlen nicht den Sämen geben: denn es gehört ein ander Licht zu dieser Erkenntnis, so will ich's übergeben und fortzuehren.

26. Aus der Angestlichkeit der Finsternis, als Gott das Fiat darzu gesprochen, sind aufzugesen alle Dinge. Die Angestlichkeit unbekant sich im Fiat, und das Fiat im Willen, und der Wille ist ewig ohne Ursach; denn er ist in Gott die Materie der Geschaffen.

27. Nun ist Gott unsichtbar, und der Wille auch unsichtbar, und die Materie auch unsichtbar; und sind doch im Wesen, und sind von Ewigkeit und bleiben in Ewigkeit, und das Wort ist die Kraft des Willens, und die Kraft macht das Fiat, und das Fiat macht das Reich; und das ist alles gleich ewig in einem Wesen. Der Wille hat von Ewigkeit geboren das Wort, und das Wort die Kraft, und die Kraft den Geist, und im Geist ist das Licht, und im Lichte die Macht, Verständnis und Erkenntnis, sonst wäre alles ein Nichts.

28. Dasselbe Licht hat in der Erkenntnis und Verständnis gewirkt und geboren ein Reichnis seines Wesens; und das Wesen, das da wirket, war das Fiat; und das Fiat semete das Reichnis, welches nach geboren aus dem ewigen Willen, und machte es sichtbar. Und das Reichnis ward geboren aus der Finsternis, aus dem ewigen Nichts, und da doch eines war, als der Ursach der Angestlichkeit, daraus sich der ewige Wille von Ewigkeit erkundete.

29. Nun hat das Reichnis aus dem Fiat auch empfangen einen solchen Willen, wie der ewige Wille ist, und hat geboren die Kraft; und die Kraft ist der Himmels; und das Licht, so in der Kraft ist schinend worden, ist die Sonne; und die wirket in der Kraft, daß da ist Verständnis und Erkenntnis, sonst wäre in dieser Welt alles ein unbeweglich Wesen, und läge alles still, auch wüchse kein Kraut noch Gras.

30. Nun ist im Fiat aus der Angestlichkeit aufzugesen das Reichnis der Erkenntnis und des Verstandes, das ist das Gestirn, und ist die höchste Gestalt im Fiat der Geburt; und das Fiat hat die Gestirnen in der Geburt empschieden, daß jede Essentia sei des

sonders, als Harte, Weich, Dick, Dünne, Hie, Kälte, weisse, Dreis, Saure, Süße und so fort, wie vor Augen ist, und in der Materie des Himmels ist sterben. Der Geist gehet von ihr aus als die Luft; und der Geist empfindet vom Gestirn die Verständnis, denn das ist ein Licht im andern in einer Materie.

31. Nun ist die Materie als der geschaffene Himmels im Fiat mit dem Wesen das Reichnis dessen, das von Ewigkeit gewesen ist, wiewohl nicht sichtbar; und das Fiat ist im Reichnis; und das Paradies, da die Engel innen wohnen, ist in der Materie verborgen; und Gott im Paradies schinend und doch undegrifflich, so wenig der Sonne Glanz mag ergreifen werden.

32. Nun ist Gott unendlich, und das Reichnis ist auch unendlich. Er ist in dem Reichnis, und das Reichnis begriffet ihn nicht; das Reichnis ist sein Werk, und das Fiat ist der Werkmeister, das Gestirn ist das Werkzeug, die Materie mit dem Elementen ist die Materia, daraus der Meister schinend und machet.

33. Nun machet der Meister immerhin ohne Bedacht: was er trifft, das machet er, denn der Bedacht ist im Werke; daruus fliehet die ganze Natur in großem Krauchen und Schreien, von der Eitelkeit los zu werden, wie die Schiffe solcher auch besorget. Dieweil sie in sich schmecket das Paradies, und im Paradies die Welt gemehnet, so änglet und erhebet sie sich nach dem Lichte Gottes und Paradies, und bringet in ihrer Angestlichkeit immer besser was Schöneres, Höheres und Reines; wie das in der Menschlichen Gemüthe ganglich erfahren und verkantet wird, auch einem geringen Verstande gar sichtlich ist. daß also im Werke immer was Kraut und Gras zu sehen ist, daß also an Menschen, Thieren, so an Kraut und Gras zu sehen ist, daß zu nicht bindt.

34. Also hat Gott aus der Kraft durch das Fiat das Reichnis seines Wesens an vierten Tag ausgerichtet, daß es sei eine Materie, die gehöret alles seines Wesens ein Reichnis aus der Weisheit, so von Ewigkeit in ihm gewesen ist, daß alle Weisheit bewegungen und sichtbar werden, so von Ewigkeit ist, unerschöpflicher Art, Kraft und Tugend sind die Wesen, die gehen ihre Kraft alle in die Materie des Himmels; und der Himmels giebt denselben Geist den Kreaturen: also gehen alle Kreaturen nach demselben Wesen einher und werden nach demselben Geist formirt, der ist ihre Kraft, Geist und Leben.

35. Als nun Gott solcher an vierten Tage vollende hatte, sah er solcher an und betrachtet: und es war gut, wie Moyses schreibt. Da wollte Gott in seinem ewigen Willen, daß die Welt oder Principium auch kreftlich ewig, wie das vollkommene Reich des Paradieses, daß lebendige Kreaturen darinnen wären. Und der Wille legte die Kraft, welches ist das Wort, ins Fiat. In gar

die Mater allerlei Creaturen am fünften Tage, geht nach seiner Art. Die Art muß du so verstehen, als welcher Art die Mater ist, wie du dich am Gestirn mocht erkennen.

36. Nun werde ich dem Weiser in seinem arbeitsamen Hüteln in seine Schule fallen, der wird fragen, woraus die Thiere, Vögel, Fische und Würmer sind gemacht worden? Denn er will haben, es sei alles aus Erde gemacht, und beschreibet das aus Noth, und er vertheilt dich den Wesen so wenig als das Paradies, welches er alles mit allen Feinden haben kann, ist ein großer Lob im Verstande. Wieviel ich deutsch genug schreibe, so werde ich doch demselben Lobe in der unverständigen Seele auch noch kumm sein, das sie kann ich nun nicht; es heißt: Ihr müßt von Adam abgeerben werden, wolle ihr das Reich Gottes sehen. Joh. 3. 5. Wißt du dich wissen, so lege das Hüteln der Heftart in deinem Gemüthe beiseite, und handle mit in paradiesischen Hofgärten, da findest du ein Kraut stehen so du dessen isst, so werden deine Augen aufgehen, daß du es erkennst und siehest, was Noth geschieht.

37. Die Gassen, so über dem Meere aus der Verneunft gefest sind, werden die Paradies nicht geben, vielmehr den Schöpfer. Der Prophet und Apostel hat in die Paradies-Schule in einer Stunde mehr gelehrt, als der Doctor in seiner Schule in zwölf Jahren. Es hat nicht am eigenen Willen, wenn Gott will, denn nicht er's unversehrt, es ist um sein Gut aber Gnuß zu lauffen, das wird dir König Salomon sagen, Prov. 17. 16. So mir ja nun wollen alle irdisch gesehnet sein und wollen denken, Gott hätte alle Thiere bloß aus Erd-Körpern gemacht, woraus ist denn die Geist gemacht? Itemals die Erde doch nicht Feisch, und das Blut nicht bloß Wasser, auch die Erde und das Wasser kein Leben ist? Und wenn gleich die Luft davon kommt, so bleibt's doch nur eine Offensia, welche nur im Jost gählet, und die Tinctur, welche im Feuer aufgeth, ist verborgen, davon das edle Leben erst wird.

38. Was schreibet Gen. 1. 24. also und Gott sprach: Es geben brave allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Art. Ist die Erde woraus sollte es geben? Aus der Mater. Wer ist die Mater, daraus die Thiere sollten geben? Es sind die vier Elementa, so in der Erde gleichfalls sind. Das Jost hat bezaubert die Thiere ganz ungeschickt, wie sie im Wesen sind, nicht vom Himmel, sondern aus der Erde Mater; und die Mater der Erde ist mit der Mater der Luft über der Erde ein Ding, ein Element. Das Gehirn herrschet in Allem und ist der Kinnob ober Wesen, dahinnen die Tinctur Reibet, und in der Erde Mater ist der Geist geistlich. Allein darum sind sie aus der Erde Mater bezaubert gegangen, daß sie der Erde Offensia wären, daß sie essen von der

Frucht, so aus der Erde wächst; denn einem jeden Geist löset sich seiner Mutter, daraus er ist.

39. So nun das Thier bloß aus einem Erden-Kloß wäre, so löse es Erde, so es aber aus der Mater der Erde ist durch Mat hervor gegangen, so begehret es auch seine Erde, welche die Mater aus ihrer Offensia hervorleitet, und ist nicht Erde, sondern feisch. Das feisch aber ist ein Wasser oder Wassa, daraus ist werden das Gezeug, und der Geist des Gehirns machet dahinnen die Tinctur, die als in einer Mutter überall herrschet, und die Verbindung in allen Leben dieser Welt machet. Denn der Geist des Gehirns herrschet in allen Dingen, in Erde, Steinn, Metallen, Elementen und Creaturen.

40. Denn es ist im Anfang der Schöpfung alles aus einem Wesen geboren, zur Zeit da die Erde materialisch ward, und ist zur eine Entscheldung von einander geföhren, darum ist je ein bestiger Hunger in einem jeden, eines nach dem andern, wie du dessen ein Exempel hast an der Fortpflanzung, um welches willen die Schwedung auch also geschehen ist. Denn du siehest, daß ein Mannlein und sein Weiblein ist, und je eines des andern bestig zur Vermischung zu bekommen begehret, das ist ein groß Geheimnis Siehe, da der Schöpfer durch Jost die Mater geschieden, da hat er die fünfte Gestalt in der Mater von dem Jostlein geschieden, denn die fünfte Gestalt ist himmlisch und unerschicklich, weil die Welt siehet, und die Wurzel der fünften Gestalt hält das Paradies. Ich will's verklärlicher sehen, um der bestigen Einfall willen.

41. Siehe, wie oft gemeldet, als aufgangen ist im Jost in der höchsten Mater der finstern Erblichkeit das Feuer im verdenden Kabe in der Aufhebung, und im Feuer das Licht der Sonne und alle Sterne: da ist in der besten Mater, welche vom Lichte kömmt, der bemühtig und materialisch zu Wasser werden sie, aufgegangen der bestigige Quell der Liebe, das eine Gestalt die andere bestig löset wegen der Sanftmuth des Lichts, welches in alle Gestalten kommen mocht. Nun war aber die Sanftmuth ein neues Kind, das nicht im finstern Ursprung in der Unschicklichkeit war, und bestigliche Kind war das Paradies; weil's aber nicht in der Mater kam, so konnte es die Mater der Erblichkeit nicht erzeugen; sondern auch sich aus ganz begierig und schenkt mit großem Kinnob nach dem Feuer und Butterkeit, zu ergetzen den feinsten Quell der Liebe, und konnte ihn doch nicht fassen, denn er war paradiesisch; und also siehet sie nach in der großen Schicklichkeit und abwert Wasser.

42. Nun hat aber Gott das Feuer als die Quinta Essentia oder fünfte Gestalt vom Wasser unterschieden, und daraus Sterne gemacht, und das Paradies ist in der Mater verborgen, so begehret nun die Wasser-Mutter mit großem Ernst die Feuer-Mutter,

und suchet das Kind der Liebe; und die Feuer-Mutter suchet's in der Wasser-Mutter, als da es geboren ward; und ist ein heftiger Hunger zwischen ihnen eines nach dem andern, sich zu vermischen.

43. Nun sprach Gott Gen. 1, 24: Es gehn hervor allerlei Thiere, ein jedes nach seiner Art; da ist aus jeder Essenz Art hervor gegangen das Männlein und sein Weiblein. Sie sich nun der Sternengestalt, oder der Geist in der Feuergestalt, durch sein Verhören mit dem Wassertheil vermischet hatte, so zogen aus jeder Essenz zwei Geschlechter; eines nach dem Limbo in feurige Gestalt, das andere nach dem Aquasfer in wässriger Gestalt, doch also vermischet, daß sie am Leibe gleich waren. Also wurde das Männlein nach dem Limbo oder Feuergestalt qualificirt, und das Weiblein nach dem Aquasfer oder wässrigen Gestalt.

44. Also ist nun eine heftige Begierde in den Creaturen: der Geist des Männleins sucht das liebe Kind im Weiblein und das Weiblein im Männlein. Denn die Untereunft des Leibes in den unvernünftigen Creaturen weiß nicht, was es thut; sein Leib wieder sich nicht also heftig zur Fortpflanzung bewegen, es weiß auch wohl nichts von der Schwängerung: allein sein Geist nach dem Ruche der Liebe ist also entrannt, daß es die Liebe sucht, welche doch Parabel ist, und nicht kann erfolgen, sondern macht nur einen Saamen, darinnen wieder das Centrum zur Geburt ist. Und also ist der Urkud hefter Geschlechter und ihrer Fortpflanzung. Aber das parabolische Kind der Liebe errichten sie nicht, sondern es ist ein heftiger Hunger; also gehet die Fortpflanzung mit großem Verth.

45. Daß ich aber nun schreibe, wie die Sterne sowohl in allen Thieren und Creaturen herrschen, und daß alle Creatur in der Schöpfung der Sternengestalt habe empfangen, und daß noch alles in derselben Regiment stehet, wird der Einsichtige nicht glauben wollen, niemohls es der Doctor weiß, den weiß ich an die Erfahrung. Erde, ein Männlein und ein Weiblein zeugen Junge, und das Weib: man kommen sie aus einem Leibe und haben doch nicht einerlei Art, Farbe und Augen, auch Gestalt der Leiber: das macht alle der Sterne Anberührung. Denn wenn der Saamen gefähet ist, so machet der Schöpfer daraus ein Bild wie er will: zwar nach der ersten Essenzia, die kann er nicht ändern; aber den Geist in der Essenzia giebt er ihm nach seiner Gewalt, mit Sitten und Sinnes, Farben und Gebreden wie er ist, und wie das Besten zur Zeit, wenn es seinen Dorn von der Luft helet, in seiner Essenzia ist im Wasser oder Outen, zu bösen, bösen, schlagen, auch zur Eintracht; alles wie der Himmel dinstmal ist: also wird auch der Thieres Geist und Willen.

Das 9. Kapitel.

Vom Parabel, und dann von aller Creatur Übergänglichkeit, wie alles seinen Anfang und Ende nimmt, und zu wosertei Erde es alsbald erschienen ist.

Die edle, höchstheure Pforte der vernünftigen Seele.

Kein Ged nach Gut, weder Kunst noch Macht wird dich bringen zur ewigen Ruhe der ewigen Eintracht der Parabel, allein die edle Erkenntnis; darin kennst du keine Seele wissen: das ist die Pforte, die keine Morte frist, und sein Lieb nicht; darum suche die, so kühnlich zu einem edlern Schach.

2. Unser Wissen und Erkenntnis ist uns also hart geworden, daß wir keine Erkenntnis mehr vom Parabel haben, es sei denn, daß wir wieder ungeboren werden durch das Wasser und heiligen Geist; sonst liegt und immer die Dede Morte vor unsern Augen, wenn wir seine Scheitern lesen und vernehmen, das sei das Parabel gesessen, davon Moses sagt: Gott habe Adam in den Garten Eden gesetzt, den er anpflanzet hatte, daß er den bau, Gen. 2, 15.

3. Wenn unser Mensch, es ist nicht das Parabel, Moses sagt nicht auch nicht; sondern es ist der Garten in Eden gewesen, da sie sind versucht worden: davon du beim Fall Adams stehst. Das Parabel ist die göttliche Weisheit: die ist in ihrem eigenen Gemüthe gewesen, da sie in Gottes Liebe waren. Wie aber der Ungehorsam kam, wurden sie angetrieben, und sahen, daß sie nachbar waren; denn es riefung sie zur Stunde der Geist dieser Welt, darinnen eitel Angst, Noth,ummer und Gred ist, und endlich die Betrechlichkeit und der Leid. Darum war es Noth, daß das ewige Weisheitlich ward und führte sie wieder in die parabolische Ruhe, davon du an seinem Dede stehst beim Falle des Menschen.

4. Das Parabel hat ein ander Principium: denn es ist die göttliche und englische Weisheit: aber nicht außer dem loco dieser Welt, wohl außer der Kraft und Luce dieser Welt. Es mag's auch der Geist dieser Welt gar nicht begreifen, wie weniger eine Creatur, denn es hebet nicht in der ängstlichen Schürer; und es's gleich also seinen Urkud empfangen, so stehet's doch in eitel Willensarbeit, in eitel Liebe, Freude und Weisheit, da keine Frucht ist, und sein Leid nach Lust: sein Leusel kann dich berühren, dein Thier erreicht dich.

5. Wenn wir aber wollen reden von der Parabels Lust und

Freude, und von seinem höchsten Wesen, was das sei: so haben wir kein Gleichniß in dieser Welt, wie bedürftig Engels-Bunzen, dargu, und englische Erkenntnis; und ob wir die hätten, so können wir's doch mit dieser Sprache nicht reden. Im Gemüthe, so die Seele auf dem paradiesischen Braut-Wagen fährt, wird es wohl verstanden; aber mit der Sprache können wir's nicht erheben: jedoch wollen wir das Aed nicht vergessen, und demsel mit den Kindern reden, die uns ein anderer Mund zu reden wird gegeben werden.

6. Als Gott die Thiere geschaffen hatte, brachte er die zu Adam, daß er ihnen Namen gebe, einem jeden nach seiner Gestalt und Art, wie das qualitativ war. Nun war Adam im Garten Eden in Hyden, und auch zugleich im Paradies, kein Thier aber kann ins Paradies gehn, denn es ist die göttliche und englische Wärme, darinnen nichts Unreines ist, auch kein Tod aber gerechtlich Leben, wie weniger die Erkenntnis Böses und Gutes; da doch Noth schreibt, daß in dem Garten Eden sei gemeldet der Weinstock-Baum, der getragen hat die Erkenntnis Böses und Gutes, Gen. 2. 9. Welches zwar wohl kein anderer Baum gewesen, als wir noch von Blumen essen in der Zerkochtheit, und auch kein anderer Garten, als wir noch haben, da köstliche Frucht wächst, köd und gut, wie vor Augen ist.

7. Allein das Paradies ist etwas anderes und doch auch kein anderer Ort, aber in einem andern Principe, da Gott und Engel wohnen und da die Vollkommenheit ist, da eine Liebe, Freude und Erkenntnis ist, da keine Lust ist; welches der Tod und Trübsal nicht bedürfen, auch nicht müssen, welches doch weder Geh noch Strich zur Vermauern hat. Es ist aber eine solche Kluft zwischen dem Paradies und dieser Welt, daß, die da wollen von dem einen hinin fahren, können nicht, Luc. 16, 26, und die Hölle mit dem Ruch der Hinstrenß ist darzwischen, und kann Niemand hinein reiten als durch eine neue Geburt, davon Christus redt zu Nicodemus, Joh. 3. Die Thier der Heiligen und Heuchleren müssen durch den Tod der Hinstrenß hinin gehn, wider der Heilige Jesus Christus mit den Engeln auf seinem Braut-Wagen hinin fährt, dann da an seinem geyhördten Orte in der Ebnung sitzet.

8. Diemil wie aber aus Gärten der göttlichen Kraft ist etwas verlichen worden, zu erkennen den Weg zum Paradies, und einen Teufel abhört. Gottes Wort zu wirken, darinnen er setet, kann denn auch Gott will von einem jeden Bedenkschaft fordern, was er gearbeitet hat in seinem Tagewerk in dieser Welt, und will sein Wert, so er einem jeden gegeben, mit Wage fordern, und nicht leer haben; aber dem saulen Rechte Hände und Füße binden, und ihn in die Hinstrenß werfen, da er doch wirken muß, aber in der

Königschheit und in Verfassung seines ihm alle gegebenen Tagewerks, darinnen er ein unangenehmes Recht erhalten worden.

9. So will ich doch mein Tagewerk nicht so gar überlassen, sondern arbeiten auf dem Wege, soviel ich kann; und fällt ich gleich kaum können auf diesem hohen Wege die Hochstufen steigen, so wird's doch so hoch sein, daß Wandere die Uebung wird denn zu lernen haben: der vermeinet, er wolle es gar weit, wird doch nicht den ersten Buchstaben vom Paradies erkennen haben. Denn es werden keine Doctores auf diesem Wege in dieser Sprache gefunden, sondern nur eine Schüler.

10. Darum darf sich Niemand Hand in seinem gedehnten Heilein nicht so lang vorzuziehen können, und seinen Spitt so klein ausschütten; denn er weiß noch nichts, als lange er ein Spitter ist. Er lasse ihm nur sein Schiltlein nicht so weit ansetzen, und lehne sich keines menschlichen Rufes, und sei durch gültiger Erwahn in seinem Ruf steh, da er doch nicht von Gott, sondern durch Menschenmund ist eingelassen; er verliere nicht zu viel den Weg zum Paradies, er weiß ihn selber nicht, und was von seinem Gehen durch Menschenmund müssen schwer Bedenkschaft gehen. Inthen er sich göttlichen Rufes rühmet, und der Geist Gottes ist doch keine von ihm, wird er ein Thaler, und laugt die Gerechtigkeit an.

11. Darum sehe ein Jeder, was er thut! Ich sage noch, wie ich ohne göttlichen Ruf, ohne Erkenntnis Gottes, zum Herten einbringt, der ist ein Dieb und Mörder, und redt nicht zur Ehre ins Paradies, sondern trübt mit den Händen und Wesen in Raubthat, und meint nur seinen Bauch und eigene Ehre. Er ist nicht Hirte, sondern hängt an der großen Hure, am Antichrist, und meint doch, er sei Hirte, aber er wird ins Paradies nie erkennen.

12. Christus lehret und warnet und tröstet vor den Zeiten, die kommen werden, da ein Jeder würde sagen: Suche, da ist Christus, dort ist er; er ist in den Wäffern; er ist in der Kammer; so gehet nicht hinaus und sucht's nicht. Denn wie der Weg aufgibt vom Aufgang und scheint bis zum Untergang, als wie auch sein der Aufgang des Menschen-Sohns, Matth. 24, 23-26.

13. Darum, du Menschen-Kind, siehe, es's nicht also geben, da die selbsten Herten ohne göttlichen Ruf immer gehen, und ein jeder laust den andern, und geht ihn dem Trübsal; zerstückt die Christenheit und verflucht die Kirche, können der Geist Gottes geboren wird, und macht eine Hinstrenß, und verflucht fern Leben, daß er vermeinet, Christus sei ein Raub-Hirte; und greift also in seine Weiterpart, richtet Arden und Meid an: da ist nur der Geist Gottes sein, das soll der Weg zum Paradies sein.

14. Christus sprach Joh. 13. 35: Liebet einander, damit ich

man erkennen, daß ihr metas Jünger seid; Mt. Luc. 6. 29.: So dich einer auf einen Waden schlägt, so deut ihm auch den andern dar; so ihr verfolgt werdet um meines Namens willen, so freuet euch adhaun, euer Lohn ist im Himmelreich groß. Matth. 5. 10 — 12. Irret aber nicht eitel Schwach gelauret; es müssen auch die gerichtet werden, die vor viel hundert Jahren todt; die im Gerichte Gottes sind, sind Irrelei wohl im Paradies, die werden von den Sankt-Hierren vernichtet. Sollte man der heilige Geist aus ihnen wehen, wie sie scheinen, die sie doch voll bitterer Bitter sind und nicht als Oel und Waße in ihnen fließen, und sind fern vom Paradies-Wege?

16. Darum, o Menschentheil! Siehe dich in dieser Zeit vor, laß die die Ehren nicht suchen, wenn du dieselb die falschen Hirtten die Sünden Sündlich hirschen; es ist nicht Günstl Stimme, sondern des Antichrist. Der Weg zum Paradies hat gar einen andern Ausgang; dein Herz muß zu Gott gerichtet sein aus ganzen Kräften, und wie Gott will, daß allen Menschen geoffen werde, und daß einer des andern Last tragen, einander freundlich mit züchtiger Erziehung im heiligen Geist ertragen sollen; auch ein Jeder seines Nächsten Heil mit Demuth und Ernst suchen und gerne wollen, daß er von der Eitelkeit los werde, und mit ihm in Rosenzagen ginge.

16. Die Erkenntniß ist in dem unendlichen Gott mancherlei; es laß sich aber ein Jeder des andern Gaben und Erkenntniß freuen und denken, daß ein Jeder in der paradiesischen Welt wird so überschwängliche Wissenschaft geben, welches wie alle mit den untrüglichen Gaben nur ein Jüdelich haben. Darum sollen wir nicht janzeln wegen der Gaben und Erkenntniß; denn der Geist zieht einem Jedem nach seiner Effentia in dem wunderlichen Gott auszusprechen nach seiner Gestalt. Denn das wird im Paradies in der vollkommenen Liebe gar ein göttlich Verhöflich sein, da ein Jeder aus seiner Erkenntniß der großen Wunder in der heiligen Geburt wird sehen.

17. O daß des Dornenstichens! das der Leuten in die hohle Verhöflich gebracht hat, daß wie in der eben Erkenntniß einem jeden kostbaren Saatz ertheilt, daß man den heiligen Geist mit Gesegen bindet! Was sind die Gesegen im Reich Christi, der uns frei gemacht, daß wir sollen in ihm wandeln im heiligen Geiste? Was zu sind sie anders erachtet als zur Vollust des Antichrist, damit er mächtig und prächtig einbringt und Gott auf Erden setz. O siehe vor ihm, du Menschentheil! Die Zeit, vom Schick des Anrichtens aufzunehmend, ist kommen, Christus kommt mit der schönen Kette aus dem Paradiese in Josephs Thut: es ist Zeit die Kampfen zu hirschen, wer zur Hochzeit des Lammes gehen will.

18. Die Pforte. Das Paradies-Heil in der göttlichen Kraft, und ist nicht Erhöflich oder Begreiflich, sondern seine Leiblichkeit oder Begreiflichkeit ist gleich dem Engel, da ein heiliges, heiliges Wesen ist, gleich als weder es materialisch, und ist auch materialisch, aber bloß aus der Kraft figurirt, da alles durchsichtig und schreinet ist; da das Centrum der Geburt aus in allen Dingen ist, darum die Geburt ohne Ende und Zeit ist.

19. So gebe die ein Gleichniß von der Menschlichen Gestalt, daraus die Gedanken gehören werden, welcher ein Ende noch Zeit ist; denn ein jeder Gedanke hat wieder das Centrum, zu gebären andere Gedanken. Als ist das Paradies von Ewigkeit zu Ewigkeit, Welt aber das Licht Gottes einzig ist und ohne Wanken oder Wankel scheint; so ist auch in der Geburt, ein unabweidbar Wesen, da alles in eitel Vollkommenheit aufgehoben in großer Liebe.

20. Denn das gleich der Geist der Erkenntniß, das im Paradies sowohl Gedächtnis sind als in dieser Welt; in solcher Form, aber nicht in solcher Quelle und Begreiflichkeit. Denn die Materie oder Corpus ist Kraft und Wesen im himmlischen Umbau; die Materie fließt in der Materie, in welcher weder Erde noch Stein ist, denn es ist ein andrer Principium. Das Feuer darinnen ist Gott der Vater; und das Licht darinnen ist Gott der Sohn; und die Luft darinnen ist Gott der dritte Geist; und die Kraft, da alles aufgehoben, ist Himmel und des Paradies.

21. Als wir sehen, daß alle wider aus der Erde alles Kraut und Frucht, welches seine Kraft von der Sonne und Gestirn empfähet; alle ist der Himmel oder himmlische Umbau anhaft der Erde, und das Licht Gottes anhaft der Sonne, und der ewige Waße anhaft der Steere Kraft. Die Erde heiliges Wesen ist ohne Anfang und Ende; seine Waße ist nicht zu errathen, es ist weder Tage noch Zeit, keine Kälte, keine Hitze, kein Wehen der Luft, kein Sonne und Gestirn, kein Wasser noch Feuer, kein Geiste, der heiligen Geistes; von dieser Welt Irthum keine Erkenntniß noch Wissenschaft; weder Zeit noch Erde, und doch aber dieser Welt Geschöpfe ein hirslich Wesen. Denn zu dem Ende sind alle Kreaturen dieser Welt erschaffen, daß sie sollen sein ein einzig hirslich Gleichniß; nicht daß sie in diesem Geiste in ihrer Substanz bleiben, nein, das ist nicht; es gehen alle Geschöpfe wieder in die Arbeit, und jedeleicht der Geist, aber die Figur und Schatten bleibet ewiglich.

22. Auch alle Worte, die allhier geredet werden durch Verschwörungen, bleiben stehen im Schatten und hirslichen Gleichniß, bis sie gut; und erreichen die guten im heiligen Geiste des Paradies, und die falschen und giftigen den Thranand der Hölle. Darum jaget Christus, der Mensch müsse Rechenhaft geben von jedem unmaßigen Worte, Matth. 12. 36. Denn wann die Enden

wird kommen, so wird alles entschieden werden; denn Christus spricht auch, daß einem Jeglichen sein Werk wird folgen, und wird alles durchs Feuer des Rufes bewährt werden, und werden alle falsche Werke, Hüten und Thun im Feuer des Rufes stehen, welches wird sein wie Hölz, hohle die Leinwand, wenn sie nicht leben, regenerirt.

23. Es wird alles im Schatten bleiben, und ein jedes in seiner Qual: darum wird dieß ten Gestalten eine ewige Schande sein, daß sie in Ewigkeit werden alle ihre Werke sehen, und alle ihre Werke als ein bedecktes Buch, welche werden voll Jernes Gottes stehen, und brennen nach ihrer Himmeln und hier angezündeten Qual.

24. Denn diese Welt ist gleich einem Aker, da guter Same gesät wird, und der Feind Unkraut darin sät, und geht davon, welches beides wächst bis zur Erntzeit: da alldann ein jedes gesamt mit und in seine Schande erbracht wird, haben Christus auch gebet; daß das Unkraut wird in Bündel gebunden und ins Feuer geworfen, und der Weizen in die Scheuren gesammelt werden. Matth. 13. 30.

25. Die heilige Pforte. Die Verunft, welche mit Adam aus dem Paradies ist weitergegangen, fraget. Wo ist das Paradies angetreten? Ist es weit oder nahe? Oder, wo fahren die Seelen hin, wann sie ins Paradies fahren? Ist es in dieser Welt, oder außer dem Voco dieser Welt über den Sternen? Wo wohnet denn Gott mit den Engeln, und wo ist das liebe Vaterland, da sein Leib ist; weil seine Verne und Sterne darinnen sind, so müste es ja nicht in dieser Welt sein, sonst wäre es lange funten werden?

26. Liebe Verunft, es kann keiner den andern einen Schlüssel dazu geben; und ob es ist, daß einer einen hat, so schließt er doch dem andern nicht auf, wie der Schlüssel schließt, er habe Schlüssel zu Himmel und Hölle. Zwar er mag in dieser Zeit beide Schlüssel haben, es ist wahr, aber er kann keinem andern mit aufschließen, ein jeder muß mit seinem eignen Schlüssel aufschließen, sonst kommt er nicht hinein; denn der Schlüssel ist der heilige Geist, woan er den Schlüssel hat, so gebet er ein und aus.

27. Es ist die nichts höher als Himmel, Paradies und Hölle: zu welchem du gezeignet bist und hineinwirst, von bist du in dieser Zeit am nächsten. Du bist zwischen beiden, und ist zwischen jedem eine Geburt; du stehst in dieser Welt in beiden Thüren und hast beide Geburten in die. Gott hält dich in einer Pforte und ruft dich, und der Teufel hält dich in der andern Pforte und ruft dich auch; mit welchem du gehst, so kommst du hin. Des Teufels hat in seiner Hand Macht, Ezer, Wollust und Freude, und die Würsel darinnen ist der Tod und Feuer. So hat Gott in seiner Hand Kreuz, Verfolgung, Jammer, Armut, Schmach und Ehr.

und die Würsel besitzen ist auch ein Feuer, und in dem Feuer ein Licht, und in dem Licht die Kraft, und in der Kraft des Paradies, und im Paradies die Lust, und bei dem Genuss der Freude. Die irdischen Augen können es nicht sehen, kann sie sich aus dem dritten Principio, und sehen nur vom Maß der Sonnen; wenn aber der heilige Geist in die Seele kommt, so gebret er sie treu zu Gott; so wird sie ein paradiesisch Kind und kriegt den Schlüssel zum Paradies: dieselbige schenkt hinein.

28. Aber der irdische Leib kann darum nicht hinein, er gebret auch nicht hinein, er gebret in die Erde, und muß putrefact werden, und in neuer Kraft, welche dem Paradies gleich ist, in Christo aufstehen am Ende der Tage; dann mag er auch im Paradies wohnen, und aber nicht. Er muß das dritte Principium zuvor ablegen, als diesen Feig, herein Ostre Adam und Mutter Eva; sind geschaffen, darinnen sind vermehret Aug und Nerten, wann sie alle drei Principia an ihnen offenbar sehen. Hülten sie ihre zwei verbergen getrennt, und wären in einem Leben, das wäre und gut: davon kein Fall.

29. So sind nun in dem Wesen aller Wesen drei unterschiedliche Qualitäten, welche doch nicht getrennt sind, da eine Quelle weit von der andern wäre; sondern es ist wie ein Wesen in einander, und da doch keines das andere beugt. Ordnung die drei Elementa Feuer, Luft und Wasser alle drei in einander sind und keines beugt das andere, und wie ein Element das andere gebietet, und ist doch nicht dasselbe Wesen, dieselbe Quelle: also sind die drei Principia in einander, und eines gebietet das andere, und beugt doch keines das andere, und ist auch keines des andern Wesen. 30. Die Seele im Centre. Als die Welt ist gemacht, Gott ist das Wesen aller Wesen, darinnen sind zwei Wesen in einem, ewig, ohne Ede und ohne Fortkommen als (1) das ewige Licht, das ist Gott oder das Gute, und dann (2) die ewige Finsterniß, das ist die Qual; und wäre doch keine Qual darinnen, wenn nicht das Licht wäre. Das Licht machet, daß sich die Finsterniß ändert nach dem Licht; und dieselbe Angst ist Gottes Iren-Duell oder heilich Feuer, darinnen die Teufel wohnen, denn auch sich Gott einen janzigen, eiferigen Gott nennt. Das sind zwei Principia, da wir von ihrem Ursunde nicht wissen; allein wissen wir die Natur darinnen, das unauflöbliche Band, das ist alle:

31. Am Ursunde der Finsterniß ist Dorte, Strenge: das erschiet das Licht, daß es herbe ist. Denn Dorte ist eine weitere schließet, ein Anhalten, das ist der erste Grund des Willens nach dem Licht, und hat nicht möglich zu erforschen, und das Anhalten im Willen ist der Zustand, welchen die Finsterniß anmacht, das erst Regen. Und mag der Zustand des Anhaltens im Willen nicht lösen, und wehret sich, fährt über sich, und kann doch auch nicht

von können; denn er wird im Angehen geboren. Weil er aber nicht von können kann, und auch das Angehen nicht mag dulden, so wird alda eine große Anzüglichkeit, eine Begierlichkeit nach dem Lichte, gleich einer Unmöglichkeit und drohendem Verderben klaid. Und die Angst in der Bitterkeit steigt auf im Geinam nach dem Lichte, kann's aber nicht lassen, in Willens in der Anzüglichkeit sich über das Licht zu erheben; kriegt's aber nicht, sondern wird vom Licht zurücket, und steigt einen schließenden Müß; und wenn ihn die Herbitheit oder Hartigkeit, als die Finsternis in sich krieger, erschrickt sie und wider ursächlich in sein Leben, und wieder doch im Centro die Finsternis. Und in diesem Schrade wird die Herbitheit oder Herbitheit milde, dünn, weich: und der Müß geschichtet in der Bitterkeit, welche also auflöhret im Stachel; also erschicket sich der Stachel in der Mutter, welcher die Mutter mit dem Müß also erschreckt, daß sie sich überwinden giebt. Und wenn sich der Stachel in der Mutter löset und findet sie also milde, erschrickt er viel schreie und verliert sein geinam Rechte, und wird anzüglichlich weich, heil; und gehet gar freudenreich auf, sitzend mit großer Lust und Willen: und die Mutter der Herbitheit wird vom Lichte süß, mild und dünn, und materialisch zu Wasser. Denn die Essentia der herben Art verliert sie nicht, darum zeucht die Essentia noch immer an sich aus der Müßigkeit, daß aus dem Nichts einwas wird als Wasser.

32. Nun wie vernehmlich, wenn anfahet aus der Mutter die Freude, wenn das Licht in sie kommt, welches sie doch nicht sehen kann, so hat die Freude im aufstehenden Willen wieder ein Centrum in sich und gehet wieder aus sich gar einen sanften, süßen und lieblichen Quell, einen demüthigen, heilseligen Quell, und der ist unmaterialisch: denn es mag nun nichts Bemesseneres geboren werden. Darum ist hie der Natur Ende; und der ist die Warm oder das Warm, über, wie ich reden sollte, die Warmheit. Denn die Natur lüdet und gebet hier weiter nichts, feins Geburt; es ist die Vollkommenheit.

33. In diesem sanften Quelle gehet nun aus der wallende Geist, der im Ursprung in der Anklungung war der bittere oder ängstliche Geist; gar menssam, ohne Bewegung, und ist der heilige Geist; und der sanfte Quall, so im Centro aus dem Lichte gehet wird, ist das Wort oder Drey Gottes; und in dieser Wärme ist des Paradies, und die Geburt ist die ewige Dreifaltigkeit. In der muß du wehen, weißt du im Paradies sein, und die muß in die geboren werden, weißt du Gottes Kind sein, und deine Seele in beschaffen; sonst kannst du das Reich Gottes weder schauen noch genießen.

34. Darum bringt und der weite Glaube und Iversicht wieder in Gott: denn er sasset das göttliche Centrum zur Wiederge-

burt im heiligen Geist, sonst blüht nicht. Das Andere, was der Mensch alda macht, sind nur Willen, so ihm im Schatten nachfolgen, darin er leben wird. Dann gleichwie da ist die Geburt in der heiligen Gottheit, die im Ursprung steht im Willen und Anzüglichkeit vom Lichte; also muß du, ausgegangener Mensch aus dem Paradies, im Angehen, Erleben und begrenzten Willen wieder zur Geburt eingehen; so erreichst du wieder das Paradies und Licht Gottes.

35. Nun siehe, du vernünftige Seele, mit die rede ich und nicht mit dem Leibe, da bekehrst's allein. Wenn die Geburt nun also immer erhoben wird, so hat eine jede Gestalt ein Centrum zur Wiedergeburt. Denn das ganze göttliche Wesen steht in fester und ewiger Geburt, aber unmannder gleich des Menschen Gemüth; da aus dem Gemüthe immer Gedanken geboren werden, und aus den Gedanken der Wille und Begierlichkeit, und aus dem Willen und Begierlichkeit das Wort, welches in einer Entfang gemacht wird im Willen; alsdann greifen zu Mund und Hände, und verdringen das, was im Willen substantialisch war.

36. Also auch ist die ewige Geburt, da von Ewigkeit ist immer erhoben werden die Kraft, und aus der Kraft das Licht; und das Licht erfahet und macht die Kraft, und die Kraft und das Licht scheint in der ewigen Finsternis, und macht dem schneiden Willen im ewigen Gemüthe, daß der Wille in der Finsternis gebietet die Gedanken, und die Gedanken die Kraft, und die Begierlichkeit; und die Begierlichkeit ist das Sehen der Kraft, und das Sehen ist der Mund; der spricht aus das Fiat, und das Fiat macht die Materie, und der Geist, der in der Kraft ausgehet, geschickel's, und nimmt nicht eine Essentia von der andern, sondern geschickel's: und in dem geschickel's Wesen, weil jeder ganz ist unzutuehen, ist wieder in jedem Dinge das Centrum der Wirksamung, gleich des Menschen Gemüthe mit Ausgang der Gedanken. Nun, was soll aber in diesem Centro abgeben werden? Geistlich wieder ein Geist in solcher Geburt und Luste, wie abgemeldet; ein Wille in der Angst, und im Willen eine Begierde; und die Begierde macht das Angehen, und hebet im Willen fort die Gedanken, und im Gedanken der Mund; und im Munde wird aus der Kraft gesprochen das Fiat, und das Fiat macht die Materie, und der Geist geschickel's und formet es nach dem Gedanken.

37. Darum sind so mancherlei Geschickel's der Kreaturen, als wie der ewige Gedanke in der Weisheit Gottes ist. Es hat der Geist ein jedes Geschickel's nach jedem Gedanken der ewigen Weisheit Gottes figurirt, und das Fiat hat jedem sein Reich nach des Schickel's Essentia geben; denn im Gedanken steht die Qualität. Also ist die Geburt und auch erstes Geschickel's alle Kreaturen; und in solcher Geburt hebet's noch im Willen, und ist auf solche

Zeit aus dem ewigen Gehirnen, welcher ist Gottes Weisheit, durch Fiat aus der Materie gebracht werden. Welt's aber ist aus der Finsterniß hervorgerungen, aus der Aufgebur, aus dem Centre, so ta in der Zeit ist im Willen erhoben worden; so ist's nicht ewig, sondern zeitlichlich wie ein Gehirne; und als' gleich materialisch ist, so nimmt noch ein 10ter Quact wider das seine in sich, und macht's weiter zu dem Willen, als es vom Anfang war.

38. Man versteht aber nichts als der Geist im Willen und sein Feld im Fiat, und die Figur bleibt endlich gleich einem Schatten; und diese Figur möchte nicht alle in Form zum Licht und Nichts nicht gebracht werden, daß es ewig bestünde, wenn es nicht wäre im Willen gewesen. nun aber kann's auch nicht sprechen, denn es ist kein Wesen in ihm. Das Centrum in der Quelle ist gebrochen und in sein Aether gegangen; und thut die Figur weder Böses noch Guts, sondern bleibt ewig zu Gottes Wandertat und Herrlichkeit, und zur Freude der Engel.

39. Denn wann das dritte Principium diese materialischen Welt wird gebrochen und in sein Aether gehen, alldenn bietet aller Aether, auch aller Gemächte und alles das, was ist aus Licht kommen, Schatten, auch aller Worte und Werke the Schatten und Figur; und ist unbeständig, auch ohne Verstand und Erkenntniß, gleichwie ein Nichts oder Schatten gegen dem Licht.

40. Dieses ist gewesen des großen und unerforschlichen Gottes Verlay in seinem Willen, und darum hat er alle Dinge erschaffen. Und noch nach dieser Zeit nichts sein als Licht und Finsterniß in welchem in jedem die Quelle bietet, wie von Ewigkeit gewesen ist, da seine die andere begreifen wird, wie von Ewigkeit auch nie geschehen ist.

41. Ob aber auch Gott nach dieser Zeit etwas mehreres aus seinem Willen schaffen wird, ist meinem Geiste nicht wessen; denn er greift nicht weiter als in sein Centrum, darin er lebet, in welchem Rebet das Paradies und Himmereich, wie du sehest bei Beschreibung des Menschen lesen magst.

42. So bithen nun die Engel und seligen Menschen in der ewigen Ordnung des Lichts, und die Geister der Verwandlung aus dem Lichte in die Quact, samt den geistlichen Beschongewissen in der ewigen Finsterniß, da kein Widertrafen gefunden wird; denn ihre Geister können nicht wieder in die Beschongewissen gehen. Sie sind aus dem Lichte Gottes geschaffen, aus der hehren Materie, daraus das Licht Gottes von Ewigkeit verlanbet, und nicht außer der Aufgeburt wie das Licht, welches aus dem Lichte des geschnittenen Wortes Gottes ausging, welches endlich ist, und nur darum alle die gewesen, daß es sei ein ewiger Schatten und Figur.

43. Der ewige Wille ist ungerichtlich und unanbetheit, denn das Wort Gottes wird daraus geboren, welches die Natur und die

Wille's Ende ist. Sollten die Geister der Quact ihre Imaginarien und lebenden Willen vor sich ins Licht der Sanftmuth in der Natur Ende gefehret, so wären sie Enkel geblieben, weil sie aber über die Sanftmuth über der Natur Ende aus Hoffart hinaus wollten und das Centrum erwiderten, so fanden sie seines nicht. Denn es war von Ewigkeit seines mehr gewesen; erwiderten dorewegen das Centrum der Quact in sich selber, das haben sie nun, und sind aus dem Lichte in die Finsterniß gefallen worden.

44. Also vertheilt du Gott, Paradies, Himmereich und Höle, und den Umgang und Ende der Kreaturen, des Geschlechts dieser Welt; daß du aber aus Gott gehoren; wo nicht, so wird die die Erde so wohl vor sein wie im Wasser. Darum spricht Christus zu Suet, so werdet ihr finden, stepet an, so wird euch anerkennen sein Sohn bitten den Vater um ein Licht, daß ihm der Vater einen Skorpion biete. Item Mein Vater will den heiligen Geist geben dem, die ihn darum bitten. Luc. 11, 10-13.

45. Darum, vertheilt du diese Schriften nicht, so machs es nicht wie Lucifer; nimme nicht den Geist der Hoffart zur Hand mit Spotten und scherz's dem Lufel zu; sondern suche das demütliche Herz Gottes, des wird die ein kleines Senfförnein vom Gemäch des Paradieses in deine Seele bringen; und so du in Geduld verharrest, so wird ein großer Baum daraus wachsen. Wie du recht denken magst, daß es diesem Vater sein Beschickten zu adten. Aber Christus spricht Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12, 9. Ja, Vater, es war alle gefällig vor dir, daß du es den Augen und Weisen hast verordnet, daß den Unmündigen offenbart, auf daß da sei dieser Welt Weisheit vor die eine Thorheit. Luc. 10, 21. Ob nun wohl die Aelter dieser Welt in ihrem Geschickten klug sind, als die Kinder des Lichts, so ist ihre Weisheit doch nur ein zeitlichlich Wissen, oder diese Weisheit die ewiglich.

46. Darum such die edle Perle, sie ist viel köstlicher denn die Welt; sie wird nimmermehr von die weichen, und wo die Perle ist, da wird auch kein Perle sein; du darfst weiter allhie nicht nach Paradies, Freude und Wonne des Himmels fragen. Suche nur die Perle, wenn du die findest, so findest du Paradies und Himmereich, und wirst so gefehret, daß tu es außer diesem nicht suchest.

47. Du möchtest dich nicht recht ingehen und dieses in der Kunst suchen, veraniment, alles zu finden o nein; du darfst nicht, es hebet nicht verimmen. Der Doctor wiß es nicht außer diesem Wissen er habe kein auch die Perle gefunden, so ist er ein Publicus, gefehret denn ich, gleichwie S. Paulus über die andern Apo-

heil; aber in einem Uge der Sanftmuth, als sich den Kindern Gottes geymet.

48. Was allhier mangelte, darnach dich lehret, daß suchst fürner, du findest den Grund noch deiner Seele Lust.

Das 10. Kapitel.

Von Erschaffung des Menschen und seiner Seele, und vom Einblasen Gottes. Die liebevolle

Portra.

Diese Weißer Schreften habe ich durchsuchet, verhoffend die Perle zu finden vom Heubte des Menschen; habe aber nicht können finden, darnach meine Seele läßret. Ich habe auch gar widerwärtige Meinungen gefunden; auch habe ich eines Theils gefunden, die mir das Suchen verlieten; ich weiß aber nicht, mit was Heubte oder Verleand, als daß ein Winter dem Schenden die Augen nicht glnnet. Mir diesem allem ist meine Seele gar unruhig in mir worden und hat sich gelinset als ein Weib zur Geburt, da doch nichts ist erkunden worden, bis ich den Worten Christi nachgehren, der da spricht: Ihr müßet von Neuem geboren werden, weil ich das Reich Gottes sehen. Joh. 3. 7. Weibes mir erst mein Herz verkehrte und vermainte, es möchte in dieser Welt nicht geschehen, sondern in meinem Abschied von dieser Welt. Da sich denn erst meine Seele ängste zu Geburt, weiche gen die Perle geschnemet hätte und sich in diesem Wege viel heufiger zur Geburt geyhet, bis ihr endlich ein Reich worden. Darnach noch will ich nun schreiben, mir zu einem Memorial, und dem Suchenden zu einem Licht, denn Christus spricht: Niemand gehet ein Licht an, und steck's unter eine Sand oder Schüssel; sondern setz's auf einen Tisch, auf daß alle, so in dem Gemach sind, davon sehen. Matth. 5. 15. Und zu dem Ende gibt er dem Suchenden die Perle, daß er soll dem Armen mittheilen zu seiner Besaußheit, wie er solcher gar ernstlich gebeten hat.

2. Dieweil Moses schreibt Gen. 2. 7.: Gott machte den Menschen aus dem Erdenkloße x., das ist soll dieser Meinung, und ich hätte es auch nicht gewußt, wie das wäre zu verfahren; und hätte es aus dem Mose nicht erkernet, auch nicht aus den Offenen, so darüber sind gemacht; und wäre mir die Dede auch vor meinen Augen geblieben, wiewohl in großer Kummer: als ich aber die Perle

fund, sah ich dem Mose ins Angesicht, und fand das Mose hatte redet geschrieben, und ich hatte es nicht recht verstanden.

3. Denn Gott sprach auch also nach dem Fall zu Adam und Eva: Du bist Erde und sollst wieder Erde werden. Gen. 3. 19. Und so ich nicht hätte den Einbum betrachtet, daraus die Erde ist worden, so wäre ich also verdammt geblieben; derselbe prägt mir nun den Grund, was Adam vorm Falle und nach dem Falle sei gewesen.

4. Denn seine solche Erde oder solch Fleisch, wie wir jetzt tragen, bestehet im Lichte Gottes; daraus sprach auch Christus Joh. 8. 12. Niemand sätret gen Himmel als des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen ist, und der im Himmel ist. Also war unser Fleisch vorm Falle himmlisch aus dem himmlischen Einbum; als aber der Ungehorsam kam, sich in einem andern Centro zu gehen, in Luft dieser Welt, so ward es irdisch. Denn mit dem irdischen Apfelteig im Garten Eden sang das irdische Licht die kleine Welt, und machte aus ihr Äpfelst-Art im Ansehen und auch im Wesen.

5. Aber nun nicht die Seele im Mittel gewesen, so sollte Adam nach ein unvernünftig Thier gehalten sein; weil aber die Seele aus dem Einbum Gottes war in Adam gebliesen worden vom heiligen Geiste, so mußte nun die Reinerigkeit, als das Herz Gottes, wieder das Fleis thun, und wieder aus dem himmlischen Einbum bringen das Centrum, und selber Fleisch werden, und in der Welt gehen durch die den neuen Menschen, welcher im alten verborgen ist; denn der alte gehöret nun in die Irbeschiedtheit, und obet in sein Aether, und der neue könter möglich. Wie nun solches sel ausgegangen, folgt ein gömlicher Bericht; du kommst zu dem alten und neuen Menschen ins Herz sehen, bist du aber aus Gott wiedergeboren und hast die Perle, wo nicht, so stoßst du ab; hier kam den alten Adam, und wirft den neuen nicht schamen.

6. Die Dede Moses muß weg, und muß dem Mose ins Angesicht sehen, willst du den neuen Menschen sehen; und eben die Perle beinack zu die nicht weg, und kennst den Adam vor seinem Falle nicht. Denn Adam hat nach seinem Fall den ersten Menschen sehen nicht werde gekannt; daraus schenket er sich seiner menschlichen Gestalt und verkehrte sich hinter die Wanne im Garten. Denn er sah sich an, wie er eine irdische Gestalt an sich hatte; da hat er auch alsdals wiederliche Gründe zu seiner Fortsetzung bekennt, welches ihm das Blut im dritten Principio schuf, durch den Geist der großen Welt.

7. Es soll Niemand wissen, daß der Mensch das vor seinem Falle irdische Aether zur Fortsetzung erhalt; sondern himmlische, und auch keine Dede; denn solcher Stand und Dede, so

ein Mensch im Lichte hat, gehört nicht in die heilige Dreifaltigkeit, ins Paradies, sondern in die Erde, die muß wieder in ihre Arterb gehen. Der Mensch aber war unsterblich geschaffen, und dazu diente, gleich den Engeln; und ob er nicht aus dem Limbo war gemacht, so war er doch ein. Nun wie er sei, und woraus er sei gemacht worden, folgt weiter.

8. Siehe, als Gott das dritte Principium hatte erschaffen nach dem Fall der Kräfte, als die aus ihrer Herrlichkeit fallen (sinn für neuen Engel gewesen im Loco dieser Welt), so wollte er noch bemerken, daß sein Wille und Vorzug bestünde, so wollte dem Loco dieser Welt wieder ein englisches Hier geben, das ewig bestünde. Und als er nun die Creaturen hatte geschaffen, welcher Schatten sollte ewig bleiben nach der Veränderung der Welt; so war keine Creatur gefunden, die da könnte Freude daran haben, auch so war keine Creatur gefunden, welche der Thiere in dieser Welt pflegte. Darum sprach Gott: Laßt uns Menschen machen ein Bild, das uns gleich sei, das da herrschet über alle Thiere und Creaturen auf Erden; und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, so zum Bilde Gottes schuf er ihn. Gen. 1. 26. 27.

9. Nun fraget sich's, was ist Gottes Bild? Schau an, betracht die Gottheit, so kennst du darauf denn Gott ist nicht ein theilweise Bild; der Mensch aber sollte sein ein Bild und auch ein Gleichniß Gottes, in dem Gott wehnete. Nun ist Gott ein Geist, und in ihm sind alle drei Principia; und ein solch Bild wollte er machen, daß alle drei Principia an sich hätte, das ist recht ein Gleichniß Gottes, und er schuf ihn; da versteht man dem Willen recht, daß ihm Gott habe geschaffen und nicht aus einem Klumpen Erde gemacht.

10. Der Limbus aber, daraus er ihn schuf, ist der Erde Materie, und die Erde wurde daraus erboren. Die Materie aber, daraus er ihn schuf, war ein Stoff, eine Quinta Essentia aus Sternen und Elementen, welche stehet nicht, als der Mensch das lebliche Centrum erwecket, und zur Stunde in die Erde und Beherrschtheit gehet.

11. Nun war aber die Materie aus der himmlischen Materie, welche ist die Wurzel der Auferstehet oder Tschiden das himmlische Centrum sollte sie bleiben, und das istliche sollte nicht erwecket werden; und in solcher Kraft war er ein Herr über Stern und Elementen, und hätte ihn alle Creatur gestrichet, und wäre unerschrecklich gewesen. Er hatte aller Creaturen Kraft und Eigenschaft in sich, denn seine Kraft war aus der Kraft der Verschändlich. Nun mußte er haben alle drei Principia, sollte er Gottes Gleichniß sein. 1) die Quelle der Kinsterniß und 2) auch des Lichtes und 3) auch die Quelle dieser Welt. und sollte doch nicht in allen dreien leben

und qualificiren, sondern in einer, als in der paradiesischen, in welcher sein Leben anging.

12. Daß nun dem bewertlich gewiß also sei, so steht geschrieben den Uno Gott bild ihm ein den lebendigen Dem, da ward der Mensch eine lebendige Seele. Alle andere Creaturen, welche aus dem sterblichen Limbo durchs Zeit herbevergangen waren, denen allen hätte der Wille im Jast in ihrem Centrum den Geist erwecket, und also jeder Creatur Geist aus ihrer letzten Essentia und Eigenschaft, und inqualitet bemacht mit dem Geiste der großen Welt, der Sterne und Elementen. Auch das sollte im Menschen Geist sein, sein Geist sollte nicht mit der Sterne und Elementen Geist zusammen sein; es sollten zwei Principia, als die Finsterniß und der Geist der Luft, alle stehen in solchem Wesen. Darum bild er ihm ein den lebendigen Dem; welche Gottes Dem, das ist der paradiesische Dem, oder Geist, der heilige Geist; der sollte im Centro der Seele sein der Seele Dem, und der Geist, welcher aus dem Limbo oder der Quinta Essentia anging, welcher ist der Sternen Art, sollte mächtig sein über die Quinta Essentia dieser Welt. Denn der Mensch war in einem Wesen, und war auch nur ein Mensch, den Gott also schuf, und der hätte können ewig leben, ewiglich Gott hätte die Elemente mischt den Elementen in das Nichts gegeben. So nicht doch der Mensch gegeben. Dazu hätte er das paradiesische Centrum in sich, und hätte können aus ihm aus seinem Willen wieder geben und das Centrum erwecken, und also ein englisches Hier ins Paradies geben ohne Noth und Angst, auch ohne Aussingung. Und ein solcher Mensch müsse er sein, sollte er aber im Paradies bleiben und unverrückt ewig sein; denn das Paradies ist heilig. So mußte der Mensch auch heilig sein; denn in der Heiligkeit liebet die göttliche Kraft und Paradies.

Die tiefe Pfote der Seele

13. Die Seele des Menschen, welche ihm Gott einblies, ist aus dem ewigen Vater; doch vernehmen's recht: Es ist ein Unerschick, welche aus seinem unerschickbaren Willen, aus welchem er seinen Sohn und Jast von Engeln gebietet, aus dem stehlich, 1) Centro, daraus das Jast ausgehet, das da schafft, das hat alle Wesen der ewigen Geburt in sich; nur die Geburt des Sohnes Gottes (dieses Centrum, das der Sohn Gottes selber ist) hat sie nicht denn dieses Centrum ist der Natur Dem, und nicht kreuzlich, es ist das höchste Centrum der Feuerflammen Liebe und Warmbezogenheit Gottes, der Vollkommenheit; aus dem gehet keine Creatur, sondern erschinet in der Creatur, als in Engeln und Engeln der heiligen Menschen. Denn der heilige Geist gibt da aus

und die Unmöglichkeit, welche in dem Vater schöpft den ewigen Willen.

14. Nun hebt die Seele in zweien Thoren, und verliert zwei Principia, als (1) die ewige Glückseligkeit und (2) das ewige Licht des Sohnes Gottes; wie kann Gott der Vater selber auch also seyn. Nun wie Gott der Vater seinen unanwendbaren Willen ewig hält, so gebären sein Herz und Sohn; also hält der Engel und Seele seinen unanwendbaren Willen in das Herz Gottes; also ist er im Himmel und Paradies, und gemäß der unaussprechlichen Freude Gottes des Vaters, welche er in dem Sohne hat, und über die unaussprechlichen Worte des Herzens Gottes, und ferret sich der ewigen und auch geschaffenen Düballe, welche nicht an Willen, sondern füglich sind.

15. Da ist die Seele von einem jeglichen Worte Gottes; denn es ist ihres Lebens Speise, und singet den Lobpsang des Paradieses, von der heilighen Frucht, die im Paradies wächst in der göttlichen Kraft des göttlichen Kimbi, welche des Leibes Speise ist; denn der Leib ist von Limbo, daraus er ist, und die Seele von Gott und seinem Worte, daraus sie ist.

16. Mag mir das nicht Freude und Wonne sein? Mag nicht alda Ruhigkeit sein, mit dem viel tausendmal Icten der Engel Himmel: Wort zu essen, und sich in ihrer Gemainschaft zu setzen? Was möchte doch genannt werden, das tiefer ist? Da seine Frucht ist, sein Korn, sein Leib, seine Traugigkeit, dreer aller Elemente und Sprache ist: Heil, Kraft, Stärke und Macht ist unferren Gott: Act. 19. 1. Und das Heil geht auf in Engelheit, und ist er nicht gebet auf die göttliche Kraft des Paradieses, und ist er nicht Wachsen in dem göttlichen Gemete der Gemaische im Paradies, und das ist der Ort, da St. Paulus unaussprechliche Worte hat schreibt, die Niemand sehen kann. 2 Cor. 12. 4. Ein solcher Mensch war Adam von seinem Falle; und daß du nicht zweifelst, daß es gar groß und wunderbar also sei, so siehe doch nur die Umstände an.

17. Als Gott Adam hatte also geschaffen, da war er also im Paradies in Wonne, und war ein verklärter Mensch, gar schön, voller Erkenntnis; da brachte Gott alle Thiere zu ihm, als zu dem großen Herren in der Welt, daß er sie anleide und einem jeden nach seiner Gestalt und Kraft, wie sein Geist in ihm figurirt wäre, Namen gebe. Und Adam wußte alles, was in jeder Kreatur wäre, und gab einem jeglichen einen Namen nach der Classification seines Geistes. Gleichwie Gott allen Dingen kann der Herr sein; also konnte das Adam auch thun, daran ja seine Vollkommenheit wohl zu spüren ist gewesen.

18. Nun wären Adam und alle Menschen auf dem Erdboden gegangen, als er dann ging, ganz bloß; sein Kleid war die Klarheit in der Kraft Gottes, seine Dige aber Kälte hätte ihn bedeckt:

sein Leben war Tag und Nacht mit aufgesperrten Augen ohne Wimpern, in ihm war kein Schlaf, und in seinem Gemüte kein Nacht; denn in seinen Augen war die göttliche Kraft, und er war ganz und vollkommen, er hatte den Umbaum und auch die Natur in sich: er war kein Mann und auch kein Weib, sondern war in der Auferstehung sein werden; inwieviel der Erkenntnis des Lebens in der Natur dinstet, aber nicht der Limbus und Wortz entzühleten sie zusammen.

19. Man sollte der Mensch auf Erden wohnen, so lange die Sünde, und die Thiere pflegen, und seine Wonne und Freude an allen haben; er sollte aber keine irdische Frucht essen, darinnen die Beerdlichkeit hehet. Anar er sollte essen von der Frucht, aber im Munde und nicht im Leib; denn er hätte keine Dimer, und nicht sein dort, seiner Fleisch, es war alles vollkommen; denn es wuchs ihm paradiesische Frucht, welche hernach vergin, wie er aus dem Paradies ging; da veruchte Gott die Erde, und war ihm der himmlische Limbus entgegen mit dem Frucht, und vertes Paradies, Gott und Himmereich. Denn die Erde war nicht also böse von der Sünde, da das Paradies auf Erden war.

20. Wenn Adam wäre abziehen in der Unschuld, so hätte er Paradiesfrucht gegessen an aller Frucht; und sein Essen war himmlisch, sein Trinken war aus der himmlischen Wasser; Mutter von Quell des ewigen Lebens; der Angewandtheit verhierte er nicht, des Elements Luft auf solche Art betraute er nicht. Anar er hätte dem von der Luft, er hat aber vom Geist der Unbedachttheit seinen Leben, denn er iniquitirete nicht mit dem Geist dieser Welt; sondern sein Geist herrschete kräftig über den Geist dieser Welt, über Erene, sowohl Sonne und Mond und über die Elemente.

21. Das möchte mir ein Adam sein! Und also war er ein recht und wahrhaftig Heilichs und Bild Gottes. In seinem Heilich hatte er nicht solche harte Thun; und ob es keine waren, so waren sie Stärke und solche Kraft; auch so sein kein Zeit nicht aus der Tinctur der aquatischen Wortz, sondern aus der himmlischen. In Summa, es war alles himmlisch, wie wie im Thue der Auferstehung werden erscheinen; denn der Werks Gottes bestet die; das erste Bild muß wiederkommen und im Paradies bestehen. Und da es nicht konnte in anderer Gestalt geschehen und hervorgebracht werden, so ließ sich's Gott der Vater eher sein Herz und Sohn helfen; sein ewige Bild ist unanwendbar, er muß bestehen.

22. Und als Gott den Menschen erschaffen hatte, brachte er einen Garten in Eden gegen den Osten, und setzte ihn darinnen und ließ aufwachsen allerlei Frucht, süßig anzusehen, allerlei Mann davon aus zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten; und den Baum der Erkenntnis Gutes und Böses. Und als Gott den Menschen im Garten setzte, gebet er ihm und sprach: Du

teuß essen von allerlei Blümen im Garten, aber von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses sollst du nicht essen, denn welches Tags du davon issest, wirst du des Todes sterben. Gen. 2. 16. Äbler liegt die Dreie über dem Weis, und weiß schaffe Ähren haben, dem Weis ins Angesicht zu sehen. Gott hat es dem Weis nicht ohne Ursache lassen also heimlich schreihen.

23. Dem nur wider dich Gott anlagigen gewesen an einem Apfel, eine so schone Kreatur zu verwehen, vergilt er doch größere Sünde, und hat den Menschen also gelehret, daß er seines eigenen Sündes nicht hat verwehen, sondern lassen Mensch werden, und in Tod gegeben: konnte er denn nicht eine kleine Sünde vergeben? Und warum ließ er's zu, daß der Mensch es von der Frucht, so er allwissend ist? Warum ließ er den Baum der Erkenntniß Böses und Gutes wachsen?

24. Also richtet die Vernunft. Bitte Gott nicht gewillt, Adam hätte nicht also gegessen, oder hätte kein Gehet über diesen Baum allein gemacht, er muß ihn ja zum Tuffel gemacht haben. Also richtet eine Part. Die andre Vernunft will's besser machen, du soll ja etwas weiser und nicht viel, die spricht: Gott hat den Menschen verfaßt, ob er wolle in seinem Gehirnen leben, und als er Ungehorsam sei erkundet worden, habe Gott so einen mächtigen Stern auf ihn gemessen, und ihn verfaßt zum Tode, und sein Born könne nicht gelöscht werden, er müße also verfaßt werden. Die Vernunft macht auf Gott eine eine Unabänderlichkeit, gleich einem bloßen Menschen dieser Welt, der doch verfaßt wird, wenn er sich hat einmal genug geschrien, und hat noch keine Willständigkeit von Gott und Paradies.

26. O liebe Seele! es ist gar ein Schweres, davon sich nicht möchte haben der Himmel entladen. In diesem Verfaßen ist gar eine großes in Wolk verborgen, welches die unvertuchte Seele nicht verfaßt. Es war Gott nicht um einen Apfel; oder Baumstöß zu thun, eine solche schöne Kreatur also zu fällen; die Strafe süßerte nicht von seiner Hand, sondern (vom Geist majoris mundi) vom Geiste der großen Welt, vom letzten Principio. Gott meinte er gar barmhertzig mit dem Menschen; darum verfaßte er seinen Herzens nicht und ließ es Mensch werden, daß er den Menschen wider die Hilfe; du darfst nicht Also denken. Gott ist die Liebe und das Gute, in ihm ist kein geringe Gewank, hätte sich der Mensch nur selber nicht gestiftet u., wie du an seinem Tode sein wirst.

Die heimliche Plorte von Versuchung des Menschen.

26. Weill's an diesem Orte viel Fragen giebt (dann des Menschen Gemüth forschet wieder nach seinem Bestande, daraus es

ist gewandelt, und begehret wieder heim zum ewigen Ruhe), und mir in meiner Erkenntniß solches zugelassen ist; so will ich den tiefen Grund vom Fall legen, da man dem Weis kann in die Augen sehen, bist du aber aus Gott geboren, so ist dir's recht begrifflich; aber kein unvertuchter Gemüth begriff den Jovod. Denn das Gemüth muß im sehen Hause sein, weil's leben, was im Hause ist; die Dinge wahr sind, so man über saugen; was aber das Auge sieht und das Gemüth erkennet, das glaubt vollkommen, denn es hat's ergriffen.

27. Das Gemüth forschet, warum hat der Mensch hat mühe sein verfaßt werden, da ihn doch Gott hat vollkommen geschaffen. Weil Gott allwissend ist, so hat er immer die Schuld auf Gott; solches thun auch die Teufel; denn spricht das Gemüth: Bitte der Baum Gutes und Böses nicht gemacht, so wäre Adam nicht gefallen.

28. O liebe Vernunft, so du nicht mehr erkennst, so thue deine Augen recht zu, und ferste nicht. Wie unter der Geburt in der Befassung, und laß nur Gott warten: du sollst sonst in die große Unruhe, und sädet dich der Teufel in Verweissung, welcher immer vergilt, Gott habe das Böse gewillt; er wolle nicht alle Menschen selig haben, darum habe er den Born-Baum geschaffen.

29. Liebes Gemüth, siehe ab von solchem Einwand, du machst sonst aus dem heilighen und stichtigen Gott einen Unabänderlichen mit einem feindlichen Willen! Laß nur von Gott ab mit deinen Gedanken, und betrachte dich selber, was du bist; in die ferber wirst du den Versuch-Baum fassen, und auch den Willen dazu. daß er ist gewachsen: ja die Lust zum Gewähle stehet in dir, und nicht in Gott. Wenn wir wollen von der letzten Gehet reden, welche sich im andern Principio durch den Gottes offenbaret, so ist's also und nicht anders.

30. Wenn wir aber vom Ursprung vom ersten Principio sinnen, so finden wir die Art der Raumes und auch des Willens zum Baum, wir finden außer der Hilfe und des Borns Abgrund; ja wir finden der Hilfe und des Borns Willen; wir finden weiter aller Laute Willen, wie finden den höchsten Willen aller Kreaturen dieser Welt, warum sich alles findet, nicht, beiser und schuldig. Meine liebe Vernunft, hier will ich die den Versuchbaum weisen, und sollst dem Weis ins Angesicht sehen: nur hat dein Gemüth stete, daß du es bearest.

31. Ich habe dir's in vielen Buche schon oft zu verfaßen gegeben, was das Wesen aller Wesen ist; weil's aber an diesem Orte die höchste Nothdurft ist, zu erkennen den Grund, so will ich die alle weitläufig gang gründlich legen, daß du solches an die selber

wird erkennen; ja an allen sollst du dies erkennen, und an allem, was da aus ist: was du anfängst, oder immer erkennen magst. So soll alles ein Zeugnis sein. Ich kann Himmels und Erde, sowohl Sonne und Sterne und Elementen zu Augen führen; und nicht mit diesen Worten und Verwicklungen, sondern ganz mächtig in ihrer Kraft und Weisheit soll dir's vorgeführt werden. Und du sollst keine Kraft in deinem Leibe, die dich nicht überlegen wüßte; laß dir nur nicht den Ehrgeiz, die alte Schlangens, das Gemüth verknüpfen, der kann ein Laufensflücker ist.

32. Wann er siehet, daß er dem Menschen nicht kann mit Bewußt ein Gottes Barmherzigkeit bekommen, so macht er ihn gar leichtsinnig, daß er alles nichts achtet, machet ihm sein Gemüth gar schlüßig, daß er sich gar leicht schüßet, als wäre es alles ein geringes Ding, es möge sein wie es wolle, er möge ihm sein Herz damit nicht zerbrechen, und lassen die Pfaffen forschen, die selten's vorantreiben: alle führen das Gemüth so leicht dahin, wie ein Windweibel oder Wasserstrom. Davon sagt Christus auch und spricht: Der Teufel reißet das Wort von ihren Ohren, daß sie es nicht lassen, glauben und selig wüßten, daß es nicht zu einer Wurzel kommt. Matth. 13, 19.

33. Die Herrlichkeit möchte offenbar werden, so möchte Zerbrechen vor ihm stehen, und stünde er in großer Ewigkeit. Das hat er von der Welt her gebracht: und wie hölig er wüßte, so wird ihm doch eine Wille in seinem vermeinten Reiche wachsen, welcher auch ins Paradies Gottes reicht, wider alles sein Wüßchen und Leben, genuet der Geist.

34. Siehe, du Menschenkinds, wann du wirst zu dieser Erkenntnis nahe und leicht kommen, so nimm nur dein Gemüth zu bedenken für dich, da findest du alles innern. Du weißt, daß darauß gepet Freud und Leid, Kohlen und Weinen, Hoffnung und Zweifel, Horn und Lute, Lust zu einem Dinge und auch die Anfechtung desselben: du findest darinnen Horn und Weisheit, und auch Lute, Sanftmuth und Weisheit.

35. Nun fragst dich: möchte denn das Gemüth nicht in einem Willen stehen, als in einer Lute, wie Gott siehet? Du siehest den Zweck und Grund, und die Erkenntnis. Siehe: so der Wille in einem Willen wäre, so hätte das Gemüth auch nur eine Qualität, die den Willen also gäbe, und wäre ein unbedeutend Ding, das immer selbe wäre, und ferner nichts thäte als immer ein Ding: und immer seine Freude, auch keine Erkenntnis, auch keine Kunst, auch keine Wissenschaft von andern, und wäre keine Weisheit; auch so die Qualität ist unendlich nicht wider, so wäre alles ein Nichts, und wäre kein Gemüth, noch Wille zu etwas, denn es wäre nur das Einliche.

36. So kann man nun nicht sagen, daß der ganze Geest mit allen drei Principien sei in einem Willen und Weisen: es ist ein

Unterschied, wiewohl das erste und dritte Principium nicht Gott genannt wird, und ist auch nicht Gott; und es ist doch fast Weisheit, und ist ein Weisen und Herz von Geistes immer ausgetreten wird; und ist ein Weisen mit Leib und Seele im Menschen.

37. Wenn man nicht wäre das ewige Gemüth, daraus gebet der ewige Wille, so wäre kein Gott; so aber ist das ewige Gemüth: das gebietet den ewigen Willen, und der ewige Wille gebietet das ewige Herz Gottes, und das Herz gebietet das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geist, und der Geist so gebietet Gott, der in einem unwandeltbaren Willen ist. Denn so das Gemüth nicht mehr gebietet den Willen, so gebietet auch der Wille nicht das Herz, und wäre alles ein Nichts; so aber man das Gemüth gebietet den Willen, und der Wille das Herz, und das Herz das Licht, und das Licht die Kraft, und die Kraft den Geist; so gebietet der Geist nun wieder das Gemüth, denn er hat die Kraft, und die Kraft ist das Herz und ist ein unaussprechlich Wand.

38. Die Kraft. Nun siehe, das Gemüth ist in der Finsterniß und faßet seinen Willen zu dem Lichte, das zu gebieten; sonst wäre kein Wille und auch keine Geburt. Dasselbe Gemüth faßet in der Angenlichkeit und im Schönen, und das Sehen ist der Wille, und der Wille faßet die Kraft, und die Kraft erfüllt das Gemüth. Also siehet das Reich Gottes in der Kraft, die (1) Geet der Vater, und das Licht machet die Kraft schenken zum Willen, das ist (2) Geet der Sohn, denn in der Kraft wird das Lichte von Ewigkeit immer geboren, und im Lichte wird die Kraft gebet aus (3) der heilige Geist, der gebietet wieder im finstern Gemüthe den Willen des ewigen Weisen.

39. Nun siehe, liebe Seele, das ist die Gottheit; und hält in sich das andere oder mehrere Principium, daraus ist Gott allein auf, die Lute und das Licht und die Kraft. Nun denke, daß in Gott nicht wäre eine solche ewige Weisheit und Wissenschaft, wenn das Gemüth nicht in der Finsterniß stünde; dann darinnen redet die Angst im Willen zu gebären; und die Angst ist die Qualität, und die Qualität ist die Weisheit, und macht das Gemüth, und das Gemüth macht wieder die Weisheit.

40. Nun siehe dich um, liebe Seele, in die selber und in allen Dingen, was findest du darinnen? du findest nichts als die Angst, und in der Angst die Qualität und in der Qualität das Gemüth, und im Gemüthe den Willen zum Weisen und Gebären; und im Willen die Kraft, und in der Kraft das Licht, und im Lichte keine Formplanung oder fortwährenden Geist; der macht wieder einen Willen, einen Geest aus dem Nume zu gebären, wie er ist. Und das beise ich in meinem Buch das Centrum, da der geborene Wille ist zu einem Willen werden, und gebietet nun wieder ein solch Weisen, denn alle ist die Mutter der Gebäretin.